

Ueber Finlands Bevölkerung.
Pag. 135 u. ff.

Franklin

Tengström

8 gr. oder 36 kr.



ORIGINAL-ANSICHTEN

DER
VORNEHMSTEN STÄDTE

IN
EUTSCHLAND,

J. H. R. E. R.

wichtigsten Dome, Kirchen

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XVI. Bds. Zweites Stück. Februar 1805.

ABHANDLUNGEN.

I.

Volksmenge

*der Landgräfl. Hessen-Darmstädtischen Länder
in den Jahren 1791 und 1803.*

J. 1791 J. 1803

I. Fürstenthum Starkenburg.

1. Amt Darmstadt 14,412

Hierunter ist die Residenzstadt
Darmstadt mit 11,219 Seelen,
incl. der Militär-Familien
begriffen.

Cent Arheilgen 3203

2. Amt Dornberg 6309 6745

3. — Kelfterbach 4143 4327

A. G. E. XVI. Bds. 2. St. I

4.	Amt <i>Lichtenberg</i>	7679	9319
5.	— <i>Pfungstadt</i>	.	6947
6.	— <i>Rüffelsheim</i>	5844	7013
7.	— <i>Seeheim</i>	2258	2360
8.	— <i>Zwingenberg und Jägersburg</i>	4624	5315
9.	— <i>Schaafheim</i>	.	3085
10.	Oberamt <i>Umstadt</i>	.	9988
11.	— <i>Otzberg</i>	.	3124
12.	— <i>Lindensfels</i>	.	5581
13.	Amt <i>Steinheim</i>	.	4832
14.	— <i>Dieburg</i>	.	3849
15.	— <i>Seligenstadt</i>	.	5607
16.	— <i>Alzenau</i>	.	3024
17.	Amtsverwaltung der vormaligen Abtei <i>Seligenstadt</i>	.	911
18.	Oberamt <i>Starkenburg</i>	.	16,469
19.	Amt und Kellerei <i>Gernsheim</i>	.	2660
20.	— <i>Lampertheim</i>	.	3994
21.	— und Kellerei <i>Hirschhorn</i>	.	2900
22.	— — — <i>Neckarsteinach</i>	.	1654
23.	Vogtei <i>Kürnbach</i>	.	758
			128,077

II. Oberfürstenthum *Hessen*.

1.	Oberamt <i>Gießen</i>	17,467	17,360
2.	Amt <i>Allendorf an der Lumda</i>	3857	4079
3.	Oberamt <i>Alsfeld</i>	17,002	17,370
4.	Amt <i>Battenberg</i>	6007	6142
5.	— <i>Biedenkopf</i>	5815	6374
6.	— <i>Bingenheim</i>	4286	4431
7.	— <i>Blankenstein</i>	10,274	10,366

8.	Amt Burggemünden . . .	2015	1931
9.	— Butzbach u. Philippseck	4992	5017
10.	— Grebenau . . .	1549	1686
11.	— Grünberg . . .	10,530	10,812
12.	— Homberg an der Ohm	4247	4512
13.	— Hüttenberg . . .	3342	3330
14.	— Itter . . .	3935	4516
15.	— Königsberg . . .	3616	3578
16.	— Nidda . . .	13,065	6136
17.	— Lifsberg . . .		7519
18.	— Oberrosbach . . .	1190	1284
19.	— Schotten und Stornfels	5069	5183
20.	— Stordorf . . .	299	632
21.	— Ulrichstein . . .	9881	9884
22.	— Vilbel und Stockenberg	.	4802
23.	Amt und Stadt Friedberg	3000
			<hr/> 130,744

III. Herzogthum *Westphalen*. Dieses enthielt nach beiliegender Tabelle im Jahre 1803 auf 66 □ Meilen 24.014 Familien oder 5 Personen auf eine Familie gerechnet 120,070 Einwohner.

	Größe in Q. Meilen.	Städte.	Freiheiten.	Gerichte.	Kirchspiele.	Bauerschaften.	Dörfer.	Einzelne Häuser.	Häuser.	Familien.
I. <i>Quartal Werl.</i>	17 $\frac{3}{4}$	6	6	9	8	25	105	64	3178	4762
1. Gericht Werl.	6				4		24	8	576	1000
2. Gericht Amsberg.	2 $\frac{1}{2}$						9	6	104	176
3. Gericht Balve.	4 $\frac{1}{8}$				3	16	21	33	384	700
4. Gericht Bergstrafse.	1 $\frac{1}{2}$						2		35	44
5. Amt Menden.	2				1	6	28	9	235	365
6. Gericht Nehen.	1						2	2	48	66
7. Gericht Stokkum.	1					3	11	6	149	250
8. Gericht Sümern.	1 $\frac{1}{2}$						7		72	114
9. Gericht Voswinkel.	3 $\frac{3}{8}$						1	1	37	47
10. Die 6 Städte u. 6 Freih.									1541	1999
II. <i>Quartal Rüthen.</i>	14 $\frac{1}{2}$	6		11	19	8	94	18	4630	6009
1. Gericht Allagen.	1 $\frac{1}{2}$				1	1	5		111	155
2. Gericht Beleke.	1 $\frac{1}{4}$						4		68	86
3. Gericht Goerbecke.	2 $\frac{1}{2}$				1		15		405	551
4. Gericht Erwitte.	3				8		24	9	1272	1618
5. Gericht Frizhartskirchen.	1						3	1	63	114

	Größe in Q. Meilen.	Städte.	Freiheiten.	Gerichte.	Kirchspiele.	Bauerschaften.	Dörfer.	Einzelne Häuser.	Häuser.	Familien.
6. Gericht Geleke. . . .	2 $\frac{1}{2}$				3		9		355	516
7. Gericht Hofstadt. . .	$\frac{1}{8}$					2	3		126	172
8. Gericht Melrich. . . .	1 $\frac{1}{2}$				1		6	6	161	227
9. Gericht Oettinghausen.	1					6	7		219	336
10. Gericht Rüthen. . . .	2				5		14		429	524
11. Ger. Scharfenberg. . .	$\frac{1}{8}$						1		73	103
12. Die 6 Städte.									1348	2207
III. Quartal Brilon. . . .	14	7	3	10	10		102	34	4674	7167
1. Gericht Alme.	$\frac{1}{2}$						2		154	245
2. Gericht Boedefeld. . .	1				1		5	2	46	75
3. Gericht Brilon.	7 $\frac{1}{2}$				8		32	10	936	1674
4. Gericht Canstein. . . .	$\frac{1}{4}$						5	6	146	229
5. Ger. Giershagen. . . .	$\frac{1}{2}$						1	1	81	128
6. Gericht Mefchede. . . .	$\frac{1}{2}$						7	9	46	51
7. Gericht Calle.	$\frac{3}{4}$						12		154	264
8. Gericht Medebach. . .	2						19	2	473	1065

[illegible]

	Größe in Q. Meilen.	Städte.	Freiheiten.	Gerichte.	Kirchspiele.	Bauerschaften.	Dörfer.	Einzelne Häuser.	Häuser.	Familien.
Recapitulation.										
Quartal Werl.	17 $\frac{3}{4}$	6	6	9	8	25	105	64	3178	4762
— Rüthen.	14 $\frac{1}{2}$	6	—	11	19	8	94	18	4630	6009
— Brilon.	14	7	3	10	10	—	102	34	4674	7167
— Attendorn.	19 $\frac{3}{4}$	6	1	11	29 $\frac{1}{2}$	53	306	87	4261	6076
	66	25	10	41	66 $\frac{1}{2}$	86	607	203	16743	24014

Recapitulation.

1. Das Fürstenthum <i>Starkenburger</i>	128,077
2. Das Oberfürstenthum <i>Heffen</i>	130,744
3. Das Herzogthum <i>Wesphalen</i>	120,070
	<hr/> 378,891

2.

Ueber *Finlands* Bevölkerung. *)

Finland hatte schon unter *Carls XI.* friedlicher, dem Ackerbau und allen übrigen Er-

*) Dieser Aufsatz wurde durch die Finländische Haushaltungs-gesellschaft veranlaßt. Diese wohlthätige, wahrhaft patriotische Verbindung hat schon seit der kurzen Zeit ihrer Stiftung für *Finland's* Wohlfahrt sehr thätig gewirkt; auch die nähere Kenntniß des Lan-

werbszweigen gleich günstiger Regierung angefangen, die Wunden zu heilen, die fast unaufhörlich fortgesetzte Kriegsunruhen dieser Provinz zugefügt hatten. Nach und nach fieng man an die unter einer Reihe von Kriegsjahren zerstörten Höfe wieder zu bebauen; neue und reichere Aerndten lohten dem thätigen Landmanne seine Mühe; seine in der Ruhe des Friedens vermehrten Nachkommen boten mehrere Hände zur Cultur des vaterländischen Bodens dar, als die dicht auf einander folgenden schweren und allgemeinen Mangeljahre 1695, 1696, 1697, und die dadurch allenthalben im Lande verursachte Hungersnoth, begleitet von einer mörderischen Pest und andern verheerenden Seuchen, in einer kurzen Zeit über 100,000 Personen von *Finlands* unglücklichen Einwohnern fortrafften.

Bald darauf wurde *Carl XII.* in den so langwierigen und für *Schweden* endlich so unglücklichen nordischen Krieg verwickelt, dessen Lasten *Finland* vorzüglich schwer empfand. Die beste, rüstigste Mannschaft ward durch häufige Rekrutierungen und Ausschreibungen zum Kriegsdienste in weit entlegene fremde Länder gezogen und war

des in topographischer und statistischer Rücksicht gehört in den Kreis ihrer Beschäftigungen, und es finden sich in den von ihr herausgegebenen Tagebüchern und Mémoires manche interessante Beiträge zur Statistik. Die Abhandlung, woraus ich hier einen Auszug liefere, hat den würdigen Bischoff *J. Tengström* in Åbo zum Verfasser. Sie steht in Stockholms *Po-*
sten 1804, Nr. 257. R.

also auf immer sowohl für die Gewerbe, als für die Bevölkerung verloren. Die Pest wütete mehrere Jahre grausam unter den Zurückgebliebenen, und der feindliche Einfall vom J. 1713 in's Herz des Landes vollendete das Unglück desselben. Eine große Menge von denen, die das Schwert und der Hunger verschont hatten, besonders die heranwachsende Jugend, ward in eine langwierige, traurige Gefangenschaft, weit hinein in *Sibiriens* Wüsten, geführt; nur sehr Wenige kamen nach dem im J. 1721 endlich geschlossenen Frieden in's Vaterland zurück; viele Standspersonen und Stadtbewohner flüchteten sich überdies mit dem Vermögen, das sie retten konnten, nach *Schweden*, wo sie sich an mehreren Stellen niederliessen und auf immer für *Finland* verloren waren.

Man kann sich den traurigen Zustand des Landes, seine Ohnmacht und seinen Volksmangel, nach so schweren und so lange erduldeten Unglücksfällen, besonders während einer achtjährigen, harten und drückenden feindlichen Occupation, leicht vorstellen. In Ermangelung sicherer Berechnung aus dieser Zeit wird es indessen schwer, mit entscheidender Gewissheit, die Volksmenge zu bestimmen, die *Finland* beim Frieden in *Nystadt* (1721) übrig hatte. Nur aus den Verzeichnissen der Gebornen und Gestorbenen, die man für das erwähnte und die folgenden Jahre aus den Kirchenbüchern der Gemeinde hat zusammenbringen können, und mit Rücksicht auf die durch die Erfahrung am meisten bestärkte Proportion, dass sich in *Finland* in der ersten

Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Anzahl der Gebornen zu der ganzen Volksmenge wie 1 zu 24 und die der Todten wie 1 zu 42 verhielt, läßt sich mit einer Art von Wahrscheinlichkeit schließen, daß *Finland* mit allen beim Anfange des Jahrs 1720 dazu gehörigen Landschaften, nicht viel über 200,000 Einwohner hatte, obwohl Alte als Junge von beiden Geschlechtern mit einbegriffen.

Bei der Einführung des sogenannten *Tabellwerks* im J. 1749 oder vor ungefähr einem halben Jahrhunderte erfuhr man, daß diese Volksmenge in weniger als 30 Jahren, ungeachtet des während derselben ausgestandenen unglücklichen Kriegs, sich beinahe verdoppelt hatte, so daß um diese Zeit im Stift *Åbo* 258,811 und im Stift *Börge* 150,028, also in ganz *Finland* 408,839 Personen gefunden wurden.

So bald sich in der Ruhe des Friedens die im Lande noch übrigen und zerstreuten Einwohner bei den ehemaligen Wohnörtern hatten versammeln können, belebte das Bedürfnis sowohl, als der frohe Genuß der so lange entbehrten Vortheile des Friedens die Neigung zur Arbeit bei Jungen und Alten. Aecker und Höfe, die von ihren ehemaligen, theils gestorbenen, theils gefangenen oder geflüchteten Bewohnern verlassen waren, boten sich dem betriebsamen Arbeiter allenthalben dar; alle, die Lust hatten, verheiratheten sich, und die Ehen waren eben so fruchtbar und gesegnet, als die neucultivirten

Gefilde, die in einer Reihe von Jahren, wenigstens an den meisten Stellen, die reichsten Aerndten gaben; die Regierung unterstützte theils durch bewilligte Freijahre, theils durch andre verständige Haushaltengesetze und Verordnungen den erwachenden Arbeitstrieb.

Bei der Volkszählung, die zuletzt oder im J. 1800 über das Reich angestellt ward, fand man, daß *Finland* in den letztverfloßenen 50 Jahren einen Zuwachs von 428,313 Seelen erhalten hatte; denn in diesem Jahre lebten im Stift *Abo* 502,654 und im Stift *Borgo* 334,498, also in ganz *Finland* 837,152 Personen.

Die Specialtabellen für besondre Gegenden und Kirchspiele beweisen, was auch ohnedies durch die Natur der Sache leicht vermuthet werden kann, daß dieser Zuwachs besonders groß und merklich in den Oertern gewesen ist, wo eine grössere Menge von Gemeinheiten und Gelegenheiten zur Cultivirung dem Volke häufigere Wege zum Unterhalte und zur Verheurathung darbot; so daß besonders in *Oesterbottn* und einem Theile von *Sawolax* und *Kymmenegard* Kirchspiele und Gemeinden nicht selten sind, wo die Volksmenge in den letzten 50 Jahren nicht nur verdoppelt, sondern mehr als verdreifacht ist; dagegen war diese Vermehrung in den besser angebauten und mehr cultivirten Gegenden sparsamer, obgleich in jedem Falle grösser als in den meisten übrigen Landschaften des Reichs, wo sie sich in einem halben Jahrhunderte wie 100 zu

150 bis 160 verhalten hat. Es ist also zu vermuthen, daß *Finland* in den nächsten 12 Jahren eine ganze Million Einwohner wird zählen können, folglich eine, während des Laufs von noch nicht einem vollen Jahrhundert, ungefähr fünfmal vielfältigte Volksmenge, eine Vermehrung, derengleichen man kaum bei andern, auch unter einem milderen Himmel wohnenden und von allen Vorzügen der Natur mehr begünstigten Völkern wird angeben können.

BÜCHER - REVISIONEN.

I.

Abriss der neuesten Statistik des Preussischen Staats von Leopold Krug, K. Preuss. geheimen Registrator. Halle bei Kümmel 1804. S. 148. 8.

Vielleicht sind wenig Staaten einer solchen liberalen Bearbeitung in Hinsicht der Statistik fähig, als der K. Preussische; denn hier hat die Maxime am wenigsten Beifall gefunden, Alles was sich auf die richtige Würdigung der Staatsgrösse und die davon abhängende Bedeutenheit bezieht, hermetisch zu verschliessen, oder doch unter dem Schleier der Staatsgeheimnisse zu verbergen! Vielleicht giebt es aber auch wenig Männer in diesem Staate, ohne einem *Baczko* und *Holsche*, *Bratring* und *Hofmann*, *Zimmermann* und *Goldbeck* zu nahe zu treten, die theils durch die Stelle, die sie bekleiden und die sie den Quellen der Statistik nahe bringt, theils aber auch durch das Talent, das ihnen eigen ist, theils durch den ausdauernden Fleiss so dazu berufen sind, als der Herr Verfasser, das *punctum saliens* in der Statis-

tik mit Bündigkeit und Kürze, mit Verständigkeit
 und practischem Sinne, mit Kraft und Wahrheit
 herauszuheben, und von dem Wahrscheinlichen
 sich auf das Möglichste entfernt zu halten! Viel-
 leicht haben aber auch wenige statistische Schrift-
 steller mit so viel stiller Beweiskraft den practi-
 schen Nutzen der Statistik auf eine so überzeu-
 gende Art dargethan, als Herr Krug, dem das Pu-
 blicum schon ähnliche vortreffliche Arbeiten ver-
 dankt! Ohne die Verdienste der Zahlenfammer
 (man verzeihe den Ausdruck) in der Statistik zu
 verkennen; kann man wohl fragen: wozu helfen
 Zahlen, wenn sie nicht durch die Verbindung zum
 Ganzen gleichsam Leben und Namen erhalten?
 Herrn Krug war es weniger darum zu thun, Zah-
 len zu häufen, als vielmehr sie in Verbindung
 zum Ganzen zu setzen und hierdurch den practi-
 schen Nutzen der Statistik augenscheinlich darzu-
 thun.

Da die Statistik eines Staats den Gröfsenwerth
 der Kräfte nicht nur des Ganzen und seiner Thei-
 le, sondern auch ihrer wechselseitigen Beziehun-
 gen in allen Differenzen zum Gegenstande hat;
 so nahm der Herr Verfasser, wenn Recensent ihn
 nach seinem Werke beurtheilen soll, 1) diejeni-
 gen Materialien auf, die das Staatslagerbuch ent-
 hält; und die durch dasselbe erwiesen sind — 2)
 Er suchte Alles, was sich durch Gröfsen ausdrücken
 liefs, mit Gröfsen zu bezeichnen; so, z. B. sogar
 den Wohlstand der Nation; 3) Er betrachtete diese
 durch ihre Quelle erwiesenen Gröfsen in allen
 Beziehungen, worin sie als Gröfsen zu der Gröfse

des Staats und 4) worin sie als Gröſſen zu den einzelnen Theilen deſſelben ſtehen; 5) diejenigen Gröſſen die ihren Character entweder in Beziehung oder in zuſammengeſetzten Gröſſen, (als Eigenschaft — Qualität) oder in dem Kaufwerthe haben, oder die ſich rein ausſprechen, dienten ihm, nach angeſtelltem Vergleiche zum Ausdruck oder zur Bezeichnung der Reſultate, die ſich daraus für den Staat überhaupt und für die einzelnen Theile deſſelben feſtſetzen lieſſen; 6) durch die mögliche Sicherheit der Quellen erhielt er Sicherheit in der Anwendung, Wahrheit in den Vergleichen, und Feſtigkeit in den Reſultaten, und hier iſt es, wo die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und die Ueberzeugung von dem Nutzen der Statiſtik ſich einander begegnen. 7) Da der Grund der bindenden Kraft des Ganzen (*die Staatsverfaſſung*) und eine derſelben angemessene Wirkſamkeit von innen und auſſen (*Verwaltung des Staats und äußere Verhältniſſe deſſelben*) ebenfalls durch die Statiſtik im weiten Sinne des Worts beſtimmt werden; ſo ſuchte er die hervorſpringendſten Theile dieſes Ganzen in lichtvoller Verbindung mit den übrigen darzuſtellen, und ſo dieſe durch jene und jene durch dieſe zu erhellen.

Hierin beſteht, wie Recenſent ſich überzeugt hat, die wichtige Anſicht dieſes Werkchens, das nach ſeiner geringen Bogenzahl und nach dem gedrängten Inhalte zu einem Compendium ſehr tauglich iſt.

Wir ſind es dem Verfaſſer ſchuldig, den In-

halt seines Werks näher darzustellen, der vor vielen, ja den meisten statistischen Handbüchern noch die Vorzüge hat 1) dafs er eben so sehr mit Worten geizt, als er am Gehalte reich ist; 2) dafs er oft in blossen Fingerzeigen auf das, was *war*, vollständig hindeutet, um das, was *seyn sollte*, von dem zu unterscheiden, was *wirklich ist*; (durch das erste erhebt er die Statistik mancher Theile zur fortlaufenden Staatskunde, und durch das zweite macht er sie pragmatisch); 3) dafs er alle oder doch die meisten Gegenstände nach der vielseitigen Hinsicht betrachtet, und die nutzbarste in Beziehung auf den Pr. Staat heraushebt; 4) dafs er an einzelnen Staaten der Monarchie Muster aufstellt, wie es in den übrigen seyn sollte. Doch zur Sache.

Nach einem kurzen Abrisse der Statistik des Preussischen Staats, worin er etwas unvollständig und mangelhaft die Quellen und Hülfsmittel angiebt, theilt er das Ganze in vier Capitel: I) *Beschaffenheit des Staats in Rücksicht auf seinen Grund und Boden.* II) *Verfassung des Staats.* III) *Verwaltung des Staats.* IV) *Aeufsere Verhältnisse des Staats.*

Im ersten Capitel untersucht er die *einzelnen Theile des Pr. Staats, die natürliche Beschaffenheit der Länder im Allgemeinen* nach der Lage, den Gränzen, dem Klima, den Gewässern, und nach der Beschaffenheit des Bodens; die *Einwohner* theils nach ihrer Zahl, ihrem Verhältnisse zum Flächeninhalte, nach ihren Wohnungen in Städten,

ten, Marktflecken, Dörfern; theils nach ihren Abtheilungen, d. h. nach ihrer Abstammung, ihren Sprachen, Ständen, wobei von dem Adel-, Bürger- und Bauernstande, und von der persönlichen Standtschaft in geistlicher, militärischer und civilistischer Hinsicht gehandelt wird; *die Producte der Preuss. Provinzen* und zwar des Mineralreichs, des Gewächsreichs und des Thierreichs; *den Kunst- und Industriefleiß in Fabriken und Manufacturen*; *den Handel* nach dem Personale, den Wegen, Plätzen, der Lage, den Anstalten, den Zweigen; *das Grundcapital des Staats, den Wohlstand und den Nationalreichtum* in Ansehung des Werths des Grundes und Bodens, des Wohlstandes in ökonomischer Hinsicht; der Circulation; *die geistige Cultur* nach Religion, und nach ihrem wissenschaftlichem Betriebe, wobei von den Anstalten zur Beförderung der höheren Künste und Wissenschaften, als dem Oberschulcollegium, den Akademien der Wissenschaften und Künsten, den gelehrten Gesellschaften, den Universitäten, Ritterakademien, den Gymnasien, Bürger Schulen, Stadt- und Landschulen, andern Bildungsanstalten, andern Unterstützungen, Hülfsmitteln, dem Buchhandel, der Censur, den Bibliotheken, Lesegeellschaften das Wissenswürdigste angegeben wird; *endlich die sittliche Cultur.*

Kein merkwürdiger und durch sein Daseyn wichtiger Gegenstand ist also übergangen. Es würde für eine Recension zu weitläufig werden, die einzelnen Rubriken durchzugehen; wir heben daher nur diejenigen aus, die die bedeutendsten

find, die Intereffe für die A. G. E. haben und unfer Urtheil beftätigen.

Den (muthmaßlichen) *Flächeninhalt* des ganzen Staats nimmt der Verfaffer zu 5600 geograph. Quadratmeilen an, wovon er 5050 auf den Hauptkörper, 550 auf die abgefondert liegenden Theile, alfo ohngefähr ein Zehnthheil in Abficht des Flächeninhalts, und vielleicht kaum ein Fünfzehnthheil in Abficht des politifchen Werths rechnet. *Lage.* Kein Staat in Europa hat fo viele Nachbarn als der Preuffifche, und die Länder find größtentheils offen und von allen Seiten her zugänglich. *Gewäffer.* Die 100 Meilen lange Preuffifche Küfte an der Oftfee, hat keinen guten Haven und ift nirgends über 110 Faden tief. Die Nordfee, wovon nur ein Strich von 20 Meilen zu Preußen gehört, ift in Rückficht der friedlichen Eroberungen, die man von ihr macht, für Oftfriesland wichtig; die vorliegenden Infeln werden mit der Zeit wahrſcheinlich die Spitzen des feften Landes werden, was fie fonft gewesen find. (Herr D. U. Heinemeyer in Jever, deffen Bemerkungen über die Infeln Wangeroog, Spikeroog, Langeroog, Baltrum und Norderney in den Allg. geograph. Eph. Febr. 1804. S. 129. Nro. I. mitgetheilt find, beftätigt das Letztere geſchichtlich und aus der Erdverbindung; für das erſtere ſcheint er nicht zu ſtimmen). Da die Länder eine Totalabſenkung von Süden nach Nordweſten haben; ſo flieſſen auch die Hauptſtröme von Süden mit kleinen öſtlichen und weſtlichen Krümmungen gegen Norden. Von dem Rhein ſagt der Verfaffer, daß er

jetzt noch in der Crisis läge; allein für Wesel bleibt er doch noch immer wichtig. Der Landsees sind jetzt nicht mehr so viel, als sonst. Die *niedrigsten* Gegenden sind Ostfriesland und nordwärts Stettin; die ansehnlichsten *Gebirge* das Karpathische und Sudetische, welches letztere in das Mährische und Riesengebirge getheilt wird, wovon dieses das höchste und das gedehnteste Gebirge in den Pr. Staaten ist. Von dem *ebenen* Lande in Ostpreussen sind zwei Drittheile gute Garten-, Gewächs-, Baum- und Dammerde; ein Drittel wenig fruchtbar, Sand und Moorgrund. (Da der Herr Verfasser bei der Darstellung des ebenen Landes auch auf die Indemnitätsländer Rücksicht nimmt, so hätte er die Zeitfolge der Aerndte nicht von den Kurmärkischen Sandstrichen anfangen sollen.)

Die *Einwohner*, deren Anzahl er zu 1660 auf jeder Quadratmeile, und also auf 9,300,000 im Ganzen nicht gewiss, sondern nur wahrscheinlich anschlägt, (weil das Areal noch nicht genau gemessen ist), wohnen in 1006 Städten, und 41,000 Dörfern. 2,300,000 Menschen leben in Städten, und 7 Millionen auf dem Lande (ein Zeichen vom Verfall der Städte gegen das platte Land!). Wenn die 5 Städte vom ersten Range (Berlin, Warschau, Breslau, Königsberg und Danzig) mit 420,000 abgezogen werden; so kommen auf jede der übrig bleibenden 1880 Menschen (sollte nicht der Grund hiervon in der dem Preussischen Staate eigenen Freigebigkeit mit dem Städterecht, wie diese in dem geglaubten Vortheil der Acciseeinkünfte liegen?

denn der Zahl nach sind schon Städte zu viel vorhanden). Südpreußen ist die Städtereichste, Westpreußen die Städteärmste Provinz; in jener kommt auf 4, in dieser auf 12 $\frac{2}{3}$ Quadratmeilen eine Stadt. In Süd- und Neuostpreußen hatten im Jahre 1797 nur 19 Städte Mauren, und 64 hatten weniger als 50 Häuser. Kruschwitz zählte deren 14 im Jahre 1788. Das Colonistenwesen, sonst ein wichtiges Object der Staatsregierung ist jetzt nur Nebenfache; vorzüglich privilegiert ist die Französische und Pfälzercolonie. Die Zahl jener betrug im J. 1802 ohne Ansbach, Baireuth und Danzig 17,200; die Zahl dieser 1000 bloß im Magdeburgischen. Die Juden an Anzahl 220,000 stehen (Berlin ausgenommen) unter der ordentlichen Gerichtsbarkeit ihres Wohnorts. Einzelne Districte z. B. Vorpommern sind für sie ganz geschlossen; die jüdische Universität Fürth zählt 200 Studenten, und hat viele Eigenheiten. Warschau enthielt 1801 gegen 9700 Juden. *Stände. Adelige.* Aufser Süd- und Neuostpreußen bei 20,000 adeliche Familien; in Neuostpreußen allein gegen 25000, und hier ist mehr als ein Drittel der Einwohner adelich. Der Begriff eines adelichen Guts, deren es von 100,000 bis 1000 am Werthe giebt, ist nicht bestimmt genug. Ausschliesslich (in der Regel) gehört dem Adel der höhere Militärdienst (über 6000 Offizierstellen), die vornehmen Hofämter (im Civildienst über 20000), alle Minister-, Präsidenten-, Landhauptmanns- und Landrathsstellen (wenn der Verf. hier den bloßen Erbadelichen verstehen sollte, so hat er Unrecht; denn hiervon machen das Ingenieur- und Artillerie-, die Füselierbataillone, der Grosk.

von Goldbeck und wie Recens. glaubt, auch der Minister v. Struensee Ausnahmen). Der Adel gehört überall zu den Eximirten; er ist bloß zum Besitze adelicher Güter berechtigt, darf auch diese nicht an Unadeliche verkaufen; er giebt von seinen Besitzungen geringere Grundsteuer, als andere Grundeigenthümer; er darf keine bürgerliche und bäuerliche Grundstücke besitzen, auf denen dingliche Lasten und persönliche Verpflichtungen haften, und darf ohne Consens keine Person aus den sogenannten niederen Ständen heurathen. Lehnexus findet in der Regel nicht mehr Statt; alle adeliche Güter sind Allodium, doch mit Familieneinschränkungen. Der Werth aller adelichen Güter in den Pr. Staaten ist im geringsten Anschlag 360,000,000 Th. Der jährliche reine Ertrag derselben ist 14,400,000 Rthlr. *Bürger oder alle nichtadeliche Städtebewohner.* Die Zahl derselben beträgt 2,300,000; der Unterschied zwischen Mediat- und Immediatstädten ist in verschiedenen Provinzen groß. So haben einige Mediatstädte Gerichtsbarkeit z. B. Allenburg, Plate etc.; einige Immediatstädte hingegen haben die Lasten der Mediatstädte z. B. Arneburg, Bombst. Die wichtigsten Städte in Abicht der Privilegien sind Berlin, Potsdam, Königsberg, Breslau, Danzig, Magdeburg und Emden. (Sollten die Städte der Indemnitätsprovinzen bei ihren Privilegien erhalten werden, so würden manche wohl noch größere aufzuweisen haben!) Nach der Zahl der Einwohner folgen sie so: Berlin mit 170,000, Warschau mit 75,000, Königsberg mit 63,000, Breslau mit 62,000, Danzig mit 47,000,

Magdeburg mit 30,000, Potsdam mit 26000, Halle mit 20,000 E. etc. Nach den Beiträgen zur Feuer-assecuranz, und nach den Einkünften ihrer Kammereien, nach der Wohlhabenheit und nach der schönen Baukunst giebt der Herr Verfasser ebenfalls ihre Rangliste an. Breslau hat 140,000, Berlin 108,000, Warschau 99,000, Emden 50,000 Frankfurt 40,000, Magdeburg 30,000, Halle 26,000, Soest 23000, Brandenburg 21,000 etc. Kammereieinkünfte. Die meisten Provinzialstädte sind in Abnahme. *Marktflecken* giebt es zwar wenig, allein mit den Indemnitätslanden sind doch auch viele Marktflecken an Preussen gekommen. *Bauernstand*: Drei Classen desselben a) *Bauern*: Ackerleute, Hüfner, Anspanner, Meier. Die Grösse ihrer Güter ist zwar verschieden, aber der mögliche Ertrag nährt den Besitzer gut. b) *Kossäthen*, Kätbner, Gärtner, Chalupner mit kleinern Gütern. c) *Diejenigen, welche keinen Baueracker besitzen*; als Häusler, Büdner, die ein Haus und einen kleinen Garten besitzen; Einlieger, Brinkfützer, die sich vom Taglohn nähren. Sie sind in der Regel (denn es giebt auch Immediatdörfer) mittelbare Unterthanen, und haben dreierlei Abgaben und Verpflichtungen, nämlich an den Staat, an die Grundherrschaft und Gemeinde. Die Verhältnisse der Erbunterthänigkeit sind in der Regel auf den Gütern des Adels drückender, als auf der Königl. Stiftungskämmerei und andern Gütern, und stärker da, wo Wenden den Hauptstamm ausmachen, als in den Teutschen Provinzen; in Schlesiens hat mancher Gärtner jährlich 600 Dienstage, da doch das Jahr nur 365 Tage hat, in Hinter-

pommern wöchentlich 6 Tage mit 4 Pferden, einem Knecht und einer Magd. Die Höker, Handwerker und Fabriken auf dem Lande, z. B. im Westphälischen Sauerlande, im Schlesiſchen Gebirge etc. thun dem städtischen Gewerbe vielen Schaden. *Persönliche Stände:* a) *Geistlicher*, ohngefähr 16,000 ohne Familien; b) *Militairstand*, der am meisten begünstigte Stand, ohngefähr 450,000 an der zu diesem Stande gehörenden Menschenzahl; c) *der Civilstand* begreift im weiten Sinne Alles, was nicht zum Militärstande gehört, im engeren Sinn die Staatsbeamte, die keine Militär- und keine geistliche Personen sind, und einen privilegierten Gerichtsstand haben.

Producte. a) *des Mineralreichs:* Der Werth aller aus der Erde jährlich gewonnenen Mineralien kann an 10,000 betragen, unter diesen giebt das Gold aus Reichensteiner Arsenik-Kalkerzen ungefähr 250 — 380 Friedrichsd'or; das Silber, ohne Goslar 60,000 R., das Kupfer 192,000 R., Zinn unbedeutend; Blei 36,000 R.; Eisen in Schlesien allein 649,000 im Jahre 1791, etc. Edle Steine sind von geringer Art; unter den andern Steinen finden wir den Fränkischen Speckstein (Steatit) nicht erwähnt, womit der jetzige Kurfürst Erzkanzler als Statthalter in Erfurt einige so glückliche Versuche durch den braven Künstler *Vilcot* gemacht hat, daß sie den Beifall des Königs von Preussen hatten, und daß davon gegenwärtig Bestellungen nach England gemacht sind. Bernstein 27,000 am Ertrag; Steinkohlen 80,000 R.; Küchensalz könnte Preussen für halb Europa liefern; da aber das

Englische und Spanische Salz und das Oesterr. Steinsalz wohlfeiler ist, so wird dieses in großer Menge eingeführt; in einem Berliner Quart Sole enthalten die Brunnen in Halle, das allein eine jährliche Fabricationssumme von 180,000 R. giebt, bis zu 20½ Loth Salz, in Stassfurt 16, in Grossensalz (Schönebeck) 14 — 15, in Rehme 8½, in Salsendorf 6½, in Königsborn 5½, in Werdohl 3 Loth. *Medicinal- und andre Salze*: hieher gehören vorzüglich Gesundbrunnen und Bäder; der Preussische Staat hat Ueberfluß an dergleichen Quellen. Sollte das Seebad in Kolberg wirklich zu Stande kommen, wie der Verfasser versichert? Nach neuern Nachrichten kann man es mit Recht bezweifeln. Interessant sind die über die Bäder, und die Zahl der Badegäste mitgetheilten Notizen. b) *Gewächsreich*. Vortrefflich und wahrhaft pragmatisch ist darunter der Artikel, *wilde Bäume und Büsche* abgehandelt. Preussen hat im Ganzen Ueberfluß, hie und da Mangel am Holz; der Preis ist von 8 Groschen bis 8 Thaler die Klafter. Es steht überall noch unter seinem natürlichen Preise? Soll man, fragt der Herr Verfasser, ihm seinen natürlichen Preis lassen? oder geht dieses in unserm Klima nicht an? Recensent möchte nicht für die erste Frage entscheiden, sondern für die zweite, und hier nicht bloß des Klimas wegen, sondern auch wegen der Individualität vieler Teutschen, vieler Preussischen und vorzüglich mancher Indemnitäts - Provinzen des Pr. Staats. (Auch der Herr Verfasser mißrath die Rodungen am unrechten Orte). Nimmt man für einen jeden Menschen

zur Feuerung $\frac{1}{2}$ Klafter Holz, und die Hälfte zu Bau- und Nutzholz, also jährlich 7,000,000 Klaftern, so bedürfen diese 20 Quadratmeilen Flächenraum, auf eine Quadratmeile 350,000 Klaftern gerechnet, welche jährlich abgeholzt werden müssen; nimmt man 30 Jahre zum Nachwuchs an, so hat der Staat 600 Quadratmeilen Holz zum eigenen Bedarf nöthig. Allein da er 800 Quadratmeilen besitzt, so wird der Ueberschuß von Holz, das auf 200 Quadratmeilen erwächst, also 3,500,000 Klafter (nicht 2,330,000) ins Ausland verführt, oder zu geringen Nutzungen verbraucht, oder verfault. Frei- und Deputatholz thut den Waldungen großen Schaden, ersteres sollte, wie der H. Verfasser mit Recht rath, unbedingt abgeschafft, letzteres eingeschränkt werden. Es giebt in Preussen Prediger, die 60, 80, 100 bis 150 Fuder Holz jährlich Deputat haben. *Frucht- und Obfbäume.* Hierin sind die meisten Provinzen (aber weniger die Indemnitätsländer z. B. Hildesheim, Nordhausen, das Eichsfeld vorzüglich Duderstadt, Erfurt!) sehr zurück. In Schlessien kommen auf jede Quadratmeile 4860 Stück, im Ganzen 3,210,000; Südpreußen hatte im Jahr 1800 auf 1,136,000 Obfbäume, auf eine Quadratmeile 1185. Der jährliche Ertrag nur zu einem Groschen auf jeden Baum angeschlagen, giebt für Schlessien jährlich 133,000 Th. reinen Gewinn. Bei Werder ist der Ertrag in guten Jahren 25,000 Rth. *Maulbeerbäume* waren 1780 auf 3 Millionen in allen Provinzen, deren jährlicher Ertrag bei aller Mühe ohngefähr 40,000 Th. an gewon-

nener Seide gab. (Die Obſtbäume zu einem Groſchen würden 1,250,000, alſo 1,210,000 Th. mehr gegeben haben). *Kräuter - Wiefen*: die beſten an den mehrſten Strömen und in den Niederungen. Ansbach hat an vielen Flüssen dreifchnittige (dreifchurige) Wiefen; der Preis eines Morgens iſt 3 bis 400 Th. *Futterkräuter*: ihr Anbau nimmt ſehr zu. *Fabrikenkräuter und Gewächſe* als *Waid* in Thüringen, *Safran* in Schleſien, *Saflor* bei Mühlhaufen (und Erfurt), *Krapp* in Schleſien jährlich 40,000 Centner; *Flachs*, ein ſehr wichtiges und einträgliches Product, aber faſt überall noch mit fremdem Saamen; (doch nicht auf dem Eichsfelde gegen Seeburg, im Hildesheimiſchen etc.) im Wartenbergiſchen erreicht er oft die Höhe von $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Elle. Im J. 1795 gewann die Kurmark 15,460 Centner Flachs und 12,980 Centner Heede, die Ausfaat war 1700 Wiſpel; Halberſtadt jährlich 20,000 Centner, Magdeburg 8000 Centner; *Hanf* noch nicht hinlänglich; *Tabak*: Product von 30,000 Morgen 200,000 Centner für 1,000,000 Th.; den ſtärkſten Bau hat Baireuth; *Hopfen* überall etwas, im Ganzen noch nicht genug etc. *Garten- und Küchengewächſe*; in vielen Provinzen fehlt es noch ſehr daran: das wichtigſte unter allen ſind die Kartoffeln, deren weitere Verbreitung oft ein Zeichen von ſteigender Armuth iſt, wie die Einführung der Rumfordſchen Suppe. *Getraide und Feldſämereien*: Der geſammte Ertrag in Mitteljahren iſt wahrſcheinlich 400,000 Wiſpel Weizen, 12,000,000 Wiſp. Roggen, 1,100,000 W. Gerſte, und 1,300,000 W. Hafer, zuſammen 4,800,000 W. Oſt-Weſt- Süd- und Neuſtpreußen erzeugen von die-

fen 3 Getraidearten mehr als sie brauchen, und Westpreußen allein gewinnt durch den Ueberschuß jährlich mehr als 1 Million Th., und Südpfeußen noch mehr. Auch an Buchweizen fehlt es den Ländern nicht, wo keine bessere Getraideart wächst. An Erbsen, Linsen, Bohnen ist nirgends Mangel. Westpreußen gewinnt allein jährlich 12,000 W. Erbsen. Rübsaamen und Raps trägt in den neuengerichteten Ländern unglaubliche Früchte. Der Heinizpolder kostete 100,000 Th. anzulegen, und man ärndtete im ersten Jahre 500 Last Rübsaat à 40 Friederichsd'or, die Kosten der ganzen Anlegung. Der Weinbau giebt im jährlichen Ertrage, außer Neufchatel 150,000 Th. auf 15,000 Morgen; Neufchatel soll jährlich 80,000 Th. ausführen. Richtig ist die Bemerkung, daß der Weinbau in den Ländern, worin er jetzt nicht mehr ist, stärker zu katholischen Zeiten war, jetzt aber bloß zum Kirchengebrauche hinlänglich ist.

c) *Thierreich.* Der gesammte Viehstand (Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine, Ziegen und Esel, ist jetzt 22,380,000 Stück, so daß auf jede Meile 3996 Stück kommen, oder auf $5\frac{1}{2}$ Morgen Land ein Stück; Magdeburg, als die viehreichste Provinz, enthält auf jeder Quadratmeile 8286, Neumark 4623, Schleſien 4377, Kurmark, 3418, Pommern 3351, Südpfeußen 2397, Westpreußen 1588. Am Rindvieh enthalten die 7 Provinzen 4,528,000; das Verhältniß der Ochsen zu den Kühen:

	Ochsen	Kühe	Jungvieh
1) in Schleſien auf jede Quadratmeile	188	601	252

2) in Magdeburg	. . .	181	539	320
3) in der Neumark	. . .	260	442	248
4) in der Kurmark	. . .	219	405	236
5) in Südpreußen	. . .	244	260	
6) in Pommern	. . .	154	236	
7) in Westpreußen	. . .	104	203	

Das Verhältniß in Südpreußen ist ein Zeichen ärmlicher Cultur; hier kommen 27, in Westpreußen 56, in Schlefien und Magdeburg 20 Morgen auf ein Stück. Nach dem Durchschnitte der 7 Provinzen giebt es 1,359,000 *Pferde*, die im Ganzen weder für den Landbau, noch für die Armee, noch für den Luxus hinreichen. Die Stute-
reien sind zu kostbar; die drei königl. Hofgestüt-
te in Trakehnen, Neustadt an der Dosse und Tries-
dorf unterhalten 700 Beschäler. *Schafe*: im Gan-
zen 14,370,000, in Magdeburg auf jede Quadrat-
meile 6261 Stück, oder auf jedes Stück $3\frac{1}{2}$ Mor-
gen, in Westpreußen 783 St. auf jede Quadratm.,
oder auf 27 Morgen 1 Stück. Die Spanische Race
wird wegen veredelter Wolle immer häufiger (vor-
züglich, wie Recensent versichern kann, nach der
Rückkunft des H. von Finkenstein, und der An-
kunft der erkauften Böcke), die Friesische Race
wird wegen Fleisch und Talgnutzung gesucht.
Der jährliche Wollgewinn ist ohngefähr 190,000
Centner (à 25 Th. 4,750,000); *Schweine*, deren ge-
gen 2,010,000 sind, trifft man am meisten in der
Grafschaft Mark an, wo auf jede Quadratmeile
763 Stück kommen, also 533 mehr als in Schle-
fien und Westpreußen. *Ziegen*, am meisten
in Schlefien und Südpreußen, dort werden 2 für

eine Kuh in Abſicht des Ertrags gerechnet. *Eſel* wenig, und doch für gebirgigte Gegenden ſo vortheilhaft. *Federvieh* in Oſtfrieſland und Pommern. *Wildprät*, die goldne Zeit deſſelben iſt überall vorüber. *Bienenzucht* ſollte ſtärker ſeyn; nach dem Verhältniß von 154,600 Bienenſtöcken, die in Süd- und Weſtpreußen, Kurland, Magdeburg, Ravensburg und Minden ſind, hätte der ganze Staat 765,000. *Fiſcherei*; die ſeit 1800 neu gebildete Emdenſche Heringsfiſcherei liefert jährlich im Durchſchnitt 1000 Tonnen Hering, und 900 Tonnen Laberdan: die Fluß- und Teichfiſcherei bringt ſehr vielen reinen Ertrag.

Befchäftigungen der Nation, Land- und vorzüglich Stadtwirthſchaft. a) *Stadt- und Landhandwerker*: ohngefähr 34,000 Schuhmacher, 30,000 Schneider, 17000 Schmiede, 16,000 Bäcker, 12,000 Fleiſcher, 10,000 Tiſchler. In den 4 Provinzen: Kurland, Neumark, Schleſien, Pommern kommt 1 Schuhmacher auf 272 Menſchen, ein Schneider auf 276, ein Huf- und Waffenschmidt auf 505, ein Bäcker auf 556, ein Fleiſcher auf 747, ein Zimmermann auf 924, ein Maurer auf 1030, ein Friſeur, ein Glaſer, ein Sattler auf 4086, ein Buchbinder auf 8578 etc. Der Werth der Arbeiten von 200,000 Handwerkern kann ohne Werth der verarbeiteten Waaren auf 40,000,000 Th. angeſchlagen werden. Der Verfaſſer ſcheint die Aufhebung der Innungen als eine Inconſequenz in der Staatsverwaltung anzusehen; denn ſagt er: 34,000 Schuhmacher bewirken doch wohl eine hinreichende Concurrenz für die Schuhebedürftigen Unterthanen; nur frei-

lich muß es nicht verboten seyn, die Waaren einer Preuss. Stadt in eine andre Pr. Stadt zu bringen, und darin hat er Recht. Recensl. erinnert sich in einem Blatte gelesen zu haben, daß man die Länder dießseits der Weser für die Fabricate der Indemnitätslande geöffnet habe. b) *Fabriken und Manufacturen.* 1) *Brauereien:* wenn man auf 4 Menschen täglich ein Quart Bier rechnet, so muß man für den ganzen Staat 4,243,100 Fafs à 200 Quart, und das Quart zu 6 Pf. gerechnet, 18,000,000 Th. Bierconsumtion annehmen. Die Brauereien sind jetzt überall in Verfall; die Ursachen hiervon liegen in den großen Abgaben, (die um so widersinniger sind, weil sie den armen Mann und den gemeinen Soldaten am meisten drücken), in der Verallgemeinerung der Brauereien, da sie jetzt keinen ausschließenden städtischen Nahrungszweig ausmachen, und in dem Mangel an Concurrenz. An Essig- und Methbrauereien fehlt es nicht. 2) *Destillationen.* Branntwein, dessen steigende Consumtion mit dem Biere im umgekehrten Verhältnisse zu stehen scheint; das Minimum der jährlichen Consumtion ist 30 Millionen Quart, wozu 90,000 Wispel allerlei Getraide gebraucht werden. 3) *Brennereien* als Ziegelbrennereien, die überall hinlänglich sind; bei Werder sind 15, die jährlich für 60 — 70,000 Thl. Waaren liefern; Kalk, Gips, Kohlenbrennereien; Bleiweiß, Zucker, Schmelztiegel; Zichorienfabriken vorzüglich in Berlin, Potsdam, Magdeburg; am letzttern Orte im Jahre 1802 lieferten 14 B. für 245,000 Th. Waare. Glashütten überflüssig, und in Brandenburg mit dem Werthe von 300,000 Th.; Spiegel

liefert die große Fabrik zu Neustadt an der Dosse bis zu 100 Zoll Höhe und 54 Zoll Breite (der theuerste 2426 Th.). Porzellanfabriken; die Königliche in Berlin hat ein ausschließliches Monopol, und ihre jährliche Fabrication beträgt wenigstens 250,000 Th. *Siedereien*: *Vitriol* zur Ausfuhr; *Pottasche* in Preußen hinlänglich, weniger in Schlesiens; *Seife*, deren Consumtion gewiss jährlich 2,000,000 Th. beträgt; wobei es aber im Ganzen an Talg und Oel fehlt; *Zuckersiedereien* hinlänglich; der Werth alles fabricirten Zuckers muß mit Sirup und Zubehörde weit über 3,000,000 Th. betragen, da 1705 der Ankauf des Rohzuckers vom Auslande 2,500,000 betrug; die Fabrication des Runkelrübenzuckers scheint noch nicht wichtig zu seyn. Die 5 Zuckerf. in Berlin lieferten 1797 für 720,000 Rh. Waaren, Breslau und Hirschberg für 500,000 etc. 5) *Gemischte Zubereitungen*: *Tabaksfabriken* in Schwedt jährlich 500,000 Th., die Berlinischen 447,000 im Jahre 1797; die in Ostpreußen 1791 für 220,000, die 7 Fabriken in Breslau 1794 für 189,000 Thl.; *Stärke*, (*Amidon*) *Puder*, *Leder*, *Nudeln*, *Horn*, *Elfenbein*, *Bernstein*, *Blumen*, *Marmorfabriken* etc. hinlänglich. 6) *Mühlenwerke* aller Art hinlänglich zur Nothdurft. *Papiermühlen* (129) fabriciren wenigstens für 500,000 Th.; aber die Consumtion ist groß; das Stadtgericht in Berlin bedarf allein 550 Riefs Conceptpapier. *Pulvermühlen*; die wichtigste bei Berlin liefert jährlich 5000 Zentner; *Schneidemühlen*, die bei Memel jährlich 20,000 bloß an Schneidelohn. 7) *Druckereien*. 8) *Metallarbeiten* in *Eisen*, z. B. die Grafschaft Mark, die 1797

auf 858,000 Thl. lieferte; die einzige *Gewehrfabrik* bei Spandau liefert jährlich 6000 Gewehre; drei *Messingfabriken*, wovon die grösste bei Hegermühl jährlich 2400 Centn. Product giebt; *Gold- und Silberfabrik* zu Berlin im J. 1797 für 330,000 Thl.; *Blaufarbenwerke* in Quenbach jährlich 2500 Centn., und in Hasserode im J. 1791 für 16,000; 9) *Holzarbeiten: Schiffbauerei*: gegenwärtig beträchtlich; 1797 lieferte Pommern 48 Schiffe am Werth 329,000 Thl.; *Kunstischlerei* in Berlin sehr vollkommen; *hölzernes Spielwerk*: zu Fürth in grosser Menge; *Instrumentenmacher*: im Dorfe Schreiberau giebt es allein 20 Violinmacher. 10) *Webereien und Spinnereien: Leinen- und Hanfspinnerei*: im Schlesiſchen Gebirge der einzige Nahrungszweig vieler 1000 Menschen; der Werth der jährlich fabricirten Leinwand in allen Provinzen ist wenigstens 15,000,000 Thl., der Bedarf der Einwohner aufs Geringste 50,000,000 Ellen, oder 8,000,000 Thl.; der Werth der jährlichen Ausfuhr 7,000,000 Thl.; im J. 1796 betrug die Ausfuhr aus Schlesiſen allein 6,220,000 Thl.; auch sind hier 220 Leinwand- und Garnbleichen; die Westphälischen Provinzen haben ein sehr starkes Leinwandgewerbe, das aber mehr als Nebengeschäft betrieben wird, und deswegen solider ist, weil es die Concurrenz des Fremden leicht aushalten kann; die Grafschaft Ravensberg (Bielefeld) setzte 1788 für 944,000 Thl. ab, so daß auf jede Quadratmeile 34,950 Thl. kommen. *Wollenwaaren*: aus 190,000 Centn. einheimischer und anderer fremder Wolle liefern die Preussischen Tuch- und Zeuchmacher 13,000,000 Thl. Tücher und

und Zeuge; der Verdienst der Menschen ist 7,500,000, der Stein Wolle nur zu 13 Thl. angeschlagen; die Tuchmacherei ist in der Regel lohnender als die Leinweberei. *Baumwollenwaaren*, als Kattun, Manchester, Muffelin, Barchent, Nanking etc. Zahl der Stühle 5000, Werth der Fabrication 300,000; Berlin lieferte im J. 1797 für 1,053,000 Thl.; *Seidenwaaren*: Werth des ganzen Fabricats 3,200,000; Berlin hatte im J. 1797 auf 3588 Stühlen 2,296,000 Waaren geliefert; so wie in den Baumwollenwaaren die Preussischen Fabriken noch zurückstehen, so thäte es Noth, den auswärtigen Absatz der Seide durch Prämien alle Jahre zu erzwingen. II) *Nebenbeschäftigungen*; hier fehlt es an Notizen, welche statistischen Werth haben.

Handel: Die Bilanz ist ungewiss; eine Provinz führt aus, was die andere erhält; Ein- und Ausfuhrlisten von Handelshäven etc. reichen nicht hin; nur für einzelne Provinzen läßt sie sich bestimmen; so hatte z. B. Schlesiën in den J. 1780 bis 1785 jährlich 8,188,000 Thl. Ausfuhr, 6,667,000 Einfuhr; aber auch diese Angaben sind unsicher! — Unter den Geldern, die ins Ausland gehen, rechnet der Verf. auch die Abgabe an Rom mit 6000 Rthlr. jährlich.

Grundcapital des Staats: dieses Capitel ist ein reiner Gewinn, und eine Erweiterung der Statistik.

I) *Werth des Grund und Bodens*: Areal. 121,000,000 Morgen Land à 180 Quadratruthen wer-

den nach ihrer Benutzung im Einzelnen, zu 4,788,500,000 als Grundwerth oder als das eiserne Capital des Preussischen Staats angegeben, wovon das Nationaleinkommen 239,425,000 Thl. beträgt, und wenn die Ausfuhr der Fabricate ins Ausland, nach Abzug des Werths der rohen Producte, zu 8,500,000 angeschlagen werden kann, so wäre die Summe des Einkommens der Nation in gewöhnlichen Jahren 248,000,000 Thl. Die Antheile einzelner an dem reinen Ertrage sind folgende: 1) die Staatscaffen mit 35,000,000 Thl. 2) der anfässige Adel 15,000,000 Thl. 3) die Geistlichkeit, Stifter, Klöster; 4) die milden Stiftungen, Hospitäler; 5) die Anstalten zur Bildung, als Schulen, Universtitäten etc.

II) *Wohlstand in ökonomischer Hinsicht*: in der Regel dort am grössten, wo Erzeugung roher Producte Hauptnahrungszweig ist, am geringsten, wo die Menschen blofs von Fabrik, arbeiten leben. Das jährliche Bedürfnifs der Nation muß man im Durchschnitt zu 26 $\frac{2}{3}$ Thl. auf jeden Menschen annehmen, womit er seine nothwendigen im Staate selbst producirt, und alle ausländische Bedürfnisse bezahlen muß. Vortrefflich ist die Tabelle der jährlichen Consumtion nach den verschiedenen Artikeln, z. B. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Holz, Zucker, Kaffee, Wein, Seide, Baumwolle, Fleisch, Obst, Kartoffeln, Leder, Tabak, Talg zu Seife und Licht, Flachs und Wolle zur Kleidung, Erbsen, Linsen, Bohnen, Fische, Hopfen, welche der Verf. im Ganzen zu 188,400,000 Thl. anschlägt, so dafs zu allen übrigen hier nicht genannten und vorzüglich zu den ausländischen Bedürfnissen noch 59,600,000

Thl. übrig bleiben. Die Gränzlinie zwischen schädlichem und unschädlichem Luxus bestimmt der H. Verfasser daher auf eine eben so wahre als neue Art; er wird schädlich, wenn er das Nationaleinkommen vermindert; nützlich, wenn er es vergrößert. In der Regel sind die Bewohner des Pr. Staats frugal, und müssen es auch seyn, wenn sie mit 26 $\frac{2}{3}$ Thl. auskommen wollen. — Das Verhältniß der Producenten zu den Consumenten giebt kein brauchbares Resultat, sondern das Verhältniß der Production zu der Zahl der Consumenten.

III) *Circulation*: da, wo der größte Kunstreiß herrscht, am größten; sie giebt, wie der Verfasser eben so kurz als wahr sagt, den Landesproducten Werth, erzeugt aber keine Producte. Im Jahr 1788 gab man die circulirende Scheidemünze zu 21,000,000 Thl. an; das Papiergeld, die Pfandbriefe, Banknoten betragen wenigstens 40,000,000 Thl.

IV) *Hat der Preussische Staat Menschen genug, um sein Grundcapital gehörig zu benutzen?* Im Ganzen ist die Frage bejahend, in einzelnen Zweigen der Production und in einzelnen Provinzen verneinend zu beantworten. Recensent möchte fast diesen ganzen so sehr belehrenden Abschnitt abschreiben. Dafs, sagt der Verf., im Preussischen Staate die Zahl der jährlich Gebornen so ansehnlich größer ist, als die der Gestorbenen, ist nicht als eine gute Aussicht in die Zukunft zu betrachten, sondern als ein Zeichen, dafs die Portionen des Nationaleinkommens für die einzelnen Individuen noch nicht zu gering geworden sind. Fabricanten, Handwerker, Krämer, die nicht das Einkommen, sondern die Circulation vermehren,

schmälern durch ihre verhältnißmäßige Vermehrung die Portion des Einzelnen, und tragen zur Verarmung der Nation bei. Der Grundsatz: daß Vermehrung der Menschenzahl unbedingt der höchste Zweck der Regierung seyn soll, ist gar nicht menschenfreundlich; *die Menschen sollen nicht bloß leben, sondern auch das Leben genießen.* Je mehr Cultur zunehmen soll, desto höher muß der reine Ertrag des Nationalcapitals steigen.

Wir übergehen das, was der Verfasser von der geistigen Cultur, was er im zweiten Capitel von der Verfassung des Staats sagt, (welches ohnehin aus dem jährlich erscheinenden Handbuche über den Pr. Hof und Staat bekannt ist), um noch etwas aus dem dritten Capitel: *die Verwaltung des Staats* auszuheben: Die Kosten des ganzen Kriegsétats berechnet der Verfasser zu 14,000,000 Thl.; ein Infanterieregiment kostet jährlich 85,000 Thl.; ein drittes Musquetierbataillon 29,000 Thl.; ein Fusilierbataillon 29,000 Thl., ein Kürassierregiment 79,000 Thl., ein Dragonerregiment von 5 Escadrons 73,000 Thl.; ein Husarenregiment 137,000 Thl., eine Invalidencompagnie 2100 Thl.; jedes Pferd im Durchschnitt jährlich 40 Thl.; der Pulver-Bedarf in Friedenszeiten beträgt jährlich 3000 Centner. — Das Kammer- und Finanzwesen ist äußerst einfach. Die Grundabgaben der Unterthanen sind nie auf den Capitalfond, sondern auf die jährlichen Einkünfte berechnet, und steigen bis zu 50 Proc. des Ertrags. Die Staatseinkünfte betragen nach ungefährrer Schätzung 35,000,000 Thl.; unter den Domänenämtern giebt es solche, die 50,000 Thl. aber auch viele,

die weniger als 5000 Thl. bringen; die gesammten Einkünfte aus den Domänen mögen wohl zwischen 8 bis 9 Millionen betragen. Die *Regalien* sind nach den Provinzen verschieden, und werden oft erst durch Proceffe bestimmt.

Die *Staatsauslagen* sind entweder *unmittelbare* oder *mittelbare*; zu jenen gehören: 1) *Grundsteuern*, die in allen Provinzen nach sehr verschiedenen Grundsätzen erhoben werden, und wobei eine große Ungleichheit Statt hat; das Dorf Petershagen in der Kurmark giebt 76, Stolzenhagen noch nicht 17 Proc. seines wahren Ertrags, 2) *Consumptionsauslagen und Gewerbesteuern* — in der Regel nur eine Abgabe der Städtebewohner; sie ist in allen Provinzen verschieden. Freilich sollten die entbehrlichsten Artikel das Meiste geben, aber die unentbehrlichsten bringen das Meiste ein; in Potsdam brachte 1788 die Accise auf Zucker, Caffee, Apothekerwaaren, Tabak 11,220 Thl., und die Accise auf Getraide und Schrot 41,565 Thl.; die ganze Abgabe, deren jährlicher Ertrag über 8,000,000 Thl. ist, liegt auf der Circulation. Die Acciseeinnahme von einzelnen Städten ist beträchtlich, z. B. Königsberg im J. 1795 auf 554,560 Thl. mit Zoll und Licent; Magdeburg 1785 auf 128,342 Thl.; Potsdam 1789 auf 112,895 Thl.; Frankfurt 1789 auf 59,443 Thl. (damals war die so unverzeihlich eingegangene Messe noch erträglich); Halle 1785 auf 50,690 Thl. etc. 3) *Personalsteuern*: *Stempelgefälle etc.* Wenn der Verfasser das neue Stempeldict von 1802 anführt, und die Abgabe über 600,000 Th. setzt, so irrt er sich; diese Stempelgefälle müssen, so wie die Grundsätze der Erhebung aus der Anweisung und Verordnung er-

sichtlich sind, eine Million und zwar eher mehr als weniger eintragen; *Salzgefälle*, eine Last Salz kostet dem Könige 17 — 20 Thl., und wird für 60 und 90 verkauft; die jährliche Einnahme von diesem Artikel wird zu 2,000,000 Thl. angegeben: *Paraphengelder, Chargen-, Rekruten-, Nahrungs-Justizsalariengelder.* *Mittelbare Abgaben* sind mancherlei und in manchen alten Provinzen erfordert es ein eigenes Studium, mit ihnen bekannt zu werden.

Gern würden wir noch Einiges aus dem Capitel der Vorforge für Wittwen und Waisen und Arme mitgetheilt haben, allein, wir fürchten, hier schon weitläufig genug gewesen zu seyn, und wir müssen deswegen, wenn uns die Wichtigkeit und das Interesse des Werks nicht rechtfertigen sollte, die Leser unserer A. G. E. um Verzeihung bitten. Dem Verfasser sagen wir verbindlichen Dank; nur wünschten wir 1) daß er die Literatur vollständiger geliefert, 2) daß er die Indemnitätsprovinzen entweder ganz aus dem Spiele gelassen, oder die Angaben davon ergänzt hätte. In manchen Artikeln kommen sie vor, in manchen sind sie weggelassen, wodurch oft eine falsche Ansicht entsteht; daß 3) manche Behauptungen nicht das Gepräge der Einseitigkeit trügen, z. B. Berlin ist in Ablicht der Moralität vielen andern Hauptstädten der Welt vorzuziehen; der Adel *könnte* und *kann* nicht gekauft werden etc. 4) daß manche Angaben genauer geprüft wären, z. B. S. 21. behauptet der Verfasser: daß die Armuth des Südpreußischen Adels aus der zu großen

Vertheilung der Güter entstanden sey, die bis ins Unendliche erlaubt war. — Dieses streitet mit der Geschichte; bekanntlich waren die Gränzprovinzen Masuren, Podalachien und andre durch beständige Kriege verwüftet. Podalachien war ganz öde, Gastold bauete wüste Stellen an, und gab als Canzler Sigismunds I. Ländereien an arme Edelleute, oder freie Menschen aus. Diese ausgetheilten wüsten Stellen (*Nodania-nadathi*) wurden erblich und Allodium. So entstand der kleine Adel in Podalachien. In Lükow, Masuren etc. hatten wahrscheinlich die Herzoge früher im Kleinen das, was Gastold in Podalachien im XVI. Jahrhundert that, unternommen, und so ist hier der meiste kleine Adel gebildet. (Verglichen die Südpfeulsische Monatschrift B. I. St. I. Posen 1802.)

2.

Versuch über die Deutschen Bewohner der österreichischen Monarchie; I. Thl. 256 S. II. Thl. 222 S. 8. 1804. Wien im Verlage des Kunst- u. Industrie-Comptoirs.

Der schon als Schriftsteller über Tirol bekannte Verfasser, *Joseph Rohrer*, zu Lemberg, in Ostgalizien, der das besondere Glück hatte, die Oestreichische Monarchie nach ihrer größten Länge, von der Helvetischen Gränze bis an die Moldau zu durchreifen, und bei dieser Gelegenheit seine Nachrichten meistens an der Quelle zu sammeln,

betritt hier eine neue vor ihm noch wenig betretene Bahn. Für die Natur- und Erdbeschreibung des Oestreichischen Staats war zwar viel, aber desto weniger für die Völkerkunde desselben vorgearbeitet. Sein Gesichtspunct ist um so wichtiger, je pragmatischer die Frage ist, unter deren Beantwortung er die ganze Völkerkunde dieses Staats begreift. Diese Frage lautet so: *mit welchen körperlichen Fertigkeiten und Schwächen, mit welchen Kenntnissen und Vorurtheilen, mit welchen Tugenden und sittlichen Gebrechen betraten die Bewohner der Oestreichischen Monarchie den friedfertigen Schauplatz des neuen Jahrhunderts?* Die Nothwendigkeit dieser Frage entspringt aus der Nothwendigkeit der Vorforge für natürliche und bürgerliche Existenz, und ihr Nutzen, der durch die wohlthätige Ueberzeugung von dem zum Wirken zulänglichen Maasse der Kräfte bewährt wird, hängt mit den wesentlichsten Theilen der Staatswissenschaft zusammen. Die angezeigten zwei Theile verbreiten sich über die *Teutschen* Bewohner der Oestreichischen Monarchie; nach dem Ankündigungsblatte haben wir aber einen ähnlichen Versuch in zwei Theilen über die *Slawischen* Bewohner derselben entweder erst zu erwarten, oder er ist schon erschienen; Recensent hat letztern noch nicht gesehen.

Nach einer Einleitung über die Veranlassung zu diesem Werke, den Nutzen der Völkerkenntniss überhaupt, und einer vaterländischen insbesondere, über die Schwierigkeiten bei der Ausarbeitung einer Völkerbeschreibung der Oestrei-

ehifchen Monarchie, nach Angabe des Plans und der Quellen, stellt der Verfaffer die Teutſchen Bewohner unter folgenden Rubriken auf, die Recenſent hier abgekürzt wieder giebt, 1) *Anzahl und Ort*; 2) *körperliche Beſchaffenheit*; 3) *Nahrung*; 4) *Befchäftigung*; 5) *Kunſtfleiß*; 6) *Denkweiſe*; 7) *Religion*; 8) *sittlicher Character*. Dieſe Rubriken umfaſſen beide Theile.

1) *Anzahl und Ort*. Die Baiern und Franken, die uralten Teutſchen in der Oeſtreichſchen Monarchie, welche in Oberſteiermark, Kärnthen, Krain, in dem zu demſelben gehörigen Gottſcheber Ländchen, wo Teutſch geſprochen wird, in Friaul und dem Trieſter Gebiete in Venedig (nur 40 Handelsherren — *Padroni tedefchi*) in dem ehemaligen Venetianifchen Gebiete, in dem nördlichen Theile gegen Tirol, in Tirol, vorzüglich in den vier Teutſchen Kreiſen von Tirol, im Vorarlbergiſchen, im Fürſtenthume Schwaben, Montfort mit eingefchloſſen, in der Graſſchaft Burgau, und in der Graſſchaft Nellenburg, im Montfortiſchen, in der Landgraſſchaft Breisgau, in Mähren, Böhmen, in Weſtgalizien (wovon noch wenig bekannt iſt, und worin der Verfaffer 15,000 Teutſche, *Hollendri* genannt annimmt,) in Oſtgalizien, in Ungarn und Siebenbürgen, (die in der Zyps und in Siebenbürgen *Sachſen*, beſſer aber Niederländer genannt werden) wohnen, ſchlägt der Verfaffer, ohne die Bewohner der Landgraſſchaft Breisgau, und die Teutſchen Soldaten auf 577,437 mit dieſen auf 600,000 in runder Zahl an — welcher Anſchlag ſehr viel

von dem des Herrn von Liechtenstern abweicht, der 6,360,000 annimmt; aber offenbar liegt in den angegebenen Druckfehlern des Verfassers ein neuer Druckfehler zum Grunde.

2) *Körperliche Beschaffenheit.* So richtig der Unterschied ist, den der Verfasser zwischen den eigentlichen Wienern und den Bewohnern des flachen Landes in Ansehung der körperlichen Beschaffenheit macht, so sehr irrt er sich doch, wenn er den Grund der blassen Farbe, der (physischen) Kurzsichtigkeit, der schlaffen Haut, der rheumatischen Constitution, der vorzüglichen Anlage zu schleimigten und gallichten Krankheiten, und zu blinden und fließenden Hämorrhoiden in den vier Wänden, in welchen der Wiener meistens lebt, und in der weichlichen Erziehung, die er genießt, sucht. Etwas tragen diese wahr angegebenen Thatfachen dazu bei; aber bei weitem nicht das Meiste, noch viel weniger Alles. Die Hauptursachen liegen in dem periodischen Wechsel der Winde, die von den Karpathen her fast zu einer bestimmten Stunde des Tags streifen, in den kalkartigen grossen Staubwolken, die auch die von dem Verfasser nicht bemerkten und aus der Wiener Zeitung ersichtlichen zahlreichen Krankheiten der Lunge, wovon Herr D. Schmidt so belehrende Winke in Beziehung auf Wien (in dem Gesundheits-Taschenbuche, Wien 1800. S. 61.) gegeben hat, herbeiführen, in den grossen hohen und vollgestopften Häusern, in den Ausdünstungen der Wien, worin aller Unrath abfliesst, und stagnirend bleibt, und in der Nahrungs- und Le-

bensart. Was der Wechsel der Winde und andere physische Ursachen wirken, davon ist gerade die Sterblichkeit im Monat August ein Beweis, der in der Anzahl der Todten alle andere Monate übertrifft, wogegen der Monat December sich wegen der geringern Sterblichkeit unterscheidet. In der weiblichen Gesichtsbildung der Wienerinnen möchte wohl deswegen kein bestimmter Character ansprechen, weil gerade in Wien alle Nationen der Österreichischen Monarchie zusammentreffen, und keine Generation als unvermischt denkbar ist. Die Mädchen in der Gegend von Ens, Wels und Linz übertreffen in der Körperhöhe die Männer; die benachbarten Obersteiermärkerinnen stehen den Oberenferinnen an Schönheit der Gesichtsbildung merklich nach. Den Weibern im Brucker und Judenburger Kreise, wo die Kröpfe zu Hause sind, fehlt jene schöne Körperhaltung, welche die Ueberenserinnen so vortheilhaft auszeichnet; sie gehen auch deswegen meistens mit Stöcken in der Hand. Die Männer in Obersteiermark sind zwar nicht so groß, als die Wenden in Untersteiermark, aber ihr Körperbau ist desto fester und gedrungener. Die Sterblichkeit in Steiermark verhält sich zu der ganzen Population des Landes wie 1 : 34 — Die beiden Extreme einer zu kalten und zu heißen Lufttemperatur im Tirolischen wirken einer schönen Körperbildung und einer langen Lebensdauer entgegen, so fest auch der Körper durch frühe Abhärtung wird. Im Oetzthale, Baznaunerthale und Stanzenthale bringt der Tiroler sein Leben kaum auf 54 Jahre. Reizend hingegen und schwermüthig schwärmerisch sind die

Bregenzerinnen. Man sieht hier nicht selten Mädchen, die am linken nackten Arme ein gezeichnetes Kreuz eingegraben tragen, das von Nadelstichen ausgestochen und mit Pulver ausgerieben wird, ein Gebrauch der wahrscheinlich noch aus den Zeiten der Zwinglischen Reformation herrührt, und die Altgläubigen unterscheiden sollte. — Durch die veränderte Lebensart in den Mährisch-Böhmisch- und Schlesischen Gebirgskreisen hat sich auch der Gesundheitszustand der Bewohner geändert, und sie unterliegen mehr, als sonst, den Krankheiten der Abzehrung, der Gelbfucht und der Wassersucht. Indessen findet man auch hier steinalte Greise von 100 bis 115 Jahren. — Die Fruchtbarkeit der Schwäbischen Colonisten in Galizien und Ungarn, und die körperlichen Vorzüge der Sachsen und Sachsinen in Siebenbürgen werden durch einige Beispiele belegt.

3) *Nahrungsart.* Mit Recht eifert der Verfasser gegen die Völlerei der Wiener, die weniger verzeihlich ist, als die Trunkenheit, und interessant ist die Bemerkung, daß die Kochbücher in den Buchläden so schnell nach einander folgende Auflagen (z. B. das Gartlerische in 25 Jahren zwei und zwanzig, und zwar immer vermehrt von 400 bis 1580 Speisen) erleben, und eben so wahr ist es, was er von dem unmäßigen Kaffeetrinken sagt. Recensent liefert hierzu einen kleinen Beitrag. Der zu Mietau verstorbene Romanen-Dichter Fr. Schulz characterisirte Paris, Berlin und Wien mit folgenden Worten ganz treffend: Der Pariser pfeift und singt, um trotz des Lärmens in den

Strafsen sich selbst zu hören; der Berliner läßt sich Hufeisen unter seine breite und große Stiefeln schlagen, um Lärm in die todten Strafsen zu bringen; und der Wiener geht langsam, um gemächlich um zu verdauen. Der Küchenzettel der Stadt Wien enthielt im Jahre 1801, ohne die unbenannten Artikel, an Kapaunen, Hünern, Eiern etc. an Schlachtochsen 43,033 Stücke, an Schlachtkühen 1847, an großen und kleinen Kälbern 64,385, an Schafen 66.705, an Lämmern 223,429, an Schweinen 10,865, an Frischlingen 29,224, an Spanferkeln 29,224, an Mehl 388,170 Centner, an Gries 2810, an Brodmehl 8051 Centn., an Weizen und Korn 169,617 Metzen, an Hülsenfrüchten 69,169 Metzen. Der Kaffee wird durch die ungeheure neue Auflage sich von selbst verboten, und das Weintrinken noch mehr vergrößern; denn das Jahr 1787, wo 345,669 Eimer Landwein, und 5995 Eimer Ungarischer und anderer ausländischer Wein getrunken wurde, ward von dem Jahre 1801 schon um 142,822 Eimer Landw., und 14561 Ung. W. überwogen. Der Obersteiermärker ist fünfmal des Tages, und in so reicher Ladung, daß das Frühstück schon einem städtischen Magen genügen könnte. Die Steiermärkischen Fresser haben (nach Herrmanns Reisen durch Oestreich III. B. S. 17.) allen Tagen der Woche Namen beigelegt, die von den Speisen hergenommen sind; der Sonntag, Dienstag und Donnerstag heist zu B. Knödeltag; der Samstag aber Nudeltag. Die gewöhnliche Speise des Kärnthers ist Hirse (Breun in Milch, Wasser oder Schmalz zubereitet); der Kärnther heist deswegen Breunfresser; sein ge-

wöhnlicher Trank ist Quellwasser; Wein bereitet er sich aus den Beeren verschiedener Gelträuche, z. B. Schlehen etc. Der Tiroler im Unterinn und Wipphale liebt das Türkenmus — einen Brei vom Mais - Mehle in Wasser gekocht und mit Fette begossen. Der Siebenbürger ist sehr genügsam; des Mittags gewöhnlich mit einem Gerichte zufrieden, liebt den alten Meeth, wovon er ansehnliche Brauereien besitzt; die sogenannten Landler um Herrmanstadt haben das weißeste Brod, das schmackhafteste Obst, und die süßeste Butter.

4) *Kleidungsart.* Das Pfauenreich der Mode ist in keiner Stadt einer genauen Characteristik fähig, und wenn der Verfasser Wien als Vorbilderin im Geschmacke für die übrigen Hauptstädte aufstellen will, so darf er nicht vergessen, daß Wien ebenfalls nur Nachbilderin ist, und daß Prag, Linz, Brünn etc. oft sich früher nach dem Originale, wovon Wien copirt, richten, als Wien selbst. Die Wiener Nationaltracht hätte der Verfasser bei den Dienstmädchen und der ersten unbemittelten Classe der Bürger und Bürgerinnen suchen sollen. Bei diesen würde er die Zuckerhutförmige Haube (*Schleppe* genannt), die oben oval abgestutzt ist, und die verschiedenen Abstufungen entdeckt haben. Der Unteröstreicher trägt meistens einen kapuzinerfarbnen Rock bis auf die Knie, mit schmalem Halskragen, breiten Aermelausschlägen, zinnernen Knöpfen, eine lichtere Weste, ein seidenes Halstuch, und einen runden schwarzen Hut; die Unterensische Bauernfrau ein kurzes bis an den Hals mit Zinnknöpfen geschlo-

fenes breites Corset, welches sich an einen mit Bändern besäumten, sehr langen Rock schliesst, und eine dunkelfarbene Leinen - Schürze. Die dauerhaften Kleider erben oft als Fideicommiss fort. Die Buchberger (Bauern) hat Herr Schultes treffend beschrieben. Die Oberenserinnen lieben Schwarz, tragen einen grossen tellerförmigen mit Granatleide gefütterten, mit Bändern eingefassten Hut, perlblaue Strümpfe, und schwarze Schuhe ohne Absätze; der Obersteiermärker ein kurz geschnittenes Haar, einen braunen, grauen oder grünen Rock, ein kurzes Leibchen von rothem Tuche voll grosser kugelförmiger Metallknöpfe, einen grünen, breiten und gekreuzten seidenen oder bunt gefärbten Sammt-Hofenträger; den grössten Stolz setzt die Obersteiermärkerin in einen mit schmalen goldnen Kanten gezierten bunten Brustlatz, in Schnürriemen, und in eine schwarz damastene rückwärts in eine Rose zusammenfallende Haube. Ungezwungener ist die Tracht der Steiermärkerin; ihr Corset hat keine so lange Aermel; ihr grosser Hut schützt sie gegen die Sonne; ihre rothe 3 Finger breite Binde aus Türkischem Garn oder gefärbter Baumwolle und weissem Zwirne in das Hemd genäht, vertritt die Stelle der Schnürbrust; der Oberkärnthner trägt einen Rock von $\frac{3}{4}$ Theilen weisser und $\frac{1}{4}$ Theile schwarzer in einander gemischter Baumwolle, die durch die Mischung in das Graue fällt (Lohde genannt; eine grosse Weste mit Taschen. Der Tiroler Aelpler im höhern Gebirge hat einen schwarzgelben runden Hut, mit einer bestaubten Kreuzpflanze geziert, ein hanfenes vorn offenes schmutziges

Hemde, eine Jacke von grobem Tuche, schafwollene Strümpfe, meistens hölzerne Schuhe; Zufriedenheit mit seinem Loose spricht aus seinem Gesichte und seinem ganzen Anzuge. Sein Grundsatz ist: was Gott thut, das ist wohlgethan. Der reichere jüngere Bauer im Thale hat meistens zwei Hüte zum Wechseln, einen grünen Sonntagshut mit goldenen Treffen, und einen Alltagshut; um den Hals einen schwarzen leichten Flor, durch einen Ring lose durchgezogen, und an seinem bunten Kamifölchen zusammen verbunden; mit Seide ausgenähte Beinkleider von schwarzer Bocks- oder Gemshaut, weisse baumwollene oder grün gefärbte Strümpfe, welche durch lederne violette Bänderchen an das Beinkleid festgemacht sind; seine Schuhe sind an der Spange bebandert. Minder schön ist die Tracht der Tirolerinnen. Im Inner- Ober- und Vorderösterreich tragen die Jungfrauen die Haare in kleine Zöpfe geflochten, und um eine schön polirte Queernadel am Hinterhaupte gewickelt; wird das Mädchen vor der Trauung Mutter, so müssen die Haare in ein kleines weisses Käppchen rückwärts gehüllt werden. Die Gebirgsmädchen des Bregenzer Thals unterscheiden sich vorzüglich an Feiertagen durch einen fein gefalteten, glänzend schwarzen gegen das Ende mit schmalen Bändern verbrämten Leinen-Rock, durch rothe vor, und durch schwarze Aermel nach der Mannbarkeit, durch ein schmales weisses äußerst feines und niedlich gesticktes Busentuch. Das Mädchen überrascht ihren Geliebten oft durch eine stumme aber beredete Erklärung, wenn er an der Binde, welche unter ihrem

ihrem Busen den Rock schließt, die Anfangsbuchstaben seines Namens mit seidenen und Goldfäden gestickt erblickt. Die Schlafmütze, welche der Auserwählte nicht lange vor der Ehe zum Beweise der Zuneigung erhält, ist mit ausgefuchten Defeins gearbeitet. So lange das Mädchen rothe Aermel trägt, darf sich kein Jüngling mit Anträgen ihr nahen, ohne als Verführer im ganzen Dorfe beschimpft zu werden. Die Kleidung der übrigen Teutschen Oestreicher hat nichts Ausgezeichnetes.

5) *Beschäftigung.* In Unterösterreich, wo die Zahl der Christen 1800 sich auf 478,878 beliefen, waren 159,240 Kleinhäusler, 63,461 Bauern, 28,300 Bürger und Professionisten auf dem Lande. Der Kunstfleiss der Unteröstreicher ist (eingerechnet selbst der Safranbau im Viertel - Unter- und Obermannhartsberge etc., die Handarbeitende Classe von wenigstens 130,000 Menschen) noch einer grossen Erweiterung fähig. Den Oberensern, wovon die Producenten - Classe im J. 1800 gegen 15,249 Bürger und Professionisten auf dem Lande, 37,513 Bauern, 114,711 Kleinhäusler und Gärtner betrug, gebührt der Vorzug vor den Unteröstreichern in Beziehung auf Feldbau, Fabriken und Manufacturen. Bei den bewundernswürdigen Eisenarbeiten, wovon die Stadt Steier der Mittelpunkt ist, hätte der Verfasser vorzüglich die Fischangler herausheben sollen, die einen hohen Beweis eines feinen Kunstgefühls geben. Grellmann in seiner Staatskunde von Teutschland, und von Oestreich, der so viele von dem Verfasser

unbermerkte Thatfachen anführt, stellt diese Arbeiter verdient dar. Die Wollenzeug-Manufactur in Linz beschäftigt 22,000 Menschen; die beste Waldcultur existirt in dem Salzkammergute, worauf etwa 30,000 Seelen wohnen. Herr Jenny und Compagnie in Schwanstadt beschäftigt durch seine Baumwollen-Manufactur beinahe 10,000 Oberenfer, und verschickt die Fabricate von Leipzig bis Petersburg als Schweizer Waare. Steiermark enthielt 1788 bei einer Anzahl von 406,407 Personen männlichen Geschlechts 3954 Bürger und Professionisten auf dem Lande, 57,833 Bauern, d. h. Besitzer einer Habe, 131,185 *Käufchler*, d. h. solche, die weniger als ein Viertelbauer, der mit 5 Gulden 22½ Kreuzer besteuert ist, besitzen, und *Bergholden* (Häuslinge), die kein Zugvieh haben, und den größern Bauern, damit diese ihre Felder bestellen, Handarbeit leisten. Der fruchtbare Theil des Landes (3,206,507 Joche) verhält sich gegen den übrigen wie 1 : 5; die Gärten betragen 9031, und die Weinäcker 50,159 Joche, wovon gewöhnlich 592,171 Eimer gewonnen werden. Die Wiesenwässerungen sind hier weit und breit berühmt. Der Bergbau daselbst ist so beträchtlich, daß in dem sogenannten Erzberge jährlich 284,000 und noch mehr Centner Eisen gewonnen werden, die von 129 Eishämmern verarbeitet werden. Schädlich ist ihm die Vernachlässigung anderer Nebengewerbe, z. B. des Spinnens, der Wollenmanufacturen etc. Der Kärnthner hatte 1795 unter 142,867 Mannspersonen 4867 Bürger und Professionisten, 28,696 Bauern, 44,965 Bergleute und andere Producenten. Von den 1,398,506

Jochen nutzbaren Bodens waren 1788 gegen 203,250 Ackerbaufeld 205,608 Wiesen; 364,510 Hutweiden und Gestrüppe. Der Oberkärnthner beschäftigt sich mit der Viehzucht, der Unterkärnthner mit dem Ackerbaue, worauf zu wenig Fleiß verwendet wird. Die Kunstproducte der Kärnthner bestehen in Eisen- und Stahlarbeiten, die sie dem Ackerbau vorziehen. 1788 bestand die Ausbeute in 936 C. Kupfer, 3400 C. Galmei, 20,460 C. Blei. 18,900 C. waren bereits zu Stahl und Eisen verarbeitet. Mühsam ist der Feldebau der Tiroler und Tirolerinnen, die keine Brache kennen. Die Nebengewerbe sind Spinnerei; vorzüglich berühmt und verdient ist die Anton Strelische Baumwollenmanufactur, die wenigstens 7000 Menschen beschäftigt. Die Beschäftigung der Vorarlberger stellt der Verfasser nach den Graffschaften dar, und schildert die Wiesenultur der Klosterthaler, die Schafcultur der Montafoner, und die Cultur der Schnecken, welche die Sonneberger als Ulmer verkaufen. Der Wein-, Kirschen- und Tabaksbau in der Graffschaft *Feldkirch*, der Handelsgeist in den Gerichten *Dornbirn* und *S. Johann-Höchst*, der sein Entstehen der verbotenen Einfuhr fremder Fabricate, und der neu angelegten Josephiner Straße über den Arlberg zu danken hat; die Betriebsamkeit der Bregenzwälder, und die muntere Regsamkeit der Einwohner der Vorarlbergischen Graffschaft Hohenneck seit der Aufhebung aller Slaverei, und der durch Joseph II. veranstalteten Vertheilung der Gemeindegüter (Allmänden) verdienen alle Aufmerksamkeit, so wie die Fruchtbaumzucht der Vorderöreicher in

der Graffschaft Montfort (z. B. in dem Tettnangischen werden von dem Kirschenwasser allein 20,000 R. gewonnen); dahingegen fehlt es an Fabriken und Manufacturen im Großen. Auch in Mähren und Böhmen herrschten vor 20 Jahren die nämlichen Vorurtheile gegen Fabriken, wie in Vorderösterreich; allein gegenwärtig weht ein wahrer Wettflug; der Olmüzer Kreis hat den Rang, und die Stadt Sternberg, die so sehr im Schleßischen Kriege gelitten hatte, lieferte 1786 gegen 54,559, und das Jahr darauf 47,244 Dutzend leinwandene und baumwollene Schnupf- und Halstücher, und gegen 32,236 Stück Kanevas. Die Gegend von Leipnik in Mähren bis Bielitz in Schlesiens ist eine ununterbrochene Kette städtischer Industrie, und ländlicher Betriebsamkeit. In Ansehung Böhmens darf man nur des Fürstenbergischen Raths *Mehlers* Werk, oder die von dem Secretair der Agricultur-Gesellschaft und Ingenieur *Franz Fufs* 1798 in den Abhandlungen zur Verbesserung der Landwirthschaft erschienene Schrift lesen, um von der allumfassenden Thätigkeit überzeugt zu seyn. Im J. 1799 fanden sich daselbst 212,574 Flachspinner, die gegen 3,045,565 Stück Garn lieferten. Im Jahre 1792 rechnet man in Böhmen, das sonst keinen activen Verkehr mit dem Auslande hatte, den Werth daselbst verfertigter Linnen Waaren mit Inbegriff der Zwirnsplitzen und Wachsleinwand auf 16,819,123 Gulden, wovon für 7,982,765 in das Ausland giengen. 3360 Personen beschäftigten sich 1786 im Leitmeritzer Kreise auf 2094 Stühlen mit Strumpfwirken. Der ganze Ertrag des Böhmisches Manufactur- und Fabriken-

leifses ward 1792 auf 35,645,447 Rhe. Gulden geschätzt. — In Ostgalizien haben die Teutschen einen bessern Obst-, Küchen- und Feldbau eingeführt. In Ansehung Ungarns und Siebenbürgens hätte der Verfasser die neuern Nachrichten von *Schedius*, *Schwartner*, *Brezeviczy*, die freimüthigen Bemerkungen eines Ungars über sein Vaterland (1799) und andere Schriftsteller vergleichen sollen.

6) *Kunstfleiss*. Was der Verfasser von dem Kunstsinne sagt, oder vielmehr schwätzt, ist ein buntes Durcheinander. Hätte er die Häuser oder Palläste eines Fürsten von Lichtenstein, Esterhazy etc., einige Wiener Kramläden eines Artaria und mehrerer andern beschrieben, so hätten wir eine vollständigere, wenigstens getreueere Darstellung erwarten können. Der Fürst von Lichtenstein nahm nur einheimische Fabrikate und Kunstproducte in seinen Pallast auf, z. B. die Stickerien von Andrae, die Teppiche von Grall, Spiegel von Schulz, Uhren von Hartmann etc. Was der Verfasser von der Baukunst, der Gemälde- und Musikliebhaberei, dem Geschmacke am niedrig Komischen, den mechanischen Künsten der Tiroler, und ihren nächtlichen Vocalchören (dem Jodeln), den geistlichen Comödien in Tirol; den Uhrmachern im Schwarzwalde; der mechanischen Fertigkeit der Böhmen in Spitzenklöppeln, in Kunstweben, Modellschneiden, von ihrem Sinne für schöne Gartenkunst, dem Mangel an guten Mechanikern in Galizien, der Indolenz der Zipfer und Siebenbürger gegen nützliche Erfindungen an-

führt, sind größtentheils bekannte, aber zur Entwerfung eines Gemäldes nicht zureichende Thatfachen.

6) *Denkart*. Der Verfasser will in dieser Rubrik die Fragen: in wie fern lassen sich beide Geschlechter unter uns die Bildung ihres Geistes angelegen seyn? in welchem Verhältnisse steht die Verstandescultur der Bewohner der Oestreichischen Monarchie unter sich, und in Beziehung auf den intellectuellen Zustand in andern gesitteten Staaten? was haben einzelne ausgezeichnete Köpfe, und wie viel die Zeitumstände zur neuesten Denkart beigetragen? beantworten; er stellt deswegen die Lesesucht des schönen Geschlechts, die neueste Stimmung in Oestreich wider Schriftsteller und Gelehrte, die eingeschränkten Kenntnisse der Oestreicher in der Erd- und Geschichtskunde, die Vorurtheile und die Unwissenheit der Steiermärker in einträglicherer Benutzung ihrer Fabricate, die physisch und moralisch Blödsinnigen (*Goänken*, *Gagen* oder *Lappen*, in Tirol *Lappeln* oder *Toteln* — eine Art Cretinen, die eine nähere Untersuchung verdienten), die beschränkte Waaren- und Kräuterkenntnisse unter den Kärnthnern, die Vernachlässigung der Naturwissenschaft unter den gebildeten Ständen Tirols, den Mangel an literarischer Communication in Oligalzien, die Bildung der Teutsch-Protestanten in den Ungarischen Schulen, und den Gewinn dar, der für die Verstandescultur der Teutschungarn und der Siebenbürger Sachsen aus dem Besuche der Teutschen Universitäten entspringt; allein, wie schon der Au-

genschein und der Begriff der Denkart lehrt, ist dieses alles unzulänglich, die Denkart zu charakterisiren.

7) *Religion*. Wahr und erfreulich ist es, was der Verfasser der immer mehr herrschend werden den religiösen Toleranz in Oestreich zum Lobe sagt; allein falsch ist es, wenn er glaubt, daß im Preussischen Staate, wo zwei Drittel der Einwohner katholisch sind, die Katholiken von jedem bedeutenden Amte entfernt werden. Recensent gehört nicht unter die blinden Lobredner der Preussen und der Preussischen Staatsverfassung, ist selbst Katholik, allein der Wahrheit zu Liebe, die ihm mehr gilt als alle Oestreicher und Preussen, muß er gestehen: daß das, was er sah, und mit eigenen Augen sah, die Preussische Regierung von diesem Vorwurfe vollkommen frei spreche. Die Verdienste *Josephs II.* um Toleranz und Aufklärung, die Verdienste der Freiburger Universität, die wohlthätigen Folgen der Erziehungshäuser in *Hradisch* und *Prag* in Beziehung auf ächte Religiosität, den Einfluß gebildeter Priester, und der ehemaligen Zöglinge in den k. k. Generalseminarien stellt der Verfasser in ein gehöriges Licht, und Recensent kann ihm aus Ueberzeugung und als Augenzeuge bekennen, daß er im Lobe nicht übertrieb; eben so unparteiisch läßt er den Verdiensten der Protestanten alle Gerechtigkeit wiederfahren. Auffallend fand Recensent die Bemerkung, daß in *Bregenz* noch eine Art Altgermanischer Religiosität und Andacht gegen hohe Bäume herrscht, wohin oft der Eigenthümer mit seiner ganzen Familie wallfahrtet, um sein Gebet zu verrichten.

8) *Sittlicher Charakter.* Unverkennbar ist der Grundzug einer Naturgüte in dem Charakter der Oestreicher, woher Gastfreiheit, mittheilender Lebensgenuss, Arglosigkeit, ruhmstuchloses Streben wohlzuthun, und andere humane Tugenden ihren Ursprung haben; der Stolz der Oestreicher leitet seine Quelle von dem Nimbus ab, der den Thron des Kaisers umgiebt, von der Grösse und Ausbreitung der Monarchie, von dem Glücke, das in ältern Zeiten ihren Fahnen folgte, und von der Unbedeutenheit, worin ehemals andere Staaten versunken waren. *Tu felix Austria nube*, und *Oestreich über Alles, wenn es nur will*, erklären diesen Stolz hinlänglich. In dem *Obersteiermärker* muss man einen hohen Grad von Sinnlichkeit, einen oft bäuerischen Stolz der Gewerker, in dem *Kärnthner* eine Heiterkeit und Jovialität unterscheiden, die auf Leichtigkeit des Genusses geht. Er macht sich wie *Gautieri* bemerkt, Kröpfe, um vom Militärdienste frei zu seyn. Den *Tiroler* befeelt ein lebendiges Vertrauen auf seine eigne körperliche und geistige Kraft, ein hoher Stolz auf sein brodarmes Land, ein hohes Gefühl für eigene Rechte; tiefe Hochachtung für die Landes- und Staatsverfassung, unerschütterliche Treue für den Oestreichischen Staat, und ungekünstelte Wohlwollenheit. Aehnliche Tugenden finden sich bei dem *Vorarlberger*. Ein Körbchen mit grossen Erdbeeren, oder mit kleinen Schwarzkirschen wird oft den Fremden von der *Bregenzwälderin* unentgeltlich und mit der grössten Unbefangenheit dargebracht. Der Inner-, Ober- und Vorderöstreicher hat vorzüglich Anlage zum Jägerdienst, und alle

Tugenden und Gebrechen, die in dem Gefolge dieses Lebens sind.. Die Teutschen Landvölker, welche in Mähren längs der *Taya* bis an ihren Ausfluß in die *March* wohnen, unterscheiden sich von den Mährischen Slaven durch Weichheit und Biegsamkeit des Charakters; eben so der Teutsch-böhme, der durch einen sanften, bescheidenen Ehrliche erweckenden Ton weit besser gelenkt werden kann, als der Slave durch eine polternde, donnernde Stimme.. In *Galizien* hat sich der Charakter eingewanderter Teutschen eher verschlimmert, als verbessert. Nur in den protestantischen Coloniedörfern, die mehr abge sondert von den übrigen Landesbewohnern sind, herrscht noch Teutsche Geradheit und Simplicität.

Dieses ist ungefähr die Hauptkizze des ganzen Werks, die Recensenten eine namenlose Mühe gekostet hat, so zusammen zu setzen. Der Verfasser schreibt nicht zusammenhängend genug, um das Geschäft des Ausziehens zu erleichtern und überläßt die Schlüsse oft dem Leser. Ein unpartheiisches vollständiges Urtheil von dem Werthe des Werks zu fällen, ist ebenfalls keine leichte Sache. Unverkennbar ist die Unbefangenheit des Verfassers, sein vorurtheilfreies Urtheil, und seine Belesenheit. Ein reiner Sinn spricht aus dem Lobe an, das er überall dem K. *Joseph II.* zollt, (z. B. S. 20, S. 30 I. Theil; S. 117 — 152 II. Theil); eben so vergleicht er an vielen Stellen die Teutsche Land- und Staatswirthschaft mit der Englischen, allegirt Stellen aus Englischen und andern classischen Auctoren. Gleich verdienstlich ist die Treue der

Darstellung alles dessen, was er sah; die Humanität seiner Gefinnungen, und das practische Interesse, das er mit dem Vortrage verbindet; allein aufser dafs der Herr Verfasser der Teutschen Sprache nicht mächtig, sein Vortrag und Styl oft gemein und verschroben, oft affectirt und holperig ist; aufser dafs viele seiner Bemerkungen nicht den ausgebildeten reifen Geist verrathen, aufser dafs der Verfasser das Charakteristische oft nicht genug herauszuheben, und Alles gehörig zu ordnen versteht; so ist noch der Totaleindruck verfehlt, den die Lösung der richtig aufgenommenen und zum Gesichtspuncte gewählten Frage machen sollte. Recensent hat schon hie und da von der schiefen Ansicht der Dinge einen Beweis gegeben; hier mögen noch einige wenige zum Beschlusse der Recension als Belege des Gesagten dienen. *Ein Beispiel des platten, affectirten Vortrags und Styls*: I. Th. S. 49: „die jungen Wienerinnen hungern um mager zu bleiben, und tanzen sogar in Orten, deren Inneres Ehrfurcht gebietet, so federleichte von einem Stuhle zum andern, als kaum eine Wasserflurnympe von einer Pflanze zur andern flattert;“ oder S. 61: „Menschen, die von Kindesbeinen an solche körperliche Vergnügungen (das Schlittensfahren zum Berge herab) gewöhnt sind, müssen endlich zu Männern werden, an denen jedes gleissende Wort, wie eitler Wind vom Felsen abprallt.“ *Beispiele unreifer Bemerkungen*. Nach S. 55 ist heisses Essen fetter Speisen Ursache der Kröpfe, nach S. 172 II. Th. das Trinken des kalten Wassers, und doch soll nach S. 88 I. Th. das fette Essen gesund seyn und Wärmestoff geben. Nach S. 67 bemerkt er an

einigen Teutschböhminnen, welche lediglich vom Spinnen des feinsten Garnes in geschlossenen Zimmern leben, daß sie leicht fieberhaft und cachectisch werden. An der Empfindlichkeit dieser Gattung Leute, sagt er, scheint das Gespinnst dadurch Schuld zu tragen, daß es die Haut der Fingerspitzen und dann die dort liegenden Gefühlsnerven jedem Eindrucke bloß stellt. *Beispiel der verfehlten gehörigen Anordnung.* Der Verfasser verwechselt oft das, was zum Kunstgeschmacke gehört, mit dem, was den Kreis der Beschäftigung ausmacht, und umgekehrt; in der Rubrik *sittlicher Charakter* steht das Verhältniß der Zahl der Adelichen im Inner-, Vorder- und Oberösterreich zur ganzen Teutschen Volksclasse isolirt. *Beweis des verfehlten Totalindrucks.* Wenn der Hr. Verfasser seine aufgeworfene Frage gehörig hätte lösen wollen; so hätte er so viel möglich den Ursprung der körperlichen Fertigkeiten, Schwächen, Kenntnisse, Vorurtheile, Tugenden und sittlichen Gebrechen, das Maass dieser Kräfte, ihr Verhältniß zum Staate, die Mittel, die sich der Staat zu ihrer Erhaltung, Veredlung, Entkräftung und Entfernung bedient, gehörig ins Licht stellen, das wechselseitige Geben und Empfangen bezeichnen, die Folgen des gesellschaftlichen und bürgerlichen Lebens schildern, und die Darstellung derselben an die Ausichten, die die Menschheit, die Europa, Teutschland und die Oestreichische Monarchie davon zu erwarten berechtigt sind, knüpfen sollen.

3.

BARROW's Travels in China etc.

(Befchluss.)

Indessen ist die Behauptung irrig, daß ein Gesetz diesen Gebrauch gut heiße, obgleich die Polizei in *Peking* des Morgens ganz früh Leute mit Karren durch die Stadt fahren läßt, um die Kinder aufzulesen, welche während der Nacht in die Straßse geworfen worden sind. Man stellt weiter keine Untersuchungen an, sondern fährt die Körper außerhalb der Stadt und wirft sie, todte und lebendige unter einander in eine große Grube. Nun haben sich die Katholischen Missionarien in *Peking* zur Pflicht gemacht, wechselsweise an diesen entsetzlichen Ort zu gehen und die lebhaftesten Kinder auszuwählen um sie zur Römischkatholischen Religion zu erziehen: die übrigen werden von ihnen getauft, *pour leur sauver l'ame*, wie ein Missionair sagte. Da Hunde und Schweine in den engeren Gassen von *Peking* umberlaufen so kann man sich einbilden, was für scheußliche Auftritte zuweilen des Morgens gesehen werden. Der Vf. glaubt, daß täglich in *Peking* im Durchschnitte vier und zwanzig Kinder in jene Grube geworfen werden, welches für die Hauptstadt allein beinahe an neuntausend jährlich ausmacht: man hält dafür, daß im ganzen übrigen Reiche zusammengenommen eine ähnliche Anzahl ausgesetzt wird. Die vielen Menschen, welche in *China* beständig auf dem Wasser wohnen, binden den Kindern, welche

sie aussetzen, Kürbisse an den Hals, damit der Kopf über dem Wasser bleibe und eine menschenfreundliche Person sie vielleicht aufhebe. Der Vf. liefert wichtige Angaben über diesen Gegenstand. Einen so ungünstigen Zug in dem Charakter eines Volks, das von Natur sanft, aufgeweckt und verbindlich ist, erklärt *Barrow* durch die schwere Hand der Macht, welche beständig auf demselben lastet. Er schließt das aus dem allgemeinen Betragen und dem Charakter der vielen Chinesen, welche von Zeit zu Zeit nach den Philippinischen Inseln, nach *Batavia*, *Pulo Pinang* und andern Theilen der Englischostindischen Niederlassungen ausgewandert sind. An allen diesen Oertern zeichnen sie sich eben so sehr durch Ehrlichkeit als durch Friedfertigkeit und Betriebsamkeit aus. Die Holländer in *Batavia* bedienen sich ihrer zu Mauern, Zimmerleuten, Schneidern, Schuftern, Ladenhändlern, Bankern, kurz zu Allem. — Auch scheint die tyrannische Regierung auf den Muth des Volks einzufliessen; denn die Chinesen sind äusserst furchtsam und in Gefahren fehlt es ihnen ganz an Geistesgegenwart. Dessen ungeachtet giebt es vielleicht kein Land, wo der Selbstmord unter Personen beiderlei Geschlechts häufiger wäre, als in *China*. Er gereicht dort nicht zur Schande und erregt keinen Abscheu: ja die Regierung scheint selbst dazu aufzumuntern, denn es ist etwas sehr gewöhnliches, daß sie den Verbrechern, welche zum Tode verurtheilt sind, erlaubt sich selbst hinzurichten. Der letzte Vicekönig von Canton, welcher in Ungnade gefallen war, verschlang sein steinernes Schnupftabaksfläschchen, welches in

der Kehle stecken blieb und ihm einen martervollen Tod zuzog. Was der Vf. über die Unredlichkeit der Chinesischen Handelsleute beibringt, ist sehr unterhaltend; dennoch werden sie zuweilen selbst überlistet.

Es ist äußerst lächerlich, wie die Chinesen sich immerfort für die erste Nation und alle andre Völker für Barbaren halten können, da sie doch Ausländer anstellen müssen, um ihren Calender zu machen und ihre Uhren in Ordnung zu halten, und da sie alle Jahre mancherlei Kunstwerke aus Europa bekommen, dergleichen sie selbst nicht im Stande sind zu verfertigen. Ein Kaufmann in Canton, der dort so oft Gelegenheit hatte, die Vorzüglichkeit der Englischen Schiffe über die Chinesischen wahrzunehmen, liefs sich ein Fahrzeug nach Englischem Sarter bauen. Der Oberzolleinnehmer erfuhr es und verbot es nicht nur, sondern legte ihm auch eine schwere Geldstrafe auf, daß er sich unterstanden hätte einem barbarischen Volke nachzuahmen. (Solche Anecdoten, die *Barrow* überall einfleuet, geben seinem Werke einen bedeutenden Werth. Sie malen die Denksart der Chinesen sprechender als ganze Bogen allgemeiner Betrachtungen über den Charakter des Volkes. Nach ähnlichen Zügen sucht der Sittenbeobachter. Wir erhielten hier mit einmal die Auflösung des Räthfels, warum die Chinesen durch ihren vieljährigen Verkehr mit klügeren Ausländern gerade auf demselben Punkte der Aufklärung stehen, als vor andert-halb-hundert Jahren). Ihre Nationaleitelkeit geht so weit, daß sie allen Dingen, die sie einführen

und allen Völkern, Personen und Sachen einen Chinesischen Namen geben. Die Teutschen Puristen in *Paris* sind gar nichts gegen die Chinesischen.

Wenn wir versichern, daß immer ein Theil des *Barrowschen* Werkes anziehender ist, als der andre, so sind wir überzeugt, die Leser desselben werden dieselbe Erfahrung machen. Das fünfte Capitel hat uns besonders gefallen; doch können wir nur ein Paar Puncte berühren. Die Ceremonien am Chinesischen Hofe zeigen höchst auffallend den Unterschied der Morgenländischen und Europäischen Sitten. Die Anekdoten von dem vorigen Kaiser *Tschienlung* wird man mit Vergnügen lesen. Er war sanft und gütig gegen seine Unterthanen, aber rachgierig gegen seine Feinde und jähzornig. Gegen die Mitte seiner Regierung machte er eine Reise durch sein Reich. In *Santschufu*, einer Stadt, die wegen ihrer schönen Mädchen berühmt ist, welche dort zum Verkauf erzogen werden, sah er ein ausnehmend schönes Frauenzimmer, das er mit nach der Hauptstadt zu nehmen beschloß. Die Kaiserin wurde durch einen Eunuchen davon benachrichtiget und zog sich es so zu Herzen, daß sie sich bald erhäng. Dem Kaiser gieng dieser Vorfall außerordentlich nahe: er eilte gleich darauf nach *Peking*. Einer seiner Söhne, ein sehr lobenswürdiger Jüngling, wußte nicht wie er sich vor ihm stellen sollte. Legte er tiefe Trauer an, so konnte dies für eine Beschimpfung des Vaters gelten, und zeigte er sich in Galakleidern so hätte es achtungswidrig gegen das Andenken seiner verstorbenen

Mutter scheinen können. Er berieth sich in dieser Verlegenheit mit seinem Lehrer, der es für das Beste hielt, beiderlei Kleider anzulegen. Der Prinz zog also über das Trauerkleid den Staatsrock an. *Tschienlung*, dessen Liebe zu seiner verstorbenen Gemahlin zurückgekehrt war und der nun ihr jammervolles Ende innigst betrauerte, sah mit äußerstem Abscheu, daß sein Sohn ohne Trauerkleider vor seinen Füßen lag, weil er es für Mangel an kindlicher Zärtlichkeit auslegte. Er konnte seinen Zorn nicht mässigen und gab dem Sohne einen heftigen Stofs an einen gefährlichen Ort, wovon dieser in wenigen Tagen starb.

Es blieben ihm noch vier Söhne übrig, aber keiner genoss sein Zutrauen, welches er bloß dem ersten Minister *Hotschungtang* schenkte. Er hatte ein Gelübde gethan, die Regierung niederzulegen wenn ihn der Himmel sechzig Jahre auf dem Throne liesse; dies hielt er heilig. Er war ein sehr eifriger Anhänger des *Lamadienstes* und beurkundete dies durch viele Tempel, die er bauen liess. Weil er so lange und so glücklich regierte, so sagt man, er habe sich in den letztern Jahren eingebildet, *Lama* habe geruhet sich ihm einzuverleiben. Es war seine Gewohnheit, Winter und Sommer um drei Uhr aufzustehen. Nach dem Genuße einer kleinen Magenstärkung verfügte er sich in einen seiner Tempel. Hierauf las er die eingelaufenen Berichte der großen Staatsbeamten und Generale, die Befehl hatten, allezeit an ihn unmittelbar zu schreiben. Um sieben Uhr nahm er sein Frühstück zu sich, welches aus Thee, Wein und Confect bestand.

stand. Zunächst hatte der erste Minister Audienz und die übrigen Minister (*Collaohs*) und Häupter der Staatscollegien versammelten sich zu einer Art von *Lever* bei ihm. Um elf Uhr wurden wieder Erfrischungen aufgetragen und nach vollendeten Geschäften erholte er sich entweder in den Zimmern der Frauen oder gieng in seinem Pallaste oder Garten umher. Er speiste gemeiniglich zwischen drei und vier Uhr und blieb dann in seinen Gemächern, wo er las oder schrieb bis es Bettzeit war, die sich gewöhnlich nach dem Untergange der Sonne richtete und selten später fiel. Seine ununterbrochene gute Gesundheit schrieb er aus voller Ueberzeugung dem Umstande zu, daß er sich zeitig niederlegte und sehr frühe wieder aufstand. Im Februar 1796 überliefs er den Thron seinem fünfzehnten Sohne, dem jetzigen *Kiaking*. Er starb im Februar 1799 in einem Alter von neun und achtzig Jahren.

Als die Tatarische Linie den Thron bestieg, verloren die Eunuchen die vornehmsten Aemter, welche mit Chinesen besetzt wurden, aber man hat sie wegen der Harems nachher wieder allmählig eingeführt, und jetzt sind sie vielleicht in allen Pallästen eben so zahlreich als vor der Tatarischen Eroberung. Sie werden allgemein verabscheuet.

Es ist bekannt, daß im ganzen Oriente die niedrigsten Menschen oft zu den höchsten Ehrenstellen gelangen. Ein auffallendes Beispiel davon war *Hotschungtang*, erster Minister des vorigen Kaisers von China. Er war ursprünglich ein Tata-

rischer Soldat. Sein Aeufseres gefiel dem Kaiser und da er einen natürlich guten Verstand hatte, so erhob er ihn nach und nach zur höchsten Würde im Reiche. Er erlangte bald einen unbegrenzten Einfluß auf den Kaiser und benutzte alle Gelegenheit, sich durch jede Art von Betrug und Erpressung zu bereichern. So häufte er an Gold, Silber, Perlen und unbeweglicher Haabe einen größern Reichthum an, als die Geschichte des Landes je von einer Person gemeldet hatte. Er war der kaiserlichen Familie äufserst verhafst und als die Englische Gesandtschaft in *Peking* war, sagte man, er habe beschlossen mit dem alten Kaiser zugleich zu sterben, zu welchem Ende er allezeit Gift in Bereitschaft hielt, indem er die scharfe Untersuchung nicht bestehen wollte, die, wie er wohl wufste, der künftige Kaiser mit ihm anstellen würde. Aber die Liebe zum Leben war zu groß bei ihm, als daß er es selbst verkürzt haben sollte. Man sagt, er habe sich der Verbrechen schuldig bekannt, deren man ihn anklagte. Die unermesslichen Reichthümer, die er von Andern erpresst hatte, fielen an die Krone und er mußte einen schimpflichen Tod leiden.

Die Chinesen glauben, der Kaiser schicke jährlich ungeheure Summen seiner Einkünfte nach *Mukden*, der Hauptstadt der Mantshuh-Tatarei; allein dies scheint ein bloßes Vorurtheil zu seyn. Ungeachtet der jetzige Kaiser die großen Schätze des ersten Ministers *Hotschungtang* einzog, so sah er sich doch noch in demselben Jahre genöthiget, von den Salzkaufleuten in *Canton* ein sogenanntes

Gefchenk von 500,000 Unzen Silber (166 666 Pf. Sterl.) und sowohl Geld als Waaren von andern Personen anzunehmen, damit er im Stande seyn möchte eine Rebellion zu dämpfen, die in einer der westlichen Provinzen ausgebrochen war. Er schickte sogar eine Menge Perlen und Steine nach *Canton* und liefs sie dort veräußern.

Es wäre ein leichtes diese Anzeige noch zweimal länger auszudehnen, wenn sie nicht schon über die Gebühr angewachsen wäre. Wiewohl mehrere Stellen in seinem Werke blofs Engländern wichtig und nur für sie geschrieben sind, so hat doch der grössere Theil desselben ein allgemeines Interesse und wenn wir nicht sehr irren, wird es immer den nützlichsten Reisebeschreibungen gezählt werden.

4.

A Tour through the British West-Indies, in the years 1802 and 1803, giving a particular Account of the Bahama-Islands. By Daniel Mc. KINNEN, Esq. London bei White, 1804. — VIII. und 272 Seiten in 8., mit einer kleinen Charte von Westindien.

Wenn gleich *Bryan Edwards* bekanntes Meisterwerk über das *Brittische Westindien* *) den

*) Dies bekannte Werk ist in mehrere Sprachen übersetzt worden. Eine abgekürzte Teutsche Uebersetzung

Geographen und Geographiefreund in mehr als einer Rücksicht sehr befriedigt und seine Wünsche erfüllt hat; so ist es doch eben so gewiß, daß dieses treffliche geographisch - statistische Werk, noch mancher Zusätze, Verbesserungen, Erweiterungen und Berichtigungen fähig ist; und einige solche liefert das vorliegende Büchelchen (besonders in Betreff der *Bahama - Inseln*), dessen anspruchloser Verfasser weit entfernt, seinen genannten Vorgänger übertreffen zu wollen, den Verdiensten desselben vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren läßt und sich begnügt, in seinem bescheidenen Werkchen eine Nachlese zu der Kunde des *Brittischen Westindiens* zu liefern.

In dieser Hinsicht ist das Verdienst dieser kurzgefaßten Reisebeschreibung schon von Englischen Kunstrichtern anerkannt, und da Herr *Hüttner* bereits in seinen Englischen Miscellen *) einen ziemlich ausführlichen Auszug aus derselben dem Teutschen Lesepublicum mitgetheilt hat, so wäre es überflüssig, dieses Werkchen hier ganz genau zu zergliedern; und folgende kurze Anzeige desselben kann hier für unsern Zweck hinreichend seyn.

Unser Verfasser, der sein Werkchen dem General - Lieutenant und Untergouverneur von *Jamaika* Hrn. *Nugent* dedicirt, sagt uns in der

zung füllt das erste und zweite Bändchen der Sprengel'schen Auswahl.

*) XVI. Bd. I. Stück.

Vorrede, daß er die erste Hälfte seiner Reisebemerkungen zu *Jamaika* niedergeschrieben habe, nicht in der Absicht sie jemals dem Publicum vorzulegen, sondern bloß um sie einigen Freunden mitzuthemen. Er schätzt sich glücklich, wenn seine Nachrichten Einiges zu dem hinzusetzen können, was *Edwards* in seiner allgemein geschätzten Geschichte von *Westindien* berichtet hat.

Als er auf die *Bahama-Inseln* kam und ihr vortreffliches Klima kennen lernte, so beschloß er einige Zeit auf denselben zu verweilen, und bemühte sich, dieselben näher kennen zu lernen. Die Bemerkungen, die er hierüber niederschrieb, waren zunächst für den gedachten Hrn. *Nugent* bestimmt, welchem dies Werkchen dedicirt ist; da der Verfasser aber fand, daß seine Nachrichten auch dem Publicum angenehm seyn könnten, so entschloß er sich, sie dem Drucke zu übergeben. Er versichert, daß sein ganzer Fleiß darauf gerichtet war, das Gesehene treu und genau zu schildern, ohne sich von vorübergehenden ersten Eindrücken täuschen zu lassen.

Das Werkchen ist in 16 Capitel abgetheilt, welche kurz überblickt folgenden Inhalt haben. Reise des Verfassers von England nach *Barbados*, Beschreibung dieser Insel, der Hauptstadt und der Bewohner. — Reise nach *St. Vincent*, *St. Lucia*, *Martinique* bis *Dominica* und kurze Beschreibung dieser letztern Insel. — Fernere Reise über *Guadeloupe* nach *Antigua* und Re-

ſchreibung dieſer letztern. — Rückkehr über *Guadeloupe* und *Defirada* nach *Barbados* und Reife von da nach *Jamaika*, von welcher letzterer Inſel hier eine ſchätzbare Ueberſicht gegeben wird.

Dieſe Schilderungen füllen die vier erſten Capitel des Werkchens an. Die 12 folgenden beſchäftigen ſich bloß mit der Beſchreibung der *Bahama-Inſeln*, von welchen wir biſher nur ſehr dürftige Nachrichten hatten, da *Edwards* dieſelben nur ſehr kurz beſchrieben hat, und dieſelben auch ſelten von Reiſenden beſucht werden.

Wir wollen hier nur Einiges aus Hrn. Mc. *Kinnens* Reifebemerklungen ausheben.

Den Zuſtand der Negerſclaven in Weſtindien hält unſer Verſ. für nicht ſehr ſchlimm. — Die Stadt *Bridgetown* auf *Barbados* gefiel ihm nicht, wegen ihrer Unreinlichkeit und elenden Bauart. Er fand aber ſehr ſchöne Spaziergänge daſelbſt. — Man hat es verſucht, Kameele nach Weſtindien zu verpflanzen; aber ſie kamen nicht fort. — *Antigua* iſt eine Inſel von großem Werthe. Unſer Verſ. giebt eine intereſſante Schilderung von derſelben. — Die reiche Stadt *Kingſton* auf *Jamaika* hat keine gepflaſterte Straſen. — Die Kaffeepflanzungen ſind während des letzten Krieges auf dieſer Inſel ſehr angewachſen. — Kaum ein Viertel von *Jamaika* iſt angebaut. —

Die Beſchreibung der *Lukajen*- oder *Bahama-Inſeln* macht den größten und wichtigſten Theil

des Werkchens aus. Der Verf. hat die meisten derselben selbst besucht, und beschreibt sie ziemlich befriedigend, so daß dadurch wirklich eine Lücke in unsrer Erdkunde ausgefüllt wird.

Der größeren dieser Inseln zählt man vierzehnen; der kleineren, mit Einschluss aller Klippen und Sandbänke mehr als siebenhundert. — Das Klima ist eines der angenehmsten auf der Welt. — Merkwürdig sind diese Inseln in der geographischen Geschichte, weil sie die ersten waren, auf welche der Entdecker *Christoph Colon* stieß, als er die neue Welt aufsuchte. — Die Ureinwohner sind alle ausgerottet. —

Die interessanten Schilderungen, die unser Verf. von diesen Inseln mittheilt, können hier nicht weiter ausgezogen werden; da Hr. *Hüttner* dies schon gethan, und das Teutsche Publicum dadurch gewiss nach einer vollständigen Uebersetzung lästern gemacht hat. *)

Das ganze Werkchen gewährt, nächstdem daß es die Länderkunde nicht unbeträchtlich bereichert, eine sehr angenehm unterhaltende und anziehende Lecture, da der Verf. die Kunst versteht, gut zu schildern. — Mehr haben wir

*) Eine vollständige Teutsche Uebersetzung erscheint in Kurzem in der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek von Reisebeschreibungen, mit der Charta.

nicht hinzuzusetzen. — Die beigelegte niedliche kleine Charte dient sehr gut zum Verständnisse der Reisebeschreibung.

5.

Några korta underrättelser om FAYAL och de öfrige AÇORERNE. Af John Gustaf HEBBE. Stockholm 1804. 88 S. 8.

Der Verfasser, ein gebildeter und kenntnißreicher Schwedischer Seeofficier hat sich in den J. 1800 und 1801 auf den Inseln *Pico* und *Fayal* aufgehalten; die Quellen seiner Nachrichten von den übrigen *Azoren* aber sind zuverlässige mündliche Angaben. Da die Habichtsinseln von den Reisenden gewöhnlich nur im Vorbeigehen erwähnt werden, so ist der Werth dieser Bogen, die sich ausschliessend mit ihnen beschäftigen, desto größer. Noch immer ist die Lage dieser Inseln nicht genau bestimmt; der Seemann kann daher nicht Vorlicht genug in ihrer Gegend anwenden; um so mehr, da sie oft von Nebeln und dicker Luft verhüllt werden. Hr. H. widerspricht der Behauptung, als wenn in der Nähe der *Azoren* keine Klippen vorhanden sind; ihr vulkanischer Ursprung läßt schon befürchten, daß in diesen Gewässern plötzlich vorher unbekannte Felsen entstehen können. Die Männer auf diesen Inseln sind hoch, wohlgewachsen, von festem,

gutem Körperbau; die Weiber völlig, untersetzt, im Ganzen einnehmend, einige wirklich schön. Das Klima ist von derselben Beschaffenheit als unter gleicher Breite in *Europa*. Frost kennt man nur auf *Cuervo* und *Flores* und den höchsten Bergspitzen der übrigen Inseln. Alle Früchte Süd-Europa's reifen daselbst und erlangen, bei sorgfältiger Cultur, einen trefflichen Geschmack. Fische machen die hauptsächlichste animalische Nahrung der Einwohner aus; so reich auch die die Inseln umspülenden Gewässer sind, so verursachen doch die vielen Fasteu, daß Fische nicht sehr wohlfeil sind und der von den Americanern eingeführte Stockfisch zu einem geringern Preise, als frische Fische, verkauft werden kann. Vordem ward um die *Azoren* ein starker Wallfischfang getrieben; nach wiederhergestelltem Frieden auf dem Meere könnte dieser Erwerbszweig für die Bewohner sehr ergiebig werden. Das Vorgeben, als wenn sie ein Aufenthalt von Kapern wären, bestreitet der Vf. — Die Communication zwischen ihnen und dem Mutterlande ist besonders in Kriegszeiten sehr unsicher und unordentlich. — *St. Miquel* hat den bedeutendsten Handel, wobei besonders die Dänen und Engländer gute Frachten verdienen. Die Rehde bei *Punta Delgadas* ist, besonders bei Süd-Ost-Winden, sehr gefährlich; *Villa Franca*, einige Meilen östlich davon, ist den Stürmen weniger ausgesetzt; Erdbeben sind häufig. *Terceira* ist der Sitz des Gouverneurs; man hat aber, der häufigen Erdererschütterungen wegen, denen sie von allen *Azoren* am meisten ausgesetzt ist, schon daran gedacht,

ihn nach *Fayal* zu verlegen. *St. Jorge* sendet ihre Waaren nach den übrigen Inseln; jährlich setzt sie ungefähr 1000 Pipen Wein von besonderer Güte (die Pipe von 107 Gallonen zu 27 Dollars) nach *Fayal* ab. Die Insel *Pico* wird von der Natur gleichsam in zwei Hälften getheilt, die östliche ist niedrig und eben; sie bringt Korn, Wein und mehrere Früchte hervor; die westliche fängt gleich vom Strande an sich zu erheben; das Feld ist steinig, mit Lava bedeckt. Jedes Fleckchen, das nur irgend der Cultur fähig war, ist mit unglaublicher Mühe mit Reben bepflanzt; die Erde hat man, zum Theile von den andern Inseln herbeigetragen, mit Seegrass gedüngt, und zum Schutze gegen die Seewinde mit hohen Steinmauern eingefast. Das Volk ist schön, reinlich und munter. Um die höchste Spitze des *Pico* hinauf- und hinabzusteigen braucht man 2 Tage; nur im Sommer kann man diese Reise unternehmen. Die Insel *Fayal* hat mehrere hohe, größtentheils fruchtbare Berge, zwischen ihnen befinden sich herrliche, wohlangebaute Ebenen. Mais, Weizen, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Citronen, Orangen wachsen im Ueberflusse; nur an uncultivirten Oertern trifft man Holz, meistens eine Art von Büschen mit immergrünen Blättern, die *Fay* heißen, und der Insel den Namen gegeben haben; (also nicht die Buche, *fagus silvatica*, die von den Portugiesen *a faya* genannt wird?) Von wilden vierfüßigen Thieren finden sich nur Mäuse und Kaninchen; unter den Vögeln sieht man Lauben, grüne Canarienvögel, Amseln und einige Arten von Seevögeln am häufigsten; die

Habichte, denen die *Azoren* ihren Namen verdanken, sind jetzt von hier verschwunden. Mit besonderer Sorgfalt legen sich die Einwohner auf die Zucht der Schweine, die von schöner Engländer Race sind und mit Mais gefüttert werden. Die Insel hat keine Flüsse; über die Beschaffenheit ihrer Küsten und Ankerplätze liefert der Vf. gute Nachrichten. Die Insel ist fast gar nicht befestigt, sie hat nur eine Schanze, die sich nicht gegen ein einziges Schiff zu vertheidigen im Stande ist. Die Stadt ist wohl gebaut. *Fayal's* Volksmenge wird, nach des Vfs. Meinung zu hoch, auf 15,000 Menschen geschätzt; richtiger aber ist es, daß die Stadt zwischen 3 bis 4000 Einwohner zählt. Die Engländer machten hier im letzten Kriege bedeutende Handelsgeschäfte. Ein Londner Haus sandte jährlich 5000 Pipen Wein von *Fayal* nach Westindien, die Nordamerikaner bringen Breter und Stockfische und exportiren Weine. Die Franzosen haben keinen directen Handel nach den *Azoren*; die Einwohner gebrauchen nicht, wie auf *Madeira*, Bourdeauxer Branntwein zur Conservation ihrer Weine. Ueber die Weine von *Fayal* und den *Azoren*, so wie über den Handel derselben unter sich, theilt Hr. H. interessante Bemerkungen und Erfahrungen mit. Die wenigen Handwerker sind schlecht; ein aus Göttingen gebürtiger Tischler zeichnete sich aus. Die Insel steht unter einem Gouverneur mit Majorsrang; das regelmässige Militär belief sich auf etwa 100 Mann, die Soldaten sahen wohl aus und waren gut exercirt; die Landmiliz bestand aus 300 Mann. Von der Gerechtigkeitspflege sagt

der Vf. eben nicht viel Gutes; Polizei giebt es gar nicht. *Fayal* hat zwei Klöster, worin 500 Nonnen befindlich seyn sollen. Hr. *H.* rühmt die Kenntnisse, die Toleranz und den Eifer der hiesigen Geistlichkeit für die Unterweisung, sie unterrichten sogar im Tanz, im Zeichnen und der Musik. Die Bewohner leben glücklich, ihre Häuser sind nett, ihre Kleider reinlich. Das allgemeine Brod wird aus Mais bereitet; das gewöhnliche Getränk ist junger Wein mit Wasser vermischt. — Alle Felder werden von freien Händen bearbeitet; in einigen reichen Häusern findet man Neger, die aber nur zu häuslichen Geschäften gebraucht, und, wie überhaupt die hiesigen Bedienten, mit vieler Milde behandelt werden. Nachrichten über die Lebensart und Vergnügungen der Einwohner und die wenigen auf der Insel befindlichen Ausländer machen den Beschluß dieser kleinen inhaltsreichen Schrift. Auf einem beigelegten Blatte giebt der Vf. noch eine nähere Nachricht von der Rehde bei *Punta Delgadas*, die er dem Capitän *Marquard* verdankt und die für Seefahrer wichtig ist.

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Carte de la Mer Noire, d'Azof et de Marmora,
Composée et gravée au *Dépôt Impérial des Car-*
tes, en 1804. D'après les descriptions les plus
récentes et les nouvelles déterminations Astrono-
miques des Russes et des Français. St. Peters-
bourg au mois de Juillet 1804.

(Mit einer Reduction dieser Charte.)

Mit dem lebhaftesten Vergnügen eilen wir, das geo-
graphische Publicum zu benachrichtigen, daß das Russisch-
Kaiserliche Chartendépôt zu St. Petersburg uns vor kur-
zem den gunstvollen Auftrag ertheilet hat, nicht allein
diese Charte, als eine seiner neuesten Arbeiten, nebst ei-
ner besonders dazu beigefügten Note durch unsere Zeit-
schrift bekannt zu machen, sondern auch eine Recension
der Charte selbst darin aufzunehmen. Dieser Auftrag
ist zu ehrenvoll und zu angenehm, als daß wir uns nicht
nach unsern Kräften hätten bemühen sollen, ihn so bald
als möglich ins Werk zu setzen; alles, was zum Lobe
dieser schönen Charte gereicht, gebührend anzuzeigen,
und wo uns Zweifel aufstießen, dieselben mit einer der
liberalen Denkungsart ihrer einsichtsvollen Urheber an-
gemessenen Freimüthigkeit und schuldigen Bescheidenheit,
vorzutragen, dadurch aber dem edelsten Ziele aller Un-
tersuchungen, der *Wahrheit*, immer näher zu rücken.

Die Charte, eine Seecharte, bestehet aus zwei neben einander zu legenden Blättern; jedes dieser Blätter un-
 fers Exemplares, hat innerhalb des Gradrandes, in Pari-
 ser Dd. Maafs 24. Zoll 2 Linien Höhe, und 17 Z. 6. L.
 mithin die ganze Charte 35. Zoll Weite. Jeder Grad
 Länge hält 2 Z. 3 L. Um das Publicum von dieser geo-
 graphischen Merkwürdigkeit noch vollständiger zu unter-
 richten, und ihre ganze Einrichtung auf einmal überse-
 hen zu lassen, hat das geographische Institut eine getreue
Reduction derselben veranstaltet, und diesem Hefte bei-
 gefüget; und so wird dieses uns auch der Nothwendigkeit
 einer noch umständlichern Beschreibung überheben. Das
 Aeußerliche der Charte zeichnet sich nicht allein durch
 eine sehr geschmackvolle Zeichnung, sondern auch durch
 einen feinen, reinlichen und gleichen Stich in Situation
 und Schrift, so wie auch durch vortreffliches Velinpapier
 auf das vorzüglichste aus.

Die uns von dem kaiserl. Chartendépôt mit zuge-
 sandte Note lautet wörtlich folgendermaassen:

„Schon zu Anfange dieses Jahres ist bei dem Russisch-
 „kaiserl. Charten-Dépôt eine neue See-Charte des *Azoff-*
 „schen, *Schwarzen*, und *Marmora-Meeres* in Russischer
 „Sprache erschienen, und jetzt eine Französische Ueber-
 „setzung davon. Ein Exemplar dieser letztern folgt hier-
 „bei, nebst einer kurzen Anzeige, nach welchen Materia-
 „lien solche bearbeitet worden. Diese Anzeige und eine
 „Recension der Charte selbst bittet man in die Allgemei-
 „nen geographischen Ephemeriden aufzunehmen.

„Nachstehende Tabelle zeigt, welcher astronomischen
 „Ortsbestimmungen man sich bedienet hat; die meisten
 „davon sind im Auslande bekannt genug, nur über einige
 „muß hier gesprochen werden. Zwei geschickte Seeoffi-
 „ciers, Hr. *Vaillant* und Graf *Heiden*, haben durch eine
 „lange Reihe von Beobachtungen, die Länge und Breite
 „der Stadt *Odeffa* so bestimmt, wie die Tabelle zeigt; da
 „man nun von der ganzen Russischen Küste des Schwar-
 „zen Meeres geometrisch aufgenommene Charten hat,
 „so zeigte sich nach dieser Bestimmung von *Odeffa*, die

„Länge der Stadt *Akerman* gänzlich falsch, und dieser Ort wird nun auf allen beim *St. Petersburger* Charten-Dépôt verfertigten Zeichnungen nach den gemessenen Entfernungen der geometrisch aufgenommenen Charten placirt; und nach diesen ergibt sich seine Länge zu $47^{\circ} 55' 10''$, seine Breite, wie nach den astronomischen Beobachtungen zu $46^{\circ} 12'$. Schon ehe die Lage von *Odeffa* bestimmt worden, bemerkten verschiedene See-officiers, daß die Länge der Stadt *Akerman* falsch seyn müsse, und die Küste von *Bessarabien* auf allen ehemaligen Charten zu viel nach Osten verschoben sey, indem die Schiffe von *Constantinopel* nach *Odeffa* gehend, statt zufolge ihrer Estimationen nach diesem Haven zu gelangen, immer auf die Landzunge *Tendra* stießen, und dann gegen ihre Berechnungen westlich segeln mußten, um in *Odeffa* einzulaufen.

„Dies ist aber nicht die einzige starke Veränderung in der Lage dieser Küste, sondern auch *Kherfon* ist ansehnlich verrückt. Ueber diesen Ort hat man durch zwei Beobachter Bestimmungen, durch den noch lebenden Hrn. Akademiker *Inekhodzoff*, und durch den verstorbenen Hrn. Adjunct *Tschernoi*. Ersterer hat die Länge zu $50^{\circ} 19' 45''$ bestimmt; letzterer zu $50^{\circ} 36' 12''$ und diese wurde bisher, wie bekannt ist, gebraucht. Das Charten-Dépôt aber hält sich in seinen neuen Bearbeitungen an die Länge zu $50^{\circ} 19' 45''$. Denn nur nach dieser Bestimmung ist (*Odeffa* als richtig bestimmt angenommen) die berechnete directe Entfernung zwischen diesen zwei Stationen mit der geometrisch bestimmten übereinstimmend, da sonst nach der zu $36' 12''$ angenommenen Länge *Kherfons* die geometrischen Aufnahmen um 19,4338 Werste, als falsch anzusehen wären, welches man auf der kleinen Entfernung von 146,9557 Wersten nicht annehmen kann — und selbst die Entfernungen nach den geometrischen Charten zwischen *Taganrok* und *Kherfon*, so wie auch zwischen *Jenikola* und *Kherfon*, sind mehr übereinstimmend, wann die Länge dieser letzten Stadt zu $50^{\circ} 19' 45''$ angenommen wird.

„Was die Détails betrifft, so ist zu bemerken, daß
 „alle *Russischen* Küsten nach einzelnen speciellen Aufnah-
 „men eingetragen sind. Auch die Küsten von *Bessarabien*,
 „*Bulgarien* und *Rumelien* sind nach Originalzeichnungen
 „entworfen, unter denen die vorzüglichsten folgende sind
 „— die der *Mündungen der Donau*, der *Meerbusen* von
 „*Kavarna*, *Varna*, und *Bourgaz*, die Küste bei *Kara*
 „*Bournou*, und des *Canals* von *Constantinopel*. — Auf
 „den Küsten von *Anadolien*, *Mingrelien* und *Abasien* sind
 „nur die durch Schattenstriche bezeichneten einzelnen
 „Stellen nach wirklich bekannten Vermessungen eingetra-
 „gen, der Rest ist *Compilation*, nach Beschreibungen,
 „nach flüchtigen Handzeichnungen und nach ehemals er-
 „schienenen Charten.

	Länge.			Breite.		
„Festung St. Demetri	57 ^o	7'	0''	47 ^o	13'	6''
„Taganrok	56	18	45	47	12	40
„Taman	54	14	45	45	12	15
„Jenikola	54	6	30	45	21	0
„Keffa, oder Theodosia	-	-	-	45	4	—
„Sewastopol	51	15	0	44	41	30
„Kosloff	51	5	0	45	14	—
„Perekop	-	-	-	46	2	35
„Kherfon	50	19	45	46	38	29
„Odeffa	48	17	35	46	29	30
„Akerman	-	-	-	46	12	0
„Ismail	46	30	0	45	21	0
„Fanal d'Europe	-	-	-	41	15	—
„Terapia	46	40	28	41	8	24
„Constantinopel (St.Sophie)	46	35	—	41	1	27
„Selivria	45	50	48	41	4	35
„Rodosto	45	5	16	40	58	34
„Das danellenische Schloß						
der Dardanellen	43	59	15	40	9	5
„Die Ruinen von Cizik	45	27	49	40	22	34
„* Keffken	47	47	30	-	-	-
„* Eregri	49	6	15	41	17	51
„* Mündung d. Fl. Parthine	49	53	45	41	42	53
„* Amassero	50	4	45	41	46	8
„* Gydhros	50	34	15	41	52	45
						„* Jenichi

	Länge.			Breite.		
„* Jenichi	51	36	15	41	59	55½
„* Sinop	52	48	0	42	2	17
„* Guerfeh	52	55	15	-	-	-
„* Münd. d. Fl. Kizil-Irmak	53	51	30	41	32	52
„* Cap Teherehembeh	54	7	54	-	-	-
„* Unieh	54	59	22	-	-	-
„* Vona	55	26	30	41	6	35
„* Kireffoun	55	58	0	-	-	-
„* Kara-Bournou	56	13	30	-	-	-
„* Trebifonde	57	16	45	41	2	41

„Die mit einem * bezeichneten Oerter sind nach den astronomischen Beobachtungen *Beauchamp's* eingetragen, so wie solche in den *Mémoires sur l'Egypte tome II.* angegeben sind.“

Vorstehender in ächtwissenschaftlichem Geiste abgefaßter, und eine vollkommene Kenntniß der Mappirkunst voraussetzender Aufsatz überzeugt uns gänzlich von dem großen Werthe dieses geographischen Werkes, eines Werkes, welches alle bisherigen von dem Schwarzen Meere weit übertrifft. Auch wenn dieser Aufsatz nicht zu unserer Wissenschaft gelangt wäre, so würde uns schon der Gedanke diesen Werth erkennen lassen, daß sie ihren Ursprung einem Ausschusse der vortrefflichsten Männer, mit allen dahin einschlagenden Hülfsmitteln durch kaiserliche Freigebigkeit unterstützt, zu verdanken hat.

Wir können uns also sicher darauf verlassen, daß die westliche, und bei weitem noch mehr die nördliche Russische Seite des Schwarzen Meeres, vom Canal von Constantinopel an, bis an den Ausfluß des Kuban sammt dem ganzen Azoffischen Meere und allen nöthigen Sonden so gut berichtet ist, daß der Schifffahrt daselbst durch falsche Charten kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt werden kann. Von jetzt an ist man erst im Stande, sich eine richtige Vorstellung davon, besonders von den außerordentlich detaillirten Russischen Küsten dieser Meere zu machen. Wie viel Willkührliches entdeckt man nicht nunmehr auf allen bisherigen Abbildungen derselben; in

wie viel Irrthümer führten nicht blofs einige unrichtige astronomische Bestimmungen, wie *Akerman* und *Kherfon*, nach denen die vorigen Charten abgeändert worden waren, welches aufs neue beweiset, wie sehr man sich mit dergleichen Bestimmungen in Acht zu nehmen hat, von denen man nichts als die Grade, Minuten und Secunden kennt.

Wir sehen hier auch das *Azoffische Meer* in einer sehr veränderten Gestalt; die nördliche und westliche Küste von *Taganrok* bis zur *Koffa Theodotowa*, und die östliche von *Azof* bis zu *Atschufes* sind um ein beträchtliches nördlicher gerückt. Der *Donsche Meerbusen* streicht nun zwischen W. g. S und WSW, da er sonst seine Richtung mehr nach S.W.g.W. hatte; das ganze Meer hat dadurch einen viel grössern Flächenraum erhalten. Recensent zweifelt im geringsten nicht an der Nothwendigkeit und Richtigkeit dieser Veränderung, denn sonst würden die geometrischen Aufnahmen der Küsten, die Entfernungen *Kherfons* von *Taganrok* und *Jenikola*, nicht aufs Reine gebracht haben. Desto weniger wollen sich aber die Entfernungsangaben des Hrn. R. *Pallas* in seiner neuesten Reise in die südlichen Statthalterschaften des Russischen Reichs von 1793 und 1794 darauf anwenden lassen. Wenn man dessen Weg von *Taganrok* bis *Perekop*, angeblich von 516 Wersten, nach den von ihm selbst vorgezeichneten Stationen und Hauptkrümmungen (er zeigt oft die Entfernung seiner Standpunkte vom Meere in Wersten an) auf dieser Charte verfolgt, so hat man 99 seiner Werste zu viel. Dies ist unstreitig ein auffallender Unterschied, der sich noch dazu schon auf den ersten Zweidritteln der Route von 377 Wersten am stärksten zeigt, nämlich von *Taganrok* bis zum Ruheplatze *Owetshie-Brod* (dieses, eine Werste westlich von der obersten Spitze der *Bucht* *), in welche sich der Bach *Moloschnya-Wodi* ergießt, den Rec. in seiner Reduction der Charte

*) So nennt es Hr. R. *Pallas*; sie muß daher einen Ausfluß in die See haben, der aber auf allen Charten, selbst auf dieser fehlt.

supplirt hat). Von *Taganrok* bis *Mariupol* sind 42; von da bis zum *Berda-Fluss* 13; von da bis *Owetschie-Brod* 38; zusammen 93 Werste zu viel; auf dem Rest der Reise bis *Perekop* treffen die Werste zu, bis auf 6 zu viel, die allenfalls auf die kleinen Krümmungen der Wege zu rechnen wären. Der Unterschied von 93 Wersten kann aber unmöglich in den Krümmungen der Wege von Station zu Station allein zu suchen seyn, da in einem meist ebenen Steppenlande von geringem Anbau dem Eigenthume der Grundbesitzer bei weitem nicht so oft ausgewichen zu werden braucht. Hat es vielleicht mit den Russischen Stationen ähnliche Bewandniß, wie mit vielen Teutschen, wo sehr oft 3 Stunden für 2 Meilen gerechnet werden, oder sind Hr. R. *Pallas* die Werste überhaupt unrichtig angegeben worden? Dem sey nun wie ihm wolle, so scheinen Recensenten diese Umstände immer wichtig genug, von Personen, die hierüber näher unterrichtet sind, in sorgfältigere Untersuchungen gezogen zu werden. In *Storch's* Gemälde des Russischen Reiches findet er keine Aufklärung darüber. Er würde noch eher Mittel finden, sich aus diesen Widersprüchen herauszuhelfen, wenn nur Hr. R. *Pallas* bei allen Stationen den genauen Compassstrich hinzugefügt hätte. Aber dieses auf einer Reise dieser Art so nothwendige Erforderniß, mit welchem man bei Verbesserung der Geographie solcher Länder unglaublich viel ausrichten kann, findet man nirgend, als bei *Niebuhr*. Und doch ist es eine so leichte Sache, sich der Richtung seines Weges überall zu versichern, wenn man einmal mit einer guten Bouffole versehen ist. Selbst Ungelehrten, die Geschäftsreisen anstellen, ist der Gebrauch derselben, und die Kunst, die Länge seines Weges genau kennen zu lernen, ohne Schwierigkeiten beizubringen. Im Innern von Asien, wo man gar keine astronomischen Bestimmungen erwarten darf, würde dieses einfache Verfahren von außerordentlichem Nutzen seyn; die Karawanen, die aus dem südlichen Theile von Rußland z. B. von *Orenburg*, dahin gehen, eignen sich besonders zu dieser Absicht. Doch wieder zur Sache.

Alle in obiger Tabelle aufgeführte Ortsbestimmungen sind mit grosser Genauigkeit abgetragen. Das einzige *Taman* (*Fanagoria*) steht in $54^{\circ} 8' 45''$, statt $54^{\circ} 14' 45''$. Länge nach der Tabelle, also 6' westlicher. Hr. R. *Pallas* beschreibet im II. Theile des angeführten Werkes die ganze Insel und die Lage der Stadt nicht nur sehr genau, sondern hat auch einen Plan der Insel beigelegt. *Taman* liegt in einer besondern Bai, 2 Werste westlich von dem neuen Fort, das an die östliche Seite der kleinen Landzunge *Malaja* gebaut ist, welche auf gegenwärtiger Charte die richtige Lage hat. Diese 2 Werste weisen genau auf die Länge in der Tabelle, und *Taman* wäre sodann auch genau 18 Werste S O g S. von *Jenikola* entfernt. Sollte die Bouffole bei der geometrischen Aufnahme diese Richtung nicht angezeigt haben, oder ist der ewige Nebeldampf über der Insel *Taman* daran Schuld? — Die *Bai von Taman* ist in dieser Charte auch durch einen besondern Flusarm oder Bach nach Osten zu mit dem Azoffischen Meere verbunden. In dem Plane des Hrn. R. *Pallas*, ist statt dessen ein Bach, der von der Höhe der Landzunge westwärts in die *Bai* fliesst, und ausdrücklich ein Bach von süßem Wasser genannt wird, welches er nicht seyn könnte, wenn er ein Canal von einem Meere zum andern wäre. Dagegen sind die Ausflüsse des *Kuban* in den *Temruckschen* Liman in dessen südöstlichen Winkel und auf der Nordseite dieses Limans in den gleich hinter ihm liegenden Binsenmorast von *Kurki* und ins Azoffische Meer weggelassen. *Temruk* selbst, ein offener, schlechter Ort, nicht ein Fort, wie es hier bezeichnet ist (es müßte denn seit 1794 eines dahin gebaut worden seyn), sollte dann an dem linken Ufer des breitesten dieser Arme, in $54^{\circ} 51'$ Länge und $45^{\circ} 18'$ Breite, statt des auf der Charte ihm östlicher und südlicher gegebenen Platzes gelegt werden. — Auch in dieser Gegend fallen die *Pallas'schen* Entfernungen ziemlich grösser aus. Die Länge des Weges von *Taman* bis *Temruk*, (beide in der Lage, wie sie Recensenten als die richtigere vorkömmt) mit seinen Krümmungen über die nördliche Landzunge beträgt nur 47 Werste, die *Pallas'sche* aber 60. Von *Arabat* rechnet Hr. R. *Pallas* nach

Kertsch über *Schiban* (dieses 14 Werste von *Arabat* und 22 von *Kaffa*) 80 Werste, auf der Charte ist sie nur 66. Wie kommt es aber das 11 von *Kertsch* nach *Jenikola*, und 18 von da nach *Taman* äusserst genau zutreffen?

Die andern auf dieser Charte vorkommenden Küsten, als das *Meer von Marmora*, die nördliche Küste von *Anadoli*, *Mingrelien* und *Awchasien* sind ebenfalls mit grossem Fleisse gearbeitet. Recensent hat schon in seinem Aufsatze über seine eigne Charte des Osmanischen Reichs in Asien (Oct., Nov. und Decbr. vor. Jahres der A. G. E.) sich über die in diesen Strichen vorzunehmenden Verbesserungen herausgelassen, und seine Bemerkungen mit verschiedenen Beweisgründen zu versehen gesucht; er verweist also vor allen Dingen auf denselben. Diese Charte giebt aber eine gute Gelegenheit an die Hand, sich über diesen Gegenstand etwas weiter auszubreiten, und einige Beweise mehr hinzuzufügen.

Zuerst das *Marmora Meer*. Die hier vor uns liegende Zeichnung ist vollkommen diejenige, welche die Französische Nation in Umlauf brachte, jedoch mit Verbesserungsverfuchen aus den bisher gewöhnlichen Bestimmungen von *Selivria*, *Rodos*, dem alten *Dardanellen-Schloß*, *Cizycus*, u. s. w. aus der *Connaissance de tems*. Der Hr. Verfasser der Russischen Note scheint dafür zu halten, das jene Zeichnungen auf bekannten geometrischen Vermessungen beruhen, wie auch der Ausdruck der Küstenzeichnung zu verstehen giebt; allein Recensent hat Ursache zu glauben, das ausser dem Canal und höchstens dem Meerbusen von *Mudanja*, nicht eine Meile Landes an der ganzen innern Küste *geometrisch* aufgenommen worden sey. Unverdorben wurde diese Zeichnung zuerst durch den bekannten königl. Stallmeister, *le Clerc*, mitgetheilt, welcher sie aus einem Handrisse, den er von einem Grafen von M*. Commandeur des Maltheferordens und Russischen Contreadmiral bekommen hatte, in eine Charte umarbeitete, und diese in seinen *Atlas du Commerce* unter Nr. 9. der Charten, nebst einem S. 278. dieses Werkes befindlichen critischen Aufsatz

einrückte. Er benachrichtiget uns hier, daß sie schon vorher von *Jefferys* in England durch einen falschen Maassstab verunstaltet worden seyn solle. Er fand diese Zeichnung vollkommen übereinstimmend mit einer andern Handzeichnung von einem Dänischen Edelmann, *Bohn*, der gegen 10 Jahre in Diensten des Siebenbürgischen Fürsten *Ragoczy* zu *Rodosto* gewesen war; aus Liebhaberei alle Winkel dieses Meeres durchkrochen, Beobachtungen *) daselbst angestellt, allgemeine und besondere Charten davon mit vieler Mühe entworfen hatte, u. s. w. zu diesem schönen Werke aber keinen Verleger aufreiben konnte.

Le Clerc's Charte vom schwarzen Meere Nr. 5. daselbst enthält dieses Meer kleiner, mit einigen wenigen, obwohl nur geringen Abweichungen, so wie es in dem Chartenbunde zu *Oliviers* ersten Lieferung seiner Reisen I. Platte, ohngefähr vorzufinden ist. Von diesen kleinen Abänderungen sagt aber *le Clerc* in dem weitläufigen Aufsatze S. 246 fg. kein Wort. Auch belehrt uns keine andre Nachricht von einer wirklichen Vermessung sämtlicher Küsten, welche die Pforte bei ihrem mißtrauischen Character ohnehin nie erlauben würde, wie die Geschichte *Beauchamp's* nur gar zu deutlich beweiset. Eben so wenig würde eine solche Aufnahme unbemerkt genug und ungeahndet von statten gehen, da dieses Meer unter allen Türkischen Küsten gerade die übelste Lage von der Welt dazu hat. Alle die Zeichnungen, woraus es zusammenge setzt ist, am meisten die *Bohn'sche*, können nur von Entwürfen aus freier Hand, nach dem bloßen Augenmaasse gemacht, herrühren, indem die Fehler wider die sichersten Entfernungsangaben aus ältern und neuern glaubwürdigen Schriftstellern und wider den von ihnen zum Theil mit bemerkten Compassstrich zu häufig und

*) Von wem die Beobachtungen der Orte um das Marmora-Meer und an der südlichen Küste von Rumelien sind, hat man nicht erfahren. Sollte dieser *Bohn* daran Antheil haben? Aus einem Versehen ist S. 485 des XV. B. der A. G. E. die Breite von Cizykus als eine *Beauchamp'sche* angegeben.

zu auffallend find, als dafs fie nicht ein gemeiner Geometer mit einer ganz gewöhnlichen Bouffole hätte vermieden haben follten. Sogar die *Touffainische* vom Meerbufen von *Mudanja* fcheint Recenfentem von diefer Art zu feyn.

Dafs die weftliche Seite dieses Meeres viel zu weit nach Westen und die öftliche eben fo arg nach Osten zu ausgedehnt fey, auch die Orte auf der füdlichen Küfte eine ganz andere Lage erhalten müffen, das hat Recenfent in feiner angeführten Abhandlung, S. 220. schon gezeigt. Seine Unterfuchungen führten ihn dahin, dafs die bisher für richtig angenommenen Längenbeftimmungen der *Dardanellen*, *Gallipoli*, *Saros*, der *I. Marmora* und *Cizycus* nicht die ihnen zugemessene Autorität verdienen. Auch *Rodosto* mufs hierunter gerechnet werden, wie man weiter unten fehen wird.

Den Beweis, dafs, durch die Combination der Entfernungen von *Isnik* her, die durch die *Niebuhrsche* Beobachtungen der *Dardanellen* verbesserte Länge der Orte sich beftätiget, ift er fchuldig geblieben. Hier ift er.

Isnikmtd (das alte *Nicomedia*, nach dafiger Ausfprache kurzweg *Ismid*) fetzt *Pococke* (III. Th. § 128) aus eigner Erfahrung 36 Engl. Meilen von *Scutari* *), und ein unbekannter Engländer (ebd. § 122. N. 22.) eben fo weit. Sein Meerbufen — man mufs ihn bis an die Prinzeninfeln rechnen, und er geht auch eine kleine Strecke öftlich über *Isnikmtd* hinaus — hat ohngefähr 30 E. M. Länge (ebd. § 128.); *Otter's* Weg T. I. ch. 7.) beträgt 17 Stunden. Er reifte im Gefolge des Türkifchen und Perfifchen Gefandten langfam, hauptfächlich, weil fie durch die vom häufigen Regen verdorbenen Wege aufgehalten wurden. Man rechne deswegen ohngefähr 2 Stunden ab,

*) *Scutari* ift auf Recenfentens Charte vom Osm. Reich in Afien durch die Schuld des Stechers nicht genau auf feinem Platze; es follte näher an *Constantinopel* hart ans Ufer gerückt feyn.

fo werden 15 St. = 7, 5. 99. M. = 36 E. M. beinahe feyn. Die Richtung diefer Entfernungslinie muß durch andre Combinationen gefucht werden. Von *Eskifcheher* (nach Recenfentens Berechnungen $48^{\circ} 4' 47''$ L. $39^{\circ} 52'$ Br.) verlegt der reisende Engländer im *Pococke* (ebd. § 114. N. 19.) *Ismid* 79 Engl. Meilen auf dem Umwege von *Lefkey* über *Isnik* (*Nicaca*). Er zählt bis *Lefkey* 40 von da bis *Isnik* 12 und von hier bis *Ismid* 27. Ueber *Sabandje* find beide letztern Orte 32 E. M. von einander. Die aus den schon angeführten Schriftstellern und *Jakfon* erhaltene Lage von *Sabandje* bringt diefe 32 E. M. ebenfalls auf 27 gerade Distanz herab. Die Combination aus *Otter* (am a. O.) fetzt die Entfernung *Ismids* von *Eskifcheher* auf 44 Stunden, auf mancherlei Umwegen über *Gkevey* am *Jacarja* und *Biledsjik* bei *Jenifcheher*, deren Lage auch von *Pococke* hier und da befchrieben ift. *Lefkey* liegt nach *Otter* eine (kleine) Tagereife öftlich von *Isnik*; alfo ift der Umweg des Engländers nach Weften zu, und beträgt gegen 8 Engl. M. woraus 71 Engl. M. gerade Distanz von *Eskifcheher* nach *Ismid* wird. Von *Otters* 44 Stunden kann man wegen der Lage feiner übrigen Stationen recht gut 13 Stunden abrechnen, welche 31 übrig laffen und der Distanz des Engländers beinahe gleichkommen; denn 31 St. = 15, 5. gg. M. = 71, 4. Engl. M. Der Durchfchnitt beider Distanzen, von 36 und 71 fällt in $47^{\circ} 12'$ Länge und $40^{\circ} 41'$ Br. für *Ismid* und SOGO. von Conftantinopel.

Es ift nun auch leicht, *Isnik* feine Lage anzuweifen, nämlich 27 E. M. von *Ismid*, und 12 von *Lefkey* das 40 von *Eskifcheher* ganz oder faft in dem geraden Distanzbogen der Route liegt, indem fich beide, die Otterfche und die des Engländers, hier durchkreuzt haben. *Isnik* alfo in $47^{\circ} 19'$ L. und $41^{\circ} 18'$ Br. und *Ismid* von ihm NgW. Und fo lautet auch ziemlich die Befchreibung des Engländers. Rechnet man nun ferner *Pocockes* felbft zurückgelegte 36 E. M. von *Isnik* nach *Mudanja*, nämlich 24 nach *Dsjemblik*, am öftlichen Ende des Meerbufens von *Mudanja*, und 12 nach *Mudanja*, das 12 gerade nördlich von *Burfa* liegt, und endlich von *Burfa* 40 nach

Cizycus, so ist dieses auf demselben Orte, den es durch die Niebuhrsche Beobachtung der Dardanellen, mit Beibehaltung des ehemaligen Meridianunterschiedes, zwischen ihm und der ältern Dardanellen-Bestimmung bekommen hatte. Recensent ist weit entfernt zu glauben, daß nicht durch eigene richtige Beobachtungen an den interpolirten Orten noch genauere Resultate zu erhalten wären; man sieht aber doch offenbar, daß die beiden Meerbusen, der von *Mudanja*, trotz der Toussaintschen Aufnahme um 3 der von *Ismit* um 5 gg. M. wenigstens, also über alle Gebühr von der Originalzeichnung verlängert worden sind, wodurch sich denn nicht allein die Confusion bis ins Innere von Anadoli mit erstreckte, sondern auch das Meer selbst mit der am Hellespont von 5 gg. M. nach Westen zu eine ungeheure Vergrößerung erhielt.

Auf der Nordwest-Seite hat man unter andern die Bestimmung von *Rodoſto*, $45^{\circ} 5' 16''$. L. *Tfurlu* (von dem uns in der v. Zachschen *Mon. Cpdz.* die von D. Seetzen beobachtete und eingefandte Polhöhe, wie mehrere von ihm, versprochen, aber bis diese Stunde noch zurück gehalten worden) liegt von *Selivria*, dessen Bestimmung und die von *Heraklea* sich recht gut mit *Pocock's* Route von Constantinopel nach Adrianopel (§. 188.) vereinigen lassen, $15\frac{1}{2}$ E. M. beinahe westwärts d. i. Wg. N. Seine Breite ist also zum wenigsten $41^{\circ} 5'$. und die Länge $45^{\circ} 30'$. Von *Tfurlu* ist aber *Rodoſto* nur 4 Stunden und von *Heraklea* 5 Stunden entfernt. Nimmt man 4 Stunden — nicht wie *Pococke* in seinem Werke pflegt, nur 1,73, sondern — 2 gg. Meilen voll, so kommt *Rodoſto* bei schon beobachteter Polhöhe von $40^{\circ} 58' 34''$. in $45^{\circ} 21'$. Länge, und *Heraklea* von ihm mehr nach NO. wie es *Pococke* an einem ganz andern Orte (§. 191.) beschreibt. Die Vergrößerung des Meeres beträgt hier $2\frac{1}{4}$ gg. M.

Die nördliche Küste haben die Französischen Zeichnungen, von Constantinopel bis Großbrücken, in südwestlicher Richtung, und so weit muß sie auch richtig seyn,

denn *Pococke* merkt §. 188. ausdrücklich an, daß die Straßse von der Hauptstadt aus *südwestlich* gienge. Hinter *Großbrücken* kann sie aber wegen der beobachteten Polhöhe von *Selinria* nicht anders als wieder nordwestlich gehen. Diesen Umstand läßt *Pococke* freilich aus, das ist aber eben der Schandrian der meisten Reisenden, die dergleichen Dinge dem Chartenzeichner überlassen, er mag nun dabei zu Recht kommen oder nicht. Die beiden Buchten von *Klein-* und *Großbrücken*, die hier mit weiten Eingängen vorgestellt sind, werden von diesem Schriftsteller als Landseen, mit schmalen Ausflüssen ins Meer, worüber *Brücken* gebauet sind, beschrieben.

Die nördliche Küste von *Anadoli* bis zur Mündung des *Fachs* hat hier eine ganz andre *Configuration*, als die bis hieher bei uns, und auch im Auslande gäng und gäbe gewordene, des Versuches zur Berichtigung des schwarzen Meeres im II. Bds. I. Stk. der A. G. E., welcher aus den S. 24 f. daf. angezeigten Quellen zusammengeſetzt ist. Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß man es damit schon sehr weit brachte, und der Hauptschritt dadurch geschehen war. Demohngeachtet mußte natürlicher Weise jene Zusammenſetzung aus Quellen, die das Gepräge der Originalität ganz und gar nicht hatten, und die Anwendung der *Beauchampſchen* Bestimmungen darauf vieles Willkührliche mit veranlassen. Recensent wurde auch bei dem Entwurfe seiner eignen Charte gar wohl innen, daß das nach der Zeit erst bekannt gewordene *Beauchampſche* Tagebuch in den *Mémoires sur l'Egypte* — nunmehr und vielleicht lange noch eines der vorzüglichsten Hülfsmittel — sich mit dieser Küste äußerst schwer, an vielen Stellen gar nicht vereinigen lassen will, und mußte, weil er doch diesem und den nachherigen auf dieselbe Grundlage gebauten Versuchen den meisten Glauben beizumessen genöthiget war, manches unberichtigt lassen. Der gegenwärtigen Charte liegen nun andere Zeichnungen hier zum Grunde, welche aber die *Russische* Note nicht nennt. Recensent zweifelt indeffen daran, daß die *Beauchampſche* Charte selbst, auf die sich in dem Tagebuche bezogen

wird, mit hierzu gedienet hat. Eben so wenig erinnert er sich auch irgend eines neuerlichen Entwurfs aus dem Französischen Dépôt de la Marine oder eines andern Französischen Geographen, der diese Original-Zeichnung enthielte, welche doch vorhanden seyn muß, und bedauern läßt, daß sie nicht in Umlauf gekommen ist.

Die hier gebrauchten Hülfsmittel mögen aber seyn, welche sie wollen, so findet Recensent doch große Aehnlichkeit dieses Küstendetails, mit dem auf dem Schwarzen Meere n. 5. im angeführten *Atlas du Commerce*. Die critische Abhandlung über diese Nummer, S. 247. f. meldet Folgendes: „La côte d'Anadolie a été dessinée d'a-
„près des morceaux d'étude faits par le célèbre Fréret,
„ancien Secrétaire de l'Académie des Inscriptions; ce
„Savant, amateur zélé de la Géographie, rapportait à
„cette science tous les connaissances, qu'il acquiroit.
„La copie, dont nous sommes possesseurs, paroît être un
„cabotage avec les rhumbs, ou sont marquées des distan-
„ces des lieux, le tout comparé aux connaissances des
„Anciens. Si nous n'avions pas eu ce morceau, qui pa-
„roit appuyé sur des bonnes autorités, nous aurions eu
„recours à d'Anville, qui fera dans tous les tems la
„Bouffole des Géographes.“ Wenn diese *le Clerc'sche* Charte dem Kaiserl. Charten-Dépôt nicht selbst das Detail der Küste, wenigstens zum Theil, mit hergegeben hat, so muß *Fréret* aus ähnlichen, aber sehr guten Quellen gearbeitet haben, welches für beide Arbeiten ein sehr günstiges Vorurtheil erwecket. Sogar die hier als aufgenommen vorkommenden Stücke sind von den *Fréret'schen* nicht sehr unterschieden. Hier ist nun aber die Küste durch die *Beauchamp'schen* Bestimmungen regulirt, und, so verbessert, leidet sie durch die Anwendung der Entfernungen aus dem Tagebuche viel weniger Zwang, als die bisher gebräuchlich gewesene. Die *Russischen* Berichtigungen scheinen sich bloß auf jene Bestimmungen einzuschränken; sie möchten also einer größern Vervollkommenung aus diesem Tagebuche fähig seyn. Es sey Recensentem erlaubt, dieses hier zu versuchen, und dadurch zugleich seine eigne Charte der As. Türkei und

feine dazu gelieferte Tabelle an etlichen Orten zu verbessern und zu ergänzen.

Das Vgb. *Baba* bei *Eregri* ist hier NgO. von der Stadt. So ist es auch im *le Clerc*. Das Tagebuch beschreibt den Damm, der bei der Stadt ins Meer sich erstreckt, so, daß er auf der NW. Seite der Stadt läge, und wahrscheinlich einen Haven zwischen ihr und dem Vorgebirge bilden sollte. Dieses muß also der Stadt auch gegen NW. zu liegen; auch nur 1 oder 2 Miles marins davon, und nicht, wie bisher gewöhnlich gezeichnet gewesen, von so großem Umfange seyn.

Das Vgb. *Kilimili* ist in der Tabelle des TBs. 45 Türk. Seemeilen $\equiv 31,25$ M. mar. von *Eregri*. Die nordwestliche Lage des Vgbs. *Baba* nehme ohngefähr 1,25 M. m. davon weg, so ist 30 M. m. gerade. Von *Amassero* nach *Eregri* sind 100 T. Sm. $\equiv 69,44$ M. m. Die Bestimmungen beider Orte geben nur 54 M. m. gerade, daher muß die Küste bei diesem Vgb. eine viel beträchtlichere Ausbiegung machen, als auf gegenwärtiger Charté. $69,44 - 30 = 39,44$ Rest von dem Vgb. nach *Amassero*. Die Bestimmung der *Parthine*-Mündung läßt uns von diesem Reste ganz sicher wieder 12,5 M. m. als ihre indirecte Entfernung von *Amassero* n. d. Tab. abziehen; so bleibt dann 26,94 von *Parthine* bis zum Vgb. Der Durchschnitt von 26,94 und 30 fällt in ohngefähr $49^{\circ} 19'$ L. und $41^{\circ} 45'$ Br. für das Vgb. und *Filios*, auch 12,5 M. m. westlich von *Parthine* in $49^{\circ} 38'$ L. und $41^{\circ} 44'$ Br.

Das Vgb. *Kerempe* wird in der Tab. von *Ineboli* 27 T. Sm. $\equiv 18,75$ M. m. und von *Gydros* 28 T. Sm. $\equiv 19,44$ M. m. *Ineboli* von *Inichi* aber 16 T. Sm. $\equiv 11,11$ M. m. angegeben. *Gydros* und *Inichi* sind bestimmt, folglich kann diesem Vgb. ein ziemlich sicherer Platz in $50^{\circ} 27'$ L. und $42^{\circ} 2'$ Br. angewiesen werden.

Das Vgb. *Indjeh* setzt die Tab. 20—25 T. Sm. von *Sinope*; im Mittel $\equiv 15,1$ M. m. und so fällt es wegen

der angegebenen Entfernung *Ineboli's* von *Sinope*, ohngefähr in $52^{\circ} 34'$ L. und $42^{\circ} 13'$ Br. Diese Entfernung erstattet gewissermaassen den fehlenden Compasstrich; eben wegen dieses Mangels ist diese Lage zwar weniger gewiss, doch der wahren gewiss näher, als die, so ihm Recensent in seiner eignen Charte und Tabelle selbst gegeben hatte.

Ak-Liman müßte nun auch auf gegenwärtiger Charte weiter hinauf, nämlich 6,25 M. m. von *Sinope*, n. d. TB. verlegt werden.

Samsum ist hier an den *Kifil-Irmak* veretzt, wie im *le Clerc*. Vors erste können wir ganz gewiss aus *Abulfe-da's* Beschreibung (Tab. XVIII. im V. Th. des Büsching-schen Magazins, der Reiskl. Uebersetzung) erfahren, an welchem Flusse es liegt. Dasselbst heisst es unter dem Artikel *Samsum*: „*Samsum — est, ut ait Ibn Said, ad orientem Fluvii, qui oritur apud Amasiam et procurrit, donec effundat se in oriente Samsum. — habet ab austro montem, qui in orientem et occidentem ad litus maris procurrit.*“ Also liegt es am rechten oder östlichen Ufer des *Kasalmak* (des alten *Iris*) der hier *Ekil-Irmak* geneunt ist. Dann weist uns die B. Tabelle auch durch seine Entfernungen *Samsums* 52,08 M. m. von *Unieh* und 86,80 von *Sinope* eine der Wahrheit sich sehr nähernde Lage desselben an, wenn man nur wegen der Krümmungen der Küsten bei so starken Entfernungen etwas abziehet und *Unieh* in der Breite von $40^{\circ} 53'$ annimmt. Bei gegenwärtigem Küstendetail würde daher Recensent diesem Orte $54^{\circ} 7'$ L. und $41^{\circ} 18'$ Br. gehen, und den *Kasalmak* nach obiger Beschreibung etwas östlich von *Samsum* ins Meer auslaufen lassen.

Ob das Vgb. *Teherehembe* eines von denen sey, die die Mündung dieses Flusses bildet, vielleicht das unter *Samsum* selbst, ist Recensentem noch nicht entschieden. Die *Beauchamp'sche* Bestimmung macht solches sehr wahrscheinlich, dagegen seine Entfernungsangabe von *Unieh*, als die schlechteste unter allen, in keine Betrachtung kommt.

Unieh nimmt Recensent in obengedachter Breite aus den bisherigen Zeichnungen an; er glaubt deswegen hierinnen nicht zu irren, weil bei der beobachteten Länge und dem vorliegenden Küstendetail keine einzige der Entfernungen von dem in L. und Br. bestimmten *Vona* an bis *Sinope*, anders als in dieser Breite zutreffen will, man erfinne auch alle möglichen Fälle. Er würde somit auch lieber *V. Jassun* in $55^{\circ} 12' 30''$ L. und $41^{\circ} 12'$ Br. und *Fatsah* in $55^{\circ} 10'$ L. und $41^{\circ} 4'$ Br. sehen.

Von *Trebisonde* bis zur Mündung des *Fachs* ist in der Tab. wiederum hinlängliche Auskunft zu finden. Von *Trebisonde* bis *Irish* sind 41,66 M. m., die Charte fasset aber nur 10,5 heinahe wie *le Clerc*, welches die geometrische Aufnahme in diesem Striche, von *Trebisonde* bis *V. Surmeli*, sehr verdächtig macht. Von *Irish* bis *Gunieh* zählt die Tabelle 48,61 die Charte 53; von *Gunieh* bis *Batumi* die T. 13,88 die Charte 16; und von *Batumi* bis zum *Fachs* jene 34,72, diese 38. Von den Beauchamp'schen Meilen etwas verhältnißmäßiges, wegen der krummen Küste, besonders zwischen *Irish* und *Gunieh* ab — und sie nach den Richtungen, auch dieser Charte, gezogen, so findet Recensent die Lagen dieser Punkte, wie er sie seiner eignen Tabelle einverleibt hat, im Gegentheil von der Wahrheit zu sehr abweichend, daß in der Charte die *Fachs*-Mündung in $58^{\circ} 50'$ Länge, damit aber die ganze östliche Küste um $40'$ westlicher verlegt worden ist, also noch $10'$ westlicher, als auf dem oben angeführten Versuch in den A. G. E., wo das B. Tagebuch noch nicht bekannt war. Das Tagebuch ist aber nicht allein, das Recensenten in seinem Glauben bestärket. Man hat im *Chardin* eine Reise von *Gunieh*, wo er ans Land stieg, über *Akalzike* nach *Tiflis*. Die Lage von *Tiflis*, in $62^{\circ} 37'$ L. und $41^{\circ} 55' 30''$ Br. läßt sich ausfindig machen durch die Bestimmungen von *Arzenrüm*, *Casbine* und *Ispahan*, und den von ihnen auslaufenden und resp. auf sie eingetheilten Routen *Tourneforts* von *Arzenrüm* über *Kars* nach *Tiflis*; desselben; *Chardin's* und *Tavernier's* von *Tiflis* nach *Erivân*; *Tourneforts* von *Erivân* über *Kars* nach *Arzenrüm*; *Taver-*

niers von Arzenrüm über Halikarkara und Kagiskân nach Erivân; Chardin's und Tavernier's von Erivân nach Tauris, Sultanje, durch und vor Casbine vorbei, bis Ispahan, und endlich auch Corneille le Bruyn's von Schamachie nach Ardebil. Noch mehr Gewissheit wird dieser Lage hinzugesetzt durch die, durch die Bestimmungen von Astrakân, Mosdok, Derbent, Kuba, Schamachie, und Casbine verbesserte Lage des Caspischen Meeres und Caucasus, wie auch durch die Nachrichten eines Lerchs, Güldenstädt's, Pallas und Marschalls von Biberstein über alle diese Länder. Chardins Distanzen von Gunieh bis Tiflis sind nun folgende. Von Gunieh bis zum Ftscharuk *) 4 Lieues (25' zu 1⁰), von da bis Akalzike ohngefähr 33 $\frac{1}{2}$, von welchen man jedoch wegen des außerordentlich unwegsamem Gebirges, und der daher entstehenden vielen Ausweichungen wenigstens 2 $\frac{1}{2}$ zurücknehmen kann; von da bis Gori 21, und bis Tiflis 13. Hat nun Chardin seinen Weg richtig angegeben, so ist Gunieh nach Recensentens Tabelle an seinem rechten Orte, wenigstens nahe dabei. Es läßt sich von einer den Ruhm und das Glück seiner Völker immer mehr verherrlichenden Regierung eines Kaisers Alexander nicht anders erwarten, als daß in dem neu erworbenen Grufinien und sonst überall, wo seine siegreichen Fahnen wehen, nun mehrere gute Beobachtungen angestellt werden, oder bereits angestellt worden sind, wodurch denn alle Ungewissheiten hierüber vollends zerstreut werden würden.

Von der aus unsern Datis hergeleiteten Bestimmung der Faehsmündung und dem auf dieser Charte wahrscheinlich sehr richtig in 45° 27' 30'' L. und 43° 8' Br. niedergelegten Varna liefse sich denn nunmehr die Länge des Schwarzen Meeres mit etwas mehr Sicherheit als vorher berechnen. Recensent findet sie 10° 20' 21'' im Bogen eines größten Kreises, oder etwa 155 gg. MI. = 1077,7 Werste.

*) So schreibt ihn ein vollkommener Sach- und Sprachkundiger, der Hr. Pr. Wahl in seinem Vorder- und Mittelasien; die Charten haben alle Ftscharuk.

Die Küste von *Mingrelieu* und *Awchasien* ist vorhin-
gedachter *le Clercschen* Charte in diesem Theile eben-
falls ähnlicher, als jeder andern; einige einzelne Stücke
sind wieder als vermessen gezeichnet, nämlich das bei
Anapa, welches schon mit zu den Russischen Vermessun-
gen gehöret, und die einzelne Bai von *Gelindschik*.
Dass man von der östlichen und nordöstlichen unter Tür-
kischem Schutze stehenden Küste weder Bestimmungen
noch Reisen hat, liesse sich wohl aus zwei Hauptursachen
herleiten. Eines Theils ist kein andrer Handel daselbst,
als der Slaven-Handel, und dieser gänzlich in den
Händen der Muhammedaner; die Awchasen kapern so-
gar fremde Schiffe weg, um Slaven zu bekommen, und
sie wieder zu verkaufen. Andern Theils sind die Türken
dieser Gegend, so wie die Türken der nordöstlichen Län-
der überhaupt, die unwissendsten, grössten und gehässig-
sten unter allen gegen die sogenannten Franken, worüber
alle Reisenden einstimmige Klagen führen. *Gelegentliche*
Beobachtungen sind also da gar nicht zu hoffen, denen
auch obendarein der stets trübe und regnerische Himmel
Guriels und Mingreliens äusserst ungünstig seyn würde.

Die Rechtschreibung der Namen nach Französischer
Ausprache ist sehr richtig, und der Stich correct. Nur
weniges ist durch den letzten verlesen, als: *Tirvoli*
statt *Trivoli*; *Ytisanes* st. *Ytisanes*; *Silios* st. *Filios*;
Isnik st. *Isnikmid*, wo nur das *mid* weggelassen ist, wel-
ches eine Verwechslung der Städte zur Folge haben
könnte; *Tchatirdah* st. *Tchatirdagh*.

Recensent hat es nicht für unzweckmässig gehalten,
in der reducirten Copie seine eignen Resultate durch
punctirte, *roth* illuminirte Zeichnung anschaulicher zu
machen, und dadurch zugleich dasjenige, was ihm an
seiner Charte des Osm. Reiches und der Tabelle noch
nicht genug oder nicht gehörig berichtet vorkömmt,
zu verbessern. Durch die *grün* illuminirte Küste wollte
er nur den grossen Unterschied der Zeichnungen bemerk-
bar machen, ohne mit Gewissheit entscheiden zu kön-
nen, welches (ausser den geometrisch bezeichneten Stel-
len

len auf der Russischen) die glaubwürdigste sey; ob er sich schon in Rücksicht auf das Detail lieber für die Russische nunmehr erklären würde.

Mit uns, den Herausgebern dieser Zeitschrift, halten sich gewiss auch alle Freunde der Erdkunde zu dem wärmsten Danke gegen das verehrungswürdige Russisch-Kaiserl. Chartendépôt für einen solchen schätzbaren Beitrag zur Erweiterung dieser so nützlichen als angenehmen Wissenschaft verpflichtet, und fühlen sich einstimmig von dem eifrigen Wunsche befeelt, dass dasselbe fortfahren möge, uns mit seinen Meisterwerken zu beschenken.

Reichard.

2.

Charte von Süd-Preussen etc. von GILLF. Berlin bei S. Schropp und Comp. *) Dritte Lieferung welche die Blätter B IV, C II, C III und D III. enthält.

Mit dieser Lieferung ist das ganze Werk beschloffen worden. Zur Uebersicht des Ganzen dienet ein dieser Lieferung beigelegtes *Tableau*, von einem kleinen Quartblatte, wornach die Blätter zusammen gefügt werden können. In dieser Zusammensetzung machen sie die Figur, welche im Januar-Stück d. A. G. E. 1804. S. 87. im Voraus angedeutet wurde.

Das Blatt B IV. enthält Theile des *Wielunschen*, *Czenstochower* und *Schildberger* Kreises, ingleichen einen Theil von Schlesien. Der übrige Raum ist mit einer Tabelle über die Kreise, welche zu den drei Kammer-Departementen von Süd-Preussen gehören, angefüllt.

*) Ist auch zu haben beim Geograph. Institut zu Weimar.

Das Blatt C II. begreift den *Brzesker, Kowaler, Gostyniner, Raciejower und Koniner Kreis*, einen Theil von *Neu-Ost-Preussen* und vom *Neitz-District*. Der ganze hier vorgestellte Theil des Landes enthält grofse Waldungen, davon die beträchtlichsten im *Gostyniner, Kowaler und Brzesker Kreise* längs der Weichsel hinab liegen, und etwa 10 geogr. Meilen in die Länge, und 1, 2 bis 3 Meilen in die Breite sich erstrecken. An der *Wartha* sind ansehnliche Moräfte, welche eine lange und friedliche Regierung einmal in fruchtbare Wiesen und Felder umschaffen wird.

Die Section C III. begreift die Kreise von *Sochaczew, Rawa, Brzezyn, Zgierz und Lenczyc (Lentschitz)* im *Warschauer Kammer-Departement*; ferner die Kreise von *Petrikau, Szadek*, und Theile des *Sieradzer und Wartaer Kreises*. Diese Gegenden sind fast durchaus mit Wäldern angefüllt. Kaum wird man $\frac{2}{3}$ der ganzen Gegend als angebautes Land rechnen können, das übrige ist mit Holz bewachsen. Wie aber diese grofse weitläufige Waldung beschaffen seyn mag? ob nicht eine weit geringere Fläche mit wohl cultivirter Waldung bestanden übrig hinlänglich seyn möchte, dem Bedarf des Landes abzuhelpen, ist keinem Zweifel unterworfen. Aber lange wird es wahrscheinlich noch dauern, ehe der grofse Haufe den Werth des Holzes schätzen lernt, und räthlich damit umgeht.

Das Blatt D II. enthält nur einen schmalen Strich Landes des *Warschauer Kammer-Departements*, nur Theile der Kreise von *Sochaczew und Warschau*. Der gröfsere Theil begreift ein Stück von *Neu-Ost-Preussen* und einen kleinen Theil von *West-Galizien*. Wald und Brücher füllen auch den gröfsten Theil des Landes hier aus, so dafs etwa nur $\frac{1}{4}$ als angebautes Land zu betrachten ist.

Endlich besteht D III. in folgenden zum *Warschauer Kammer-Departement* gehörigen Kreisen, als den von *Warschau*, von *Czersk*, von *Blonie* und von *Rawa*; die Gegend um *Warschau* herum ist offen und waldleer, da-

gegen sind zwischen *Rawa* und *Nadarzyn* große Waldungen, welche sich nördlich bis zur *Rfura*, und südlich bis an die *Pilitza* erstrecken, auch an letztem Flusse sich östlich bis zur Weichsel ausdehnen, und an dieser hinab bis *Piasieczno* $2\frac{1}{2}$ Meilen südlich von *Warschau* fortlaufen.

Durch diese Charte von Süd-Preussen ist unsere Länderkenntnis sehr erweitert und vervollkommen worden. Es fehlt uns nun noch eine Specialcharte von *Neu-Ost-Preussen*, welche aber bereits bearbeitet und hoffentlich bald erscheinen wird. Da nun auch über Ost- und West-Galizien aufgenommene Charten vorhanden sind, so ist zu wünschen, daß auch über die an Rußland gefallenen ehemaligen Polnischen Provinzen bald neue und vollständige Charten erscheinen mögen, und so werden wir dann das ehemalige Polen besser kennen, als manches Teutsche Fürstenthum.

Uebrigens ist Darstellung, Stich und Papier durch alle Blätter sich gleich und schön geblieben. Die mathematische Probe wird erst dann bei dieser Charte angewandt werden können, wenn in jenen Gegenden mehrere Punkte astronomisch bestimmt sind.

3.

Oesterreichischer Post- und Reise-Atlas, worin alle Ober- und Absatz-Postämter, Haupt- und Unterlegs-Post-Stationen, Brieffammlungen, Chauféen; Poststraßen und Briefpost-Routen in den Oesterreichischen Staaten angezeigt sind. Nach den neuesten astronomischen und geographischen Bestimmungen entworfen von *K. J. KIPFERLING*, und revidirt von den K. K. Ober-

Postämtern. Ein nothwendiger Anhang in Herrn Krufius Oesterreichischen Postlexicon. Wien, im Verlage des Kunst- und Industrie-Comptoirs 1804. *) Gez. und gest. v. Stöber. Auch unter dem Französischen Titel *Atlas Itinéraire de la Monarchie Autrichienne*.

* Dieser Post- und Reise-Atlas besteht aus einer General- und sechzehn Specialcharten, von $11\frac{1}{2}$ Z. Länge und $8\frac{1}{2}$ Zoll, rhein., Höhe. Als, 1 von Oestreich ob und unter der Ens, (hier *Nieder-Oestreich*?? genannt) 1 von Innerösterreich, 1 von Tyrol, 1 von Salzburg, 1 von dem Oestreichisch-Venetianischem Gebiete, 1 von Böhmen, 1 von Mähren, 1 von Westgalizien, 2 von Ostgalizien, 4 von Ungarn, 1 von Kroatien und 1 von Siebenbürgen. Sie sind nach den gleichnamigen Blättern des sogenannten *Kindermannischen Atlases* reducirt; aufser den Poststraßen sind auch noch Städte, Märkte und andere merkwürdige Orte, welche aufser der Poststraße liegen, sichtbar gemacht worden. Die Flüsse erscheinen überall in dem Verhältnisse ihrer Grösse gegen einander; Gebirge nach ihren Rücken; zuweilen ist man indessen von dieser Einfachheit abgegangen, und es sind aufser den Haupt-Rücken auch Aeste und Zweige der Gebirge aufgenommen worden.

Die Bezeichnung der Poststraßen, Chausséen und Botenposten sind zwar durchaus auf einerlei Art angegeben, gleichwohl kommen Routen vor, deren Bezeichnung nicht erklärt worden ist, wie die mit einer einfachen Linie von *Vicenza* über *Bassano*, *Conegliano*, *S. Daniele* auf *Ponteba* im Herzogthum *Venedig*, soll wahrscheinlich eine reutende Post anzeigen. Auf den 4 Blättern von *Ungarn* ist durchaus der Character der Chausséen bei allen Poststraßen gebraucht worden, welches aber in der Natur sich nicht so finden dürfte.

Die Schrift ist gut und leserlich, aber es fehlt ihr an mannichfaltiger Abwechslung; denn es sind nur die

*) Ist auch zu haben beim Geograph. Institut zu Weimar, zu 3 Rthlr. 8 Ggr. Sächsl. Crt.

Hauptstädte mit Capital- alle übrige Namen mit Curfiv-
schrift angegeben. Besser würde für die Kreis- und übr-
rigen Städte die Rotundschrift, für Flecken und Dörfer
aber Curfivschrift gewählt worden seyn. Auch trägt es
zur Deutlichkeit nicht wenig bei, wenn den Namen der
Berge, Gegenden und Wälder der Artikel vorgesetzt wird;
z. B. *das Marchfeld*, *der Wiener Wald*, *das Stein-*
feld etc. etc. Auf dem Blatte von *Innerösterreich* sollte
ein so merkwürdiger Berg, als der *Loibel*, über welchen
und durch dessen obern Gipfel die Land- und Poststrasse
von *Kärnthen* nach *Krain* geht, nicht ungenannt gelassen
worden seyn.

Da keine Einrichtung so häufigen Abänderungen un-
terworfen ist, als der Lauf der Posten, so findet man
auch in diesem Atlas davon häufig Beispiele. So sind
auf dem Course zwischen *Wien* und *Brünn* die sonstigen
Stationen *Mariahülfe* und *Latz* nach *Purlitz* und *Reigern*
verlegt worden. Von *Brünn* nach *Zwittau* sind jetzt *Li-*
povka, *Goldenbrunn* und *Brissau* Stations-Orte, welche
sonst zu *Lipovka*, *Breitenbach* und *Chrostau* waren. In
Ost-Galizien geht der Hauptpostcours auf *Lemberg* nicht
mehr von *Radimno* über *Jaworow* und *Janow*; sondern
von *Radimno* auf *Przemysl*, *Czechiny*, *Moskiska*, *San-*
dowa-Wisnia, *Grudek*, *Bariatow* nach *Lemberg*; von
letzterm Orte nach *Brody* geht jetzt der Cours über
Zloczko, statt er sonst über *Budk* gieng. Dergleichen
Verlegungen der Postwechsel und Routen mag es noch
viel mehrere in der ganzen Oestreichischen Monarchie
geben, die aber hier alle anzuführen zu weitläufig seyn
würde.

Die Stellung der Orte, welche astronomisch bestimmt
sind, sind, soferne sie bei Zeichnung dieses Post- und
Reise-Atlases dem Verfasser bekannt seyn konnten, mit
Fleiß in das Netz der Projection eingetragen. Dagegen
bemerkt man ungerne, daß einige später beobachtete
Orte etwas entfernt von den Puncten, welche ihnen die
Beobachtungen bestimmen, auf der Charte erscheinen.
Z. B. *Iglau* liegt hier $49^{\circ} 13'$ Br. Doct. Seetzen fand

solche $49^{\circ} 23' 25''$; Klattau hat nach der Charte $29^{\circ} 54'$ L. und $49^{\circ} 24\frac{1}{2}'$ Br. Nach des Can. David Beobachtung aber liegt Klattau $31^{\circ} 1'$ L. und $29^{\circ} 33' 40''$ Br.

An Stichfehlern sind bemerkt worden: in Galizien *Debiza* statt *Dembiza*; im Herzogthum Venedig steht *Collatto* statt *Collatio*.

Dafs man aber im Jahre 1804 weder *Istrien* noch *Dalmatien* zu den Ländern der Oestreichischen Monarchie gerechnet, und diese Länder, besonders das letztere, auch nicht einmal in der Generalcharte gehörig eingetragen hat, ist dem Verfasser nicht zu verzeihen. Wenn auch die Posteinrichtung daselbst noch nicht, wie in den übrigen Staaten dieser Monarchie, organisiert, und daher eine Specialcharte darüber zu entwerfen noch zu früh seyn sollte, so hätte doch dieses Land auf der allgemeinen Charte nicht fehlen dürfen.

4.

Beschreibung und Gebrauch einer geographischen Uhrtafel nebst dem dazu gehörigen Instrumente; sowohl für den Gebrauch bei dem Unterrichte in der Geographie, als auch zu astronomischen Aufgaben, die Zeit durch die Sonne, nebst ihrer Höhe über dem Horizonte für jede Polhöhe zu bestimmen. Von A. G. Meissner. Leipzig 1803 bei Siegfr. Lebr. Crusius.

Diese XIV S. Vorrede und 42 S. Text haltende kleine Schrift dienet zur Erklärung und Anweisung, wie die sogenannte geographische Uhrtafel zu verstehen und zu gebrauchen ist.

Die Tafel selbst besteht aus einer Weltcharte nach Mercators Projection, von 10 zu 10 Grad der Länge ist ein Mittagskreis gezogen, davon der erste durch die Insel Ferro gelegt ist; statt der Parallelkreise gehen Tagebögen durch jeden Punct des Mittagkreises, wo der längste Tag um 1 Stunde gröfser, und der kürzeste Tag um 1 Stunde kleiner worden, als unter dem vorherigen Tagebogen. Die Hälfte des Abstandes dieser Tagebögen macht also allemal ein Clima aus. Der nördlichste, so wie der südlichste dieser Bögen, ist der durch den $66\frac{1}{2}^{\circ}$ Breite gezogene Polarkreis. Alle diese Bögen sind gerade Linien, so wie der Stundenkreis selbst, in einem beweglichen Liniale bestet. Ueberdies sind Scaln für die Nord- und Süd-Breiten-, für die Längen-Grade, für die nördliche und südliche Tagebögen, ingleichen für die Stundenlinien. Endlich ist noch ein Quadrant angebracht, dessen Grade von 20 zu 20' getheilt sind, um die Sonnen- oder Sternhöhen damit zu messen, zu diesem Behuf sind oben zwei Dioptern angebracht, durch deren Löchlein der Sonnenstrahl aufgefangen wird. Zuletzt ist noch ein Zeiger von Messing vorhanden, welcher sich verschieben läst, eine Stellschraube hat, wodurch dessen Spitze füglich auf alle Polhöhen sich stellen läst. Hierzu kommt noch ein Faden mit einem Lothe.

Die Anweisung zum Gebrauche des Instruments, welches dabei auf eine sehr einfache Art aufgestellt werden kann, enthält zwanzig Aufgaben, sowohl geographische, als astronomische, nebst deren Auflösung. Es können aber noch mehrere dergleichen Aufgaben damit aufgelöst werden.

Die ganze Tafel ist zu Erhaltung der Reinlichkeit beim Gebrauche, und zu Abhaltung der Feuchtigkeith der Luft mit einem Lak überzogen. Das Ganze kann nach dem Gebrauche von seinem Gestelle leichtlich abgenommen, letzteres zusammengelegt und in einer Kiste verwahrt werden.

Dieses ganze Instrument entspricht seiner Absicht,

nur muß man die Schüler erst hinlänglich unterrichtet haben, besonders beim Gebrauche des Zeigers vorsichtig zu Werke zu gehen, weil der Lak außerdem durch ungeschickte Verrückung desselben leicht beschädigt werden kann. Die Auflösungen können freilich die Schärfe nicht gewähren, welche die Rechnungen geben, allein damit will der Verfasser sie auch nicht comparirt haben; nach seiner Absicht lassen die vorgelegten Aufgaben sich durch dieses Instrument so genau, und oft noch genauer auflösen, als durch Erdkugeln von gleichem Umfange.

Dilettanten wird dieses Werkzeug nicht minder willkommen seyn, als es beim Schulunterrichte nützlich werden kann, und bei seiner äußern Eleganz dürften selbst Damen ihm einen Platz in ihrem Putzzimmer nicht ver-
 agen.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Bericht von den Arbeiten des K. Spanischen *See-Charten-Dépôt* oder *Expedition* (*Dirección de trabajos hidrográficos*) zu *Madrid*. *)

Die *Seecharten-Expedition* zu *Madrid* (deren bisherige Arbeiten unten verzeichnet sind) setzt dieselben immer weiter fort, und wird nicht nur nach und nach die den Spanischen Seefahrern nöthigsten See- und Directions-Charten liefern, sondern auch alle Sorgfalt darauf wenden, die bereits erschienenen Charten immer mehr nach den neuesten Wahrnehmungen und Entdeckungen zu verbessern und zu berichtigen.

Die Arbeiten, mit welchen sich gedachte Expedition gegenwärtig beschäftigt, sind folgende:

1) Die genaue Bestimmung und Verzeichnung der West- und Südküsten von *Klein-Afien*, so wie der Küsten von *Syrien*, *Aegypten* und der *Barbarei* bis zum *Cap Bon*. Zu diesem Ende ist die Fregatte *Soledad* unter dem Befehl des Brigadier D. *Dionisio Galiano* im J. 1802 ausgesandt worden, um die wichtigsten Punkte dieser Kü-

*) Aus einer auf hohen Befehl besonders gedruckten und unter dem 29. April 1803 der Madrider Zeitung beigelegten Anzeige gezogen, die wir einem gelehrten Freunde verdanken.

ten nach ihrer Länge und Breite astronomisch zu bestimmen.

2) Die Aufnahme und Bestimmung der Tiefen des *PlataStromes*, wozu der Fregatten-Fähnrich D. *Andres de Oyarvide* mit kleinen Fahrzeugen beordert ist.

3) Die sorgfältige Bestimmung und Angabe der Untiefen zwischen *Carthagena* (in Indien) und der Insel *Cuba*, deren Untersuchung dem Schiffs-Capitän D. *Ioquin Francisco Fidelgo* aufgetragen worden ist.

4) Die genaue Darstellung der Südküste der Insel *Cuba*, vom Cap *Cruz* bis zum Cap *S. Antonio*; deren Aufnahme der Fregatten-Capitän D. *Joseph del Rio* besorgt.

5) Die Bestimmung der Küsten des *Mexikanischen Meerbusens* und besonders des Busens von *Campeche*, welche den Befehlshabern der Küstenbewahrer zu untersuchen aufgetragen ist.

6) Zur Untersuchung der Küsten von *Quatemala*, der Bai *Papagayo* und der Westküste des Vicekönigreichs von *Santa-Fé* sind beordert die Corvette *Castor* unter dem Commando des Fregatten-Lieutenants D. *Joseph de Moralesda* und die Brigantine *Peruano* mit der Goëlette *Extrenna* unter dem Befehle der Schiffsleutenants D. *Joseph Ignacio Colmenares* und D. *Mariano Ifasviribil*.

7) Endlich ist auch dem Fregatten-Capitän D. *Juan Vernaci* und dem Schiffleutenant D. *Isidro Cortazar*, welche von der Philippinischen Gesellschaft mit der Fregatte *Iphigenia* nach der Küste *Koromandel* abgeschickt sind, der Auftrag gegeben worden, alle Küsten und Häven, die sie besuchen, genau zu erforschen, und alles aufzuzeichnen, was zur Erweiterung der Erdkunde dienen kann; besonders aber die Strafse von *Malacca* und die *Philippinischen Inseln* näher zu untersuchen.

*

*

*

Verzeichniß der bereits erschienenen Arbeiten dieser Expedition.

	Preis in Kupfer- realen.
<i>Atlas marítimo de España, trabajado por el Xefe de Esquadra D. Vicente Tosiño. (See-Atlas von Spanien etc.) Ein Bänd, gebunden</i>	620 *)
<i>Coleccion de cartas de las Costas de España, y su correspondiente de Africa en el Mediterraneo</i>	355

Einzelne Charten aus dem Atlasse.

1. La general de las que comprehende el Atlas y hasta el banco de Terranova. (Die Generalcharte)	12
2. Desde Malpica, en Galicia, hasta Bayona de Francia.	12
3. Desde S. Juan de Luz hasta punta Calderon, extremo dela montañas de Santander	12
4. Desde punta Calderon hasta la de Mugerres, en Asturias	12
5. Desde punta de Buelganegra hasta la de Catalfol, en Galicia	12
6. Desde el cabo Prior hasta el rio Miño, en Galicia	12
7. Desde el cabo Ortegal al de S. Vicente, en Galicia y Portugal	12
8. Desde el cabo de S. Vicente hasta punta de Europa	12
9. Desde punta Candor hasta cabo Trafalgar	12
10. La general de la costa de España, y su correspondiente de Africa en el Mediterraneo	12
11. La del estrecho de Gibraltar	12
12. Desde punta de Europa á cabo de Gata y la costa correspondiente de Africa	12
13. Desde cabo de Gata al de Oropeña	12
14. Desde cabo de Oropeña al de Creux	12

*) Bekanntlich machen 20 Realen einen Conventionsthaler.

15. Las de las islas <i>Baleares</i> y <i>Pithyusas</i> , <i>Ibiza</i> , <i>Mallorca</i> y <i>Menorca</i> con el cabo de S. Antonio, en España	12
16. La particular de <i>Ibiza</i> y <i>Formentera</i> con el plano de su puerto de <i>Ibiza</i>	12
17. La particular de <i>Mallorca</i> con los planos de sus puertos de <i>Andrache</i> , <i>Soller</i> , <i>Pi</i> , <i>Cabrera</i> , <i>Petra</i> y <i>Calalonga</i>	12
18. La particular de <i>Menorca</i> con los planos de sus puertos de <i>Ciudadela</i> y <i>Fornells</i>	12
19. La de <i>Africa</i> desde el cabo <i>Espartel</i> al de <i>Bojador</i> con las islas <i>Canarias</i> y vistas de ella	12
20. Desde cabo <i>Bojador</i> hasta cabo <i>Verde</i> é islas adyacentes	12
21. Las de las islas <i>Azores</i> ó <i>Terceras</i>	12
<i>Plane.</i>	
22. Plano del puerto de <i>Pasages</i> , en <i>Guipúzcoa</i>	6
23. El de <i>S. Sebastian</i>	6
24. De la concha y barra de <i>Bilbao</i> , en <i>Vizcaya</i>	6
25. Del puerto de <i>Santoña</i> , en la montaña	6
26. De <i>Santander</i>	6
27. De la concha de <i>Gijon</i> , en <i>Asturias</i>	6
28. De la ria del <i>Barquero</i> y estaca de <i>Vares</i> , del puerto de <i>Sedeyra</i> , de la ria de <i>Rivadeo</i> , y de la de <i>Vivero</i>	12
29. De las tres rias de <i>Ferrol</i> , <i>Coruña</i> y <i>Betanzos</i>	6
30. De la ria y puerto de <i>Ferrol</i>	12
31. De la ria de <i>Corcubion</i> y de la de <i>Pontevedra</i>	12
32. De la ria de <i>Vigo</i> y del puerto de <i>Camarinas</i>	12
33. De <i>Cádiz</i> y sus bahías	12
34. De la bahía de <i>Algeciras</i> y <i>Gibraltar</i>	12
35. De <i>Cartagena</i>	12
36. De <i>Mahon</i> , en <i>Menorca</i>	12
37. De la rada de <i>Fajal</i> y canal á la isla del	

Preis
in
Kupfer-
realen.

Pico, en Azores, y de la rada de Angra, en la isla Tercera	12
--	----

Prospecte.

38. La vista de las costas de Cantabria	12
39. De las de Galicia y Portugal	12
40. Otra de las de Portugal	12
41. De las fierras de Ronda y Urique y otras cercanías de Cádiz, y de las islas de Madera y Porto-Santo	6
42. De las costas de España, en el Mediterráneo	12
43. Continuacion de las mismas, y en las islas Baleares	12
44. Continuacion de las Baleares, y en la costa de Africa desde Bugla para Occidente	12
45. Continuacion de la costa de Africa hasta Chafarinas	12
46. Las costas de Africa en el Océano desde cabo Espartel hasta la península de Goréa, en cabo Verde.	
47. De las islas Azores ó Terceras	12

Anderweitige Charten und Plane, welche die Seecharten - Expedition herausgegeben hat.

Carta general del Océano atlántico ú occidental desde 52° de latitud Norte hasta el Equador	16
Carta general del Océano meridional desde el Equador hasta 60° de latitud, y desde el cabo de Hornos hasta el canal de Mozambique	16
Carta esférica que comprehende los desemboques al Norte de la isla de Sto. Domingo, y la parte oriental del canal viejo de Bahama	12
Idem de las costas de la península de España, las de Francia é Italia hasta el cabo Venere, y la correspondiente de Africa en esta parte del	

Mediterráneo, con las islas y escollos que comprende esta extension de mar	12
Idem de las costas de <i>Italia</i> , las del golfo Adriático desde el cabo Venere hasta las islas Sapiencie, en la Moréa, y las correspondientes de Africa, parte de las islas Córcega y Cerdeña con las demas que comprende este mar	12
Idem del rio de la <i>Plata</i> , levantada de orden del Rey en 1789, y rectificada en 1794 por varios Oficiales de su Real Armada, con la fonda y las principales vistas de los puntos de recalada. Comprehende asimismo los planos de los puertos de Maldonado y Montevideo	15
Idem de los reconocimientos hechos en 1792 para exáminar la entrada de <i>Juan de Fuca</i> y la internacion de sus canales navegables, por D. Dionisio Galiano y Don Cayetano Valdés, Brigadieres de Marina: dos hojas marca mayor	30
Garta esférica de las costas de la <i>América meridional</i> desde el paralelo de 36° 30' de latitud Sur hasta el cabo de Hornos, levantada de orden del Rey en 1789, 90, 94 y 95.	15
Idem de las costas del Reyno de <i>Chile</i> , comprendidas entre los paralelos de 38 y 22° de latitud Sur con las islas de Juan Fernandez y de S. Felix, levantada de orden del Rey en 1790	15
Idem de una parte de la costa del <i>Perú</i> desde el paralelo de 7° hasta 21° y 45' Sur, levantada de orden del Rey en 1790	15
Idem de la costa occidental de <i>América</i> desde 7° de latitud Sur hasta 9° de latitud N, levantada de orden del Rey en 1791	15
Idem que comprende una parte de las islas <i>Antillas</i> , las de <i>Puerto Rico</i> , <i>Santo Domingo</i> , <i>Jamaica</i> y <i>Cuba</i> con los bancos y canales adyacentes	18

Preis
in
Kupfer-
realen.

Idem que comprehende las costas del seno Mexicano	18
Idem de una parte del canal viejo de Bahama y placeres adjacentes, desde punta de Maternillos hasta la de Icacos	15
Idem del golfo de Gascuña, y canales de la Mancha y Bristol	16
Idem de las islas Antillas con parte de la costa firme hasta Cumaná, por D. Cosme Churruca, Brigadier de la Real Armada, y D. Joaquin Francisco Hidalgo, Capitan de Návio de ella. — La exáctitud de los métodos de que han hecho uso estos Oficiales en su trabajo, obliga á mirar esta carta como una de las mejores producciones hidrográficas que puede ofrecérse en ningún tiempo á los navegantes	12
Carta geográfica en quatro hojas de la provincia de Quito y de sus adyacentes, obra póstuma de D. Pedro Maldonado, hecha sobre las observaciones astronómicas y geográficas de los Académicos Reales de las Ciencias de Paris y de los Sres. D. Jorge Juan y D. Antonio de Ulloa.	30

Plane.

Plano de los puertos de Santa Elena y de Melo en la costa Patagónica.	8
Plano del puerto de S. Carlos en la isla de Chiloé en la América meridional	8
Plano de los puertos de Valdivia y de la rada de S. Juan Bautista en la isla de Juan Fernandez en la propia América	8
Plano del puerto de Veracruz en la costa occidental del seno Mexicano, por D. Bernardo de Orta, Capitan de Navío graduado de la Real Armada y de dicho puerto, anno de 1758.	6
Plano del puerto y ciudad de la Havana, levan-	

tado por D. Joseph del Río, Capitan de Fraga- ta de la Real Armada, anno de 1798	6
Plano geométrico del puerto capital de la isla de <i>Puerto-Rico</i> , levantado en 1794, por D. Cosme <i>Churruca</i> Brigadier de Marina	6

Bücher.

<i>Derroteros de la costa de España</i> y su correspon- diente de Africa en el Mediterráneo, para in- teligencia y uso de las cartas construidas por el Xefe de Esquadra D. Vicente Tofiño: (ge- bunden)	70
<i>Derroteros de la costa de España</i> en el Océano para inteligencia y uso de las cartas construi- das por el Xefe de Esquadra D. Vicente To- fiño	66
Descripcion de las islas <i>Pithyusas</i> y <i>Baleares</i> : en tafilete	64
<i>El derrotero del Mediterráneo</i> y la descripcion de las islas <i>Pithyusas</i> y <i>Baleares</i> : un tomo en pasta	45
Relacion del último viage al estrecho de <i>Magal- lanes</i> de la fragata de S. M. Santa Maria de la Cabeza en 1785 y 86. Extracto de todos los anteriores desde su descubrimiento y noticia de los habitantes, fuelo, clima y producciones del estrecho: (un tomo en pasta)	49
Apéndice á la relacion del viage al estrecho de <i>Magallanes</i> de la fragata de guerra Santa Ma- ria de la Cabeza que contiene el de los paque- botes Santa Cafilda y Santa Eulalia para com- pletar el reconocimiento del estrecho en los años de 1788 y 89.	23
Relacion del último viage al estrecho de <i>Magal- lanes</i> y su apéndice.	64
Colleccion de tablas para varios usos de la nave- gacion, con un apéndice que contiene otras tablas	

Preis
in
Kupfer-
realen:

tablas para despejar de la paralaxe y refraccion las distancias aparentes de la luna al soló á una estrella, por D. <i>Joseph de Mendoza y rios</i>	50
Tratado de navegacion, por D. <i>Joseph de Mendoza y Rios.</i>	72
Memoria sobre las observaciones de latitud y longitud en el mar, por D. <i>Dionisio Alcalá Galiano</i> , Brigadier de la Real Armada.	
Memoria sobre el uso del termometro en la navegacion, por <i>Jonatas Williams</i> , traducida del Ingles	5
Memoria sobre los métodos de hallar la longitud en el mar por las observaciones lunares: su autor el <i>Alférez de Navio D. Francisco Lopez Royo</i> ; seguida de un apendice en que se explica un metodo gráfico para corregir las distancias de la luna á otro astro, por D. <i>Gabriel de Ciscár</i> , Capitan de Navio de la real Armada: un tomo á la rústica.	12
Reflexiones sobre las maquinas y maniobras del uso de á bordo, por el Capitan de Navio graduado D. <i>Francisco Ciscár</i> : (un tomo en pasta)	60
Exámen marítimo teórico-práctico, ó tratado de Mecánica aplicado á la construccion, conocimiento y manejo de los navíos y demas embarcaciones, por D. <i>Jorge Juan</i> , comentado, corregido y añadido por el Capitan de Navio D. <i>Gabriel de Ciscár</i> : (un tomo en folio en pasta)	75
Diccionario histórico de las artes de la pesca nacional, por el Comisario Real de Guerra de Marina D. <i>Antonio Sannez Reguat</i> : cinco tomos con láminas, en pasta papel marquilla	350
Almanakes náuticos de los años desde 1792 á 1804: (cada uno que comprehende un tomo)	12
Ordenanzas generales de la Armada naval del año de 1793: dos tomos en folio en pasta.	123
<i>A. G. E. XVI. Bds. 2. St.</i>	

Formularios para los documentos de cuenta y razon de pertrechos marineros y militares de los baxeles del Rey.	45
Estados generales de la Real Armada desde el anno de 1798 hasta el presente, cada uno. . . .	10
Relacion del viage hecho por las goletas Sutil y Mexicana en el anno de 1792 para reconocer el estrecho de Fuca, con una introduccion en que se da noticia de las expediciones executadas anteriormente por los Españoles en busca del paso del Noroeste de la América, y su correspondiente Atlas, que contiene 17 estampas: en pasta.	68
Ordenanza de corfo, último impresion en 1801. .	6
Instruccion sobre recibo, entrega y devolucion de patentes para la navegacion mercantil, publicada en 1802.	2
Memoria elemental sobre los nuevos pesos y medidas decimales fundados en la naturaleza, por D. Gabriel Ciscár, Capitan de Navio de la Real Armada.	10
Explicacion de varios métodos gráficos para corregir las distancias lunares con la aproximacion necesaria para determinar las longitudes en la mar, y para resolver otros problemas de la astronomia náutica, por D. Gabriel de Ciscár: (un tomo en 4º á la rústica, y 7 estampas ó quartiers encartonados).	56

* * *

(Die im Originale angehängten mathematischen-
nautischen Notizen werden nachgeliefert, D. H.)

2.

Bevölkerung der Kur-Wirtemberg. Lande in den
Jahren 1802 und 1803.

I. Alt-Wirtemberg.

	1802.	1803.
Adelberg, Oberamt	7076	7166
Amerispach, Staatsamt		502
Alpirsbach, Kloster		1274
— Amt	8351	8453
Altensteig, Stadt		1577
— Amt	8083	8186
Anhausen, Kloster		80
— Amt	1570	1588
Asperg, Festung		111
Balingen, Stadt		2966
— Amt	17181	17474
Baknang, Stadt		4120
— Amt	10773	10898
Bebenhausen, Kloster		218
— Amt	9433	9534
Beilstein, Stadt		1240
— Amt	7147	6198
Berg, Marktflecken		413
Bessigheim, Stadt		1975
— Amt	3763	3843
Bietigheim, Stadt		2294
— Amt	4950	5048
Blaubeuren, Kloster, Stadt		1699
— Amt	4919	4922
— Kloster - Amt	2692	2713
Böblingen, Stadt		2159
— Amt	13232	13411
Bönnigheim, St.		1711
— A.	2619	2684
Gros-Botwar, St.		2154
— A.	4723	4730

	1802.	1803.
Brackenheim, St.		1438
— A.	12546	12555
Calw, St.		3218
— A.	9305	9374
Cannstatt, St.		2948
— A.	14785	15035
Denkendorf, Kl.		1177
— A.	2001	2032
Dertingen, St.		1593
— A.	2998	3027
Dornhan, St.		1041
— OA.	1793	1830
Dornstädten, St.		1086
— A.	8898	9019
Ebingen, St. 3779. A.	4311	4279
Enzberg, Fl.		844
Freudenstadt, St. 2310. A.	3350	3393
St. Georgen, Kl. 43. A.	3843	3977
Göppingen, St. 4163. A.	19105	19219
Gröningen, St. 2248. A.	7177	7259
Güglingen, St. 1158. A.	5322	5340
Heidenheim, St. 1713. A.	12849	13038
Heilbronner Pfliegamt		281
Heimsheim, St. 880. A.	1182	1211
Herbrechtingen	147	152
Herrenalb, A.	2279	2320
Herrenberg, St. 1817. A.	12113	13249
Heubach, St. 888. A.	1645	1649
Hirsau, A.	3655	3689
Hochberg, A.	765	777
Höffigheim		731
Hornberg, St. 975. A.	7837	7966
Jaßingen	1427	1452
Kirchheim unter Teck, St. 3830. A.	20228	20327
Kirchheim am Neckar, Fl.		1391
Königsbronn, A.	4615	4688
Laufen, St. 3074. A.	5624	5622
Leonberg, St. 1630. A.	12893	13107
Lichtenftein, A.	1722	1745

	1802.	1803.
Liebenzell, St. 954. A.	3532	3535
Lorch, A.	4449	4517
Löwenstein, Graffsch.	6542	6668
Ludwigsburg, St. 5353. A.	15123	15455
Ludwigsthal		115
Marbach, St. 1995. A.	11003	11137
Maulbronn		7000
Knittlingen	19983	20112
Merklingen	4080	4090
Mökmühl, St. 1222.	3255	3262
Münzingen, St. 1240.	4815	4897
Mundelsheim, Flecken		1293
Murrhard, St. 1698. A.	3340	3409
Nagold, St. 1771. A.	7738	7807
Neuenbürg, St. 1136. A.	11002	11142
Neuenstadt am Kocher, St. 1169. A.	3627	3646
Neuffen, St. 1545. A.	8150	8121
Nürtingen, St. 3287. A.	11370	11480
Pfullingen, St. 3049. A.	5660	5724
— Kl.		620
Reichenbach, A.	1896	1954
Rosenfeld, St. 1038. A.	7194	7274
Groß-Sachsenheim, St. 947. A.	3418	3432
Schorndorf, St. 3507. A.	29752	30206
Sindelfingen, St. 2999. A.	1071	1097
Spiegelberg, A.	1165	1190
Steufslingen, A.	704	791
Stuttgart, St. ohne Hof und Militär 19662. A.	43253	45304
Sulz, St. 2027. A.	4019	4029
Tübingen, St. excl. der Universität 5765. A.	25345	25693
Tuttlingen, St. 3658. A.	13900	13824
Unteröwisheim		1463
Urach, St. 2568. A.	29645	29864
Vaihingen, St. 2705. A.	10281	10381
Waiblingen, St. 2349. A.	8158	8272
Weil, die St.		
Weinsberg, St. 1364. A.	10091	10183
Westheim am Kocher	385	388
Wildbad, St. 1673. A.	1823	1839

	1802.	1803.
Wildberg, St. 1754. A.	7778	7838
Winnenden, St. 2466. A.	8626	8649

Kammerschreiberei - Güter.

Brenz		736
Freudenthal	535	542
Geyfingen	707	715
Gochsheim, St. 1382.	2173	2199
Gomaringen		1291
Hohenkarpfen	1012	1028
Köngen. (Wendlingen, St. 816.) A.	2353	2398
Liebenstein, A.	1758	1785
Neidlingen, A.	1031	1039
Ochsenburg, (St. 498.) A.	1801	1816
Stammheim	770	772
Stetten im Ramsthal	1666	1694
Weiltingen	1691	1696
Welzheim	1742	1744
Limpurg, Gaildorf	3323	3343
— Sontheim - Schmiedelfeld	1889	1888

*II. Neu - Württemberg.**A. Landvogtei Ellwangen.*

Oberamt Ellwangen, St. 2099.	8231
Staabsamt Röteln	4261
— Nördlingen	510
Oberamt Aalen, (St. 1932 E.)	7000
— Gmünd, (St. 5316 E.)	7134
— Giengen, (St. 1574 E.)	1580
— Hall, (St. 5683 E.)	7591
Staabsamt Rofengarten	4860
— Korbung	2880
— Vellberg	805
Patrimonialamt Hohnhard und Stimpfach	2712
Staabsamt Adelmansfelden	814

B. Landvogtei Heilbronn.

Oberamt Heilbronn (St. 5485 E.)	8848
Oberamt Schöndthalen	2822
Staabsamt Oberstenfeld	—

	1803.
Oberamt Efslingen, (St. 5207 E.) . . .	10699
Staabsamt Weil	1788
Oberamt Reutlingen, (St. 7489 E.) . . .	9639
C. Landvogtei Rotweil.	
Stadtoberamt Rotweil, (St. Rotweil 3128 E.)	6851
Landoberamt Rotweil	7202
Staabs- und Rentamt Rottenmünster . . .	2419
Oberamt Zwiefalten	4617
Staabsamt Heiligenkreuzthal	3200

3.

Bestimmung der geographischen Lage von verschiedenen Oertern in Schweden.

Der durch die trefflichen Charten, die er zum Hermelinschen Atlas geliefert hat, bekannte Herr C. P. Hällström hat in den beiden letzten Heften des 23. Bdes. der Abhandlungen der Stockholmschen Academie f. d. J. 1803 Bestimmungen über die geogr. Lage von mehrern Oertern in verschiedenen Schwed. Provinzen geliefert; es wird den Freunden der Geographie hoffentlich angenehm seyn, die Resultate aus seinen Abhandlungen hier ausgehoben zu finden.

Die erste Abh. bestimmt die Lage von verschiedenen Oertern am Mäler, wie der Vf. sie durch chronometrische Beobachtungen in den J. 1798 u. 1799 ausgemittelt hat.

Södertelge . .	Breite	59° 11' 31"	Länge	35° 11' 23"
Mariefred . .	—	59° 15' 24"	—	34° 46' 11"
Strengnäs . .	—	59° 22' 34"	—	34° 35' 17"
Torshälla . .	—	— — — *)	—	34° 1' 45"
Sigtuna . . .	—	59° 37' 33"	—	35° 15' 43"
Haga	—	59° 36' 28"	—	34° 36' 56"

*) Wegen der nebligten Witterung konnte der Vf. die Pothöhe dieses Orts nicht bestimmen.

Die zweite Abh. liefert einige Beobachtungen über die Polhöhe, die der Vf. im J. 1799 im nördlichen Schweden angestellt hat. Hr. H. machte im Sommer 1799 eine Reise, um die Lage des westlichen Theils von Lapmarken durch astron. Observationen zu bestimmen; allein aus mehrern Gründen ward dieser Endzweck nicht erreicht. Die von ihm gefundenen Polhöhen sind folgende:

Torneå $65^{\circ} 50' 43''$; ältere Beobachtungen geben $65^{\circ} 50' 50''$.

Melderstein *) $65^{\circ} 56' 50''$.

Grötnäs $65^{\circ} 50' 20''$.

Luleå die Altstadt $65^{\circ} 38' 28''$.

Piteå die Altstadt $65^{\circ} 20' 40''$.

Umeå $63^{\circ} 49' 46''$. Andre geben: $63^{\circ} 49' 54''$.

Sundswall $62^{\circ} 23' 18''$. Andre geben: $62^{\circ} 22' 51''$.

Huddiksvall $61^{\circ} 44' 8''$. Andre geben: $61^{\circ} 43' 38''$.

Gefle $60^{\circ} 40' 43''$. Andre geben: $60^{\circ} 39' 45''$.

Noor **) $59^{\circ} 43' 30''$.

In der dritten Abh. hat Hr. H. die Lage des Gutes Noor und der Kirche Järlåsa in Upland bestimmt, hauptsächlich um die auf der Hermelinschen Charte von der Statthaltertschaft Westerås fälschlich angegebene Gränze zwischen derselben und Upland zu berichtigen.

Noor, Breite $59^{\circ} 43' 47''$. ***) Länge $35^{\circ} 22' 50''$.

Järlåsa — $59^{\circ} 55' 8''$. — $34^{\circ} 46' 59''$.

Die vierte Abh. giebt die Breiten und Längen von mehrern Oertern in den Gouvernemens Nyköping, Örebro und Stockholm. Auch diese Beobachtungen sind im J. 1801 auf Kosten des Barons Hermelin zum Behuf seiner Charten gemacht worden.

*) Ein Eisenwerk in *Westerbottn*.

**) Ein trefflicher der Familie *Hermelin* zugehöriger Landsitz in *Upland*.

***) Dies ist die Mittelzahl von der in der vorhergehenden Abhandl. angegebenen, und einer neuern Observation, die $59''$ gab.

	Breite	Länge
Södertelge	59° 12' 18".	
Strengnäs	59° 22' 14".	
Malmköping	59° 8' 41".	34° 19' 21".
Vingåker	59° 2' 55".	33° 18' 29".
Örebro	59° 17' 9".	
Askerfund	58° 53' 44".	32° 30' 57".
Carlskoga	59° 20' 12".	32° 9' 57".
Loka, (Gef. Brunnen)	59° 36' 3".	32° 6' 50".
Noor	59° 43' 36".	35° 21' 55".
Rimbo	59° 45' 8".	35° 55' 33".
Norrtelge	59° 45' 57".	36° 14' 2".
Öshy	59° 35' 11".	35° 48' 32".

4.

Auszug aus einem Briefe aus Paris.

Von *Cassas Voyage pittoresque de la Syrie, de la Palestine et de la basse Aegypte* sind zu Ende des Monats October 1804 drei Lieferungen, die 27ste, 28ste und 29ste, zugleich erschienen.

Die 27ste Lieferung enthält: 1. Plan des Stadiums und eines Theils der grossen Galerie zu *Palmyra*, (No. 80. des Isten Bdes.); — 2. Gebälk eines in Ruinen liegenden Grabes, (No. 134. des Isten Bandes); — 3. Plan des grossen Joseph-Vestibuls im Schlosse zu *Cairo* (die 69ste Kupfertafel des IIIten Bandes); — 4. Restauration eines in der Nähe des alten Pelusiums gelegenen Aegyptischen Tempels, (95ste Kupfertafel des IIIten Bandes); — 5. das Innere desselben Tempels ebenfalls nach den Ideen von *Cassas* restaurirt, (96ste Kupfertafel des IIIten Bandes); — 6. auf dieser Kupfertafel hat Hr. *Cassas* einen Aegyptischen Tempel so vorgestellt, wie er glaubt, das man sich ihn etwa denken kann, zu der Zeit, wo der Aegyptische Götterdienst noch in vollem Flore war. Die Idee hiez zu wurde Hrn. *Cassas* durch die Betrachtung und das Studium

der noch übrigen Reste und Umgebungen der Aegyptischen Tempel beigebracht, (97te Kupfertafel des IIten Bandes; sie ist von doppelter Gröfse.)

Die 28te Lieferung enthält: 1. Aufrifs und Durchschnit des Sonnentempels zu *Palmyra* nach 4 verschiedenen Linien (diese Kupfertafel von doppelter Gröfse ist die 30ste des Isten Bandes). — 2. Ein Durchschnitt des Erdgeschosses des Mausoleums von *Jamblichus*, (111te Kupfertafel des Isten Bandes). — 3. Aufrifs des Grabmals von *Elabelus*, nebst der Abbildung einiger äufsern Zierrathen, (119te Kupfertafel des Isten Bandes). — 4. Befondere Grund- und Aufrisse des Grabmals der Könige von *Juda*, (diese doppelte Kupfertafel ist die 20ste des IIten Bandes). — 5. General-Plan der 3 auf der 28sten, 31sten und 34sten Kupfertafel des IIten Bandes abgebildeten Monumente, (36ste Tafel des IIten Bandes). — 6. Plan der grossen Kirche zu *Bethlehem*, (46ste Kupfertafel des IIten Bandes).

Die in der 29ten Lieferung enthaltenen Kupfertafeln sind: 1. Geometral-Zeichnung der Thüre der *Cella* des Sonnentempels zu *Palmyra* (Band I. No. 41.). — 2. Geometrische Restauration des Gebälks eines zerstörten Grabmals, (Band I. No. 137.). — 3. Grundrifs des Jupiter-tempels zu *Baalbek*, (Tom. II. No. 27.). — 4. Ansicht der ehemaligen Wasserleitungen zu *Tyrus*, (Tom. II. No. 85.). — 5. Ansicht des Bergs *Tabor* in *Galiläa*, auf dem Wege nach *Nazareth*, (Tom. III. No. 4.). — 6. Feierlicher Einzug des *Pascha* zu *Cairo*, (Tom. III. 81te Kupfertafel. Sie ist doppelt.).

5.

Kurze Notizen.

Aus Frankreich.

Die Brücke von *Nemours* (in Frankreich), welche vor 10 Jahren angefangen ward, bei der man aber die

Arbeit wieder einstellte, und vor 3 Jahren wieder fortsetzte, ist gegenwärtig beendigt. Der Papst sollte zuerst über dieselbe fahren. Um diese Begebenheit zu verewigen, soll folgende Inschrift auf Befehl des Präfecten darauf gesetzt werden: „Die Passage über diese Brücke ward geöffnet den 22. November 1804 für den Papst Pius den VII., als er sich nach *Paris* begab, um Napoleon Bonaparte, den Sieger, den Friedensstifter, den Wiederhersteller der Religion und den ersten Kaiser der Franzosen zu salben.“ Die Ingenieure, Herren *Herbelot* und *Boissard*, haben diese Brücke nach den Planen des berühmten *Perronet* gebaut, der die Brücke von *Neuilly* baute.

Aus St. Petersburg.

Herr Collegienrath *Reimers* wird in kurzem eine neue Beschreibung von St. Petersburg in 2 Bänden in Octav unter folgendem Titel: *St. Petersburg am Ende seines ersten Jahrhunderts mit Rückblicken auf Entstehung und Wachsthum dieser Residenz unter den verschiedenen Regierungen während dieses Zeitraums, mit vier vergleichenden Planen dieser Residenz von 1716, 1737, 1760 und 1803*, und andern Kupfern, herausgeben.

Die Uralischen Kosaken sind nun aufs neue organisiert, und auf eben den disciplinirten Fuß gesetzt, wie die Kosaken vom Don und vom schwarzen Meere. Sie werden aus 10 Regimentern, jedes von 578 Mann, bestehen. Jedes wird einen Obristen (mit Officiers-Rang), 5 Jeffauls (Majors mit Capitäns-Rang), 5 Sotniks (Capitäns mit Lieutenants-Rang), 5 Churunschen (mit Fähndrichs-Rang), und 10 Urädniks (Unterofficiers) haben. Diese Regimenter bleiben in ihrer Heimath, und dürfen

nur dann vollzählig gemacht werden, wenn die Regierung es nöthig findet. So lange sie dort bleiben, ernähren sie sich selbst durch Fischerei und andere Vortheile, die die Uralischen Kofaken überhaupt geniefsen; so bald sie aber 100 Werste von ihrer Heimath zum Dienste beordert werden, erhalten sie von der Krone denselben Sold an Geld und Proviant, wie die übrigen regulären Truppen. Jeder Kofake bekommt Fourage für 2 Pferde.

* * *

Am 21sten December v. J. Abends kam ganz unerwartet durch einen Courier, den der Gouverneur von *Kamtschatka* zu Lande abgefertigt hatte, die angenehme Nachricht zu St. Petersburg an, daß unsere Schiffe unter dem Commando des Herrn von *Krusenstern* am 26sten Julius glücklich in *Peter-Pauls Haven* in *Kamtschatka* angekommen sind, ohne auf dieser grossen Reise einen Menschen verloren, oder nur einen Kranken zu haben. Sie haben unterweges die *Marquesas*- und *Sandwichinseln* besucht, und Herr von *Krusenstern* wollte gegen Ende des Augusts nach *Japan* abgehen.

* * *

Der Collegienrath *Köhler* ist von seiner auf Ruffisch-Kaiserliche Kosten gemachten literarischen und antiquarischen Reise in der *Krimm* etc. etc. wieder in *Petersburg* angekommen.

* * *

A u s N o r d a m e r i c a.

Der *Nationalanzeiger* (eine Zeitung von *Washington*) hat eine statistische Tabelle von den vereinigten Staaten aufgestellt, nämlich von 1774 bis 1803, welche die Fortschritte dieses Staats in Betreff seiner Bevölkerung, seines Handels, der Künste und politischen innern Angelegenheiten darbietet.

Die Tabelle giebt den vereinigten Staaten 1250 Englische Meilen der Länge nach, und 1040 Meilen Breite, welches mehr als eine Million Englischer Quadratmeilen

ausmacht, oder 640 Millionen Acres größtentheils brauchbaren Landes.

In oben erwähntem Zeitraume ist die Bevölkerung gestiegen von 2 auf 6 Millionen; das angebaute Land hat zugenommen von 20 bis zu 33 Millionen Acres; die Miliz ist vergrößert von 400,000 bis zu 900,000 Menschen; die Seeleute von 15,000 bis zu 63,000; der Werth einheimischer Producte von 6 bis auf 42 Millionen Dollars; die Ausfuhr einheimischer und fremder Erzeugnisse von 6 auf 55 Millionen Dollars; die Trächtigkeit der Schiffe von 198,000 zu mehr als 1 Million Tonnen; der Abtragefonds vergrößert von 2 bis zu 12 Millionen Dollars; die Obligationen und Baarschaften in der Schatzkammer von 6 zu 13 Millionen Dollars. Das neuerdings acquirirte unschätzbare Gebiet von Louisiana ist hierin nicht mit begriffen. Die gegenwärtige jährliche Ausfuhr dieses Landes wird zur Zeit auf 2 Millionen Dollars angeschlagen.

* * *

Die Spanische Regierung hat die Rechte der vereinigten Staaten auf Louisiana anerkannt, so daß der Verkauf dieses ganzen Landes zwischen Frankreich und Nordamerica nunmehr seine völlige Richtigkeit hat. Alle Beforgnisse wegen eines Friedensbruches mit Spanien sind dadurch gehoben, und wir dürfen uns mit einem langen dauerhaften Frieden schmeicheln, wenn unsere Mißheligkeiten mit Tripoli beigelegt seyn werden.

Aus Dänemark und Schweden.

Der Oberstlieutenant und Ritter O. C. v. Fieandt zu Stockholm, der schon seit mehr als 30 Jahren mit der Recognoscirung der Finnischen Gränzen beschäftigt gewesen, hat auf Königl. Befehl eine Anweisung zur Zeichnung militärischer Charten für junge Militärpersonen aufgesetzt und herausgegeben.

* * *

Nach den neuesten und zuverlässigsten Zählungen machen die Bewohner *Kopenhagens* eine Anzahl von 86,777 Personen aus. Das Militär, welches überhaupt hier gar-

nisonirt, ist 14,198 Köpfe stark. Die ganze Volksmenge der Hauptstadt beträgt also 100,975 Menschen.

Unterm 19ten December v. J. ist die Königl. Dänische Verordnung wegen Aufhebung der Leibeigenschaft für die Herzogthümer *Schleswig und Holstein* erschienen.

Aus der Schweiz.

Die Helvetische Liquidationscommission hat nun das Resultat ihrer Arbeiten durch den Druck bekannt gemacht, und sich aufgelöst. Die Totalsumme der liquiden Helvetischen Nationalschuld beträgt dieser Bekanntmachung zufolge nach Abzug der bereits geschehenen Zahlungen 3,757,031 Fr. — Seit der ersten Hälfte dieses Monats sind beinahe in allen Cantonen der Schweiz die großen Räthe wieder versammelt.

Aus Deutschland.

Nach einer von der Kurfürstl. Polizeidirection zu *Bamberg* vorgenommenen Volkszählung besteht diese Provinzialstadt aus 2035 Hauptgebäuden und aus 18,610 Einwohnern, einschliesslich sämmtliche Militärindividuen.

Auch das Kurfürstlich - Pfalzbaierische Fürstenthum *Bamberg* hat nunmehr eine neue Organisation seiner Landämter erhalten. Es ist nämlich in 3 Landescommissariats - Districte und 20 Landgerichte mit eben so vielen Renntämtern eingetheilt worden:

I. Land - Commissariats - District *Bamberg* enthält folgende Landgerichte und damit correspondirende Renntämter: 1) *Bamberg am rechten Ufer der Regnitz*; 2) *Bamberg am linken Ufer der Regnitz und des Mains*; 3) *Hallstadt*; 4) *Schlesitz*; 5) *Burgebrach*; 6) *Banz*; 7) *Gleusdorf*; 8) *Ebern*.

II. Land-Commissariats-District *Vorchheim*: 9) *Vorchheim*; 10) *Höchstädt*; 11) *Neukirchen*; 12) *Ebermannstadt*; 13) *Weischelfeld*; 14) *Pottenstein*.

III. Land - Commissariat *Kronach*: 15) *Kronach*; 16) *Lichtenfels*; 17) *Weismain*; 18) *Stadt Steinach*; 19) *Teuschnitz*; 20) *Lauenstein*.

I N H A L T.

Abhandlungen.

	Seite
1. Volksmenge der landgräfl. Hessen - Darmstädtischen Länder in den Jahren 1791 und 1803.	129
2. Ueber Finlands Bevölkerung.	135

Bücher - Recensionen.

1. Abriss der neuesten Statistik des Preussischen Staats von Leopold Krug etc.	141
2. Rohrsers Versuch über die Teutschen Bewohner der Oesterreichischen Monarchie etc.	167
3. Barrow's Travels in China etc. (Beschluss).	188
4. A Tour through the British West-Indies, in the years 1802 and 1803. etc. By Daniel Mc. Kinnen.	195
5. Några korta Underrättelser om Fayal och de öfrige Açorerne. Af John Gustaf Hebbe.	200

Charten - Recensionen.

1. Carte de la Mer Noire, d'Azof et de Marmora, etc.	205
2. Charte von Südprenssen etc. von Gilly etc.	225
3. Oestreichischer Post- und Reise - Atlas, worin alle Ober- und Abfatz - Postämter, Haupt- und Unterlegs - Poststationen etc. angezeigt sind etc.	227

4. Beschreibung und Gebrauch einer geographischen
Uhrtafel nebst dem dazu gehörigen Instrumente;
von A. G. Meissner. 230

Vermischte Nachrichten.

1. Bericht von den Arbeiten des K. Spanischen
See - Charten - Depôt oder Expedition (Direccion
de trabajos hidrograficos) zu Madrid. 233
2. Bevölkerung der Kur - Wirttemberg. Lande in den
Jahren 1802 und 1803. 243
3. Bestimmung der geographischen Lage von ver-
schiedenen Oertern in Schweden. 247
4. Auszug aus einem Briefe aus Paris. 249
5. Kurze Notizen. 250

Zu diesem Hefte gehören:

- 1) Das Portrait von *Peter Anich*.
2) Die Charte vom schwarzen Meere.
-

No. I.

D A R M S T A D T,
IM VERLAG VON GUSTAV GEORG LANGE.

4855.

WIEN, BERLIN, NÜRNBERG,
CARL GEROLD. in der ENSLIN'schen & STUHR'schen
Buchhandlung. bei J. A. STEIN.

NÜRNBERG,

bei J. A. STEIN.

Hannover

Braunsch.

Alunster

氣血旺

Archaeo-

Print

Erfurt

Berlin

Magdeburg

Galle



